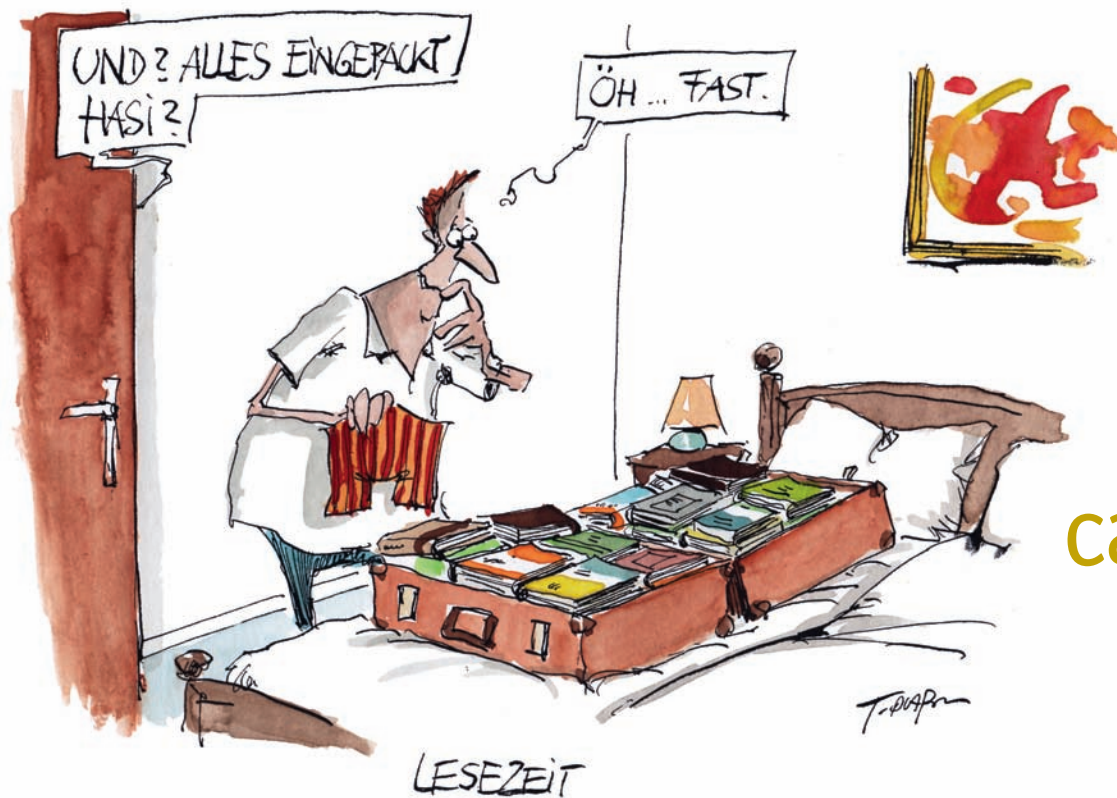


schmitzkatze 15  
Das Lesemagazin.



# inhalt

Editorial	03	
13-Bücher-Fragen an... ...Helga Blümlein ...Paul Maar	04	Hunderttausend heulende und jaulende Höllenhunde 26
Kolumne Buchholz: Bye, bye Local!	06	<i>Persönliche Buchempfehlungen von</i>
Es gibt wichtigere Dinge als Schreiben	18	... Odile Baumann 28
Ein Gespräch mit Rafik Schami	12	... Sascha Eckart 30
Sant Jordi	14	... Anika Neuwald 32
42.195 Meter	16	... Daniela Renz / Ursula Ulbricht 34
Amalfi und die roten Kicker	18	... Mechthild Römer 36
Graswurzelose	18	... Sandra Rudel 38
10 x Gartenbücher	20	... Kathrin Schwamborn 40
		... Thomas Schmitz 42
Fast geschafft... 24	10 x Musik	44
	Tor	46
	<i>schmitzkatze</i> -Rätsel	47
	<i>Impressum</i>	2



cartoon

## impressum

**schmitzkatze 15**  
Juni 2012 / Auflage 7.000 Stück

Cartoons: Thomas Plassmann

Verantwortlich für den Inhalt:  
Thomas Schmitz

Herstellung:  
Druckerei & Verlag Steinmeier GmbH, Deiningen

Gestaltung:  
ersteliga\_büro für gestaltung,  
Dirk Uhlenbrock, Basti Lübeck,  
Tatjana Pepke, Paul Uhlenbrock  
[www.ersteliga.de](http://www.ersteliga.de)

Schutzgebühr 3.- Euro

**schmitz.** Die Buchhandlung.  
Grafenstraße 44 · 45239 Essen-Werden  
0201.494640 · [info@schmitzbuch.de](mailto:info@schmitzbuch.de)  
[www.schmitzbuch.de](http://www.schmitzbuch.de)  
[www.facebook.com/BuchhandlungThomasSchmitz](https://www.facebook.com/BuchhandlungThomasSchmitz)

**schmitz junior.** Die Buchhandlung für Kinder.  
Heckstraße 60 · 45239 Essen-Werden  
0201.8496164 · [info@schmitzjunior.de](mailto:info@schmitzjunior.de)  
[www.schmitzjunior.de](http://www.schmitzjunior.de)  
[www.facebook.com/BuchhandlungSchmitzJunior](https://www.facebook.com/BuchhandlungSchmitzJunior)



## Die doppelte Katze

Irgendwann war der Punkt erreicht. Ich habe einfach nicht mehr hingeschaut, wenn in der Presse der Untergang des gedruckten Buches prophezeit wurde. Ich schaltete meine Ohren auf Durchzug, wenn mir jemand erklären wollte, warum er auf den Fortbestand von Buchhandel keinen Pfifferling mehr wetten würde. Internet, Großfläche, E-Book – als hätten wir uns damit noch nie auseinandergesetzt. Bilder eines Vogel Strauß', dessen Kopf im Sand steckt oder eines gelähmten Kaninchens mit angstgeweiteten Augen im Angesicht einer Schlange oder eines Lotsens, der von Bord geht – sie alle sind aus meinem visuellen Gedächtnis gestrichen. Stattdessen habe ich entschieden, ganz einfach das zu machen, was immer mehr kluge Branchenbeobachter für eher unwahrscheinlich halten. Ich verkaufe Bücher. Das heißt, nicht ich mache das, sondern in erster Linie meine zehn Mitarbeiter. Und das machen sie nach wie vor sehr, sehr gerne und ausgesprochen gut. Man glaubt es nicht, aber unsere Rahmenbedingungen sind doch ausgezeichnet. Jeden Tag kommen nämlich ganz einfach Menschen in unsere Buchhandlung. Die einen bestellen Bücher oder holen sie ab, die anderen benötigen schnell mal eine Postkarte, die meisten aber fühlen sich in unserer Buchhandlung ein wenig wie zu Hause. Sie vertrauen unserem Leseschmack, lassen sich beraten und verlassen nicht selten mit prall gefüllten Einkaufstüten unser Geschäft. Außerdem gibt es immer wieder aufs Neue Bücher, die sich zu entdecken lohnen. Man muss sie halt nur finden und dabei sind wir herzlich gerne behilflich. Natürlich ist das alles nicht immer einfach. Wir machen zum Beispiel drei Kreuzzeichen, wenn nach drei Jahren die alles lähmenden Großbaustellen in Werden endlich geräumt werden. Und wir wissen natürlich, Bücher verkaufen alleine reicht nicht – ein bisschen was Besonderes darf es obendrein sein. Deshalb gibt es unsere *schmitzkatze*. Die druckfrische Ausgabe halten Sie gerade in Ihren Händen und wundern sich dabei vielleicht, dass es ja eigentlich zwei Ausgaben in einer sind, eine große, eine kleine.

Das hat natürlich seinen Grund.

Man bekommt nicht alle Tage die Chance, eine Buchhandlung neu zu bauen. Unsere Kinderbuchhandlung haben wir nicht nur an exponierter Stelle neu entstehen lassen, irgendwie haben wir sie auch neu erfunden. Und das zu dokumentieren und etwas ungewöhnlich zu begleiten, war uns ein großes Anliegen. Deshalb finden Sie in der »großen« Ausgabe den gewohnten Mix aus Buchbesprechungen, Reportagen und Geschichten. Hamburg, Brüssel und Barcelona waren unsere Ziele diesmal, in Gedanken befanden wir uns sogar in Damaskus und Amalfi. In der »kleinen« Ausgabe aber lassen wir unseren Gedanken und Ideen freien Lauf. Warum überhaupt Kinderbuchhandel, warum ein neues Logo, warum macht ein Grafikdesigner die Arbeit eines Architekten und wieso stammt das Regalsystem von einem Schmied und nicht von einem Schreiner? Wie zuverlässig sind Handwerker? Damit nicht genug: Sandra Rudel stellt ihre persönlichen Lieblingsbücher vor und gegen Ende erzählen wir Ihnen, was wir planen und was wir alles können.

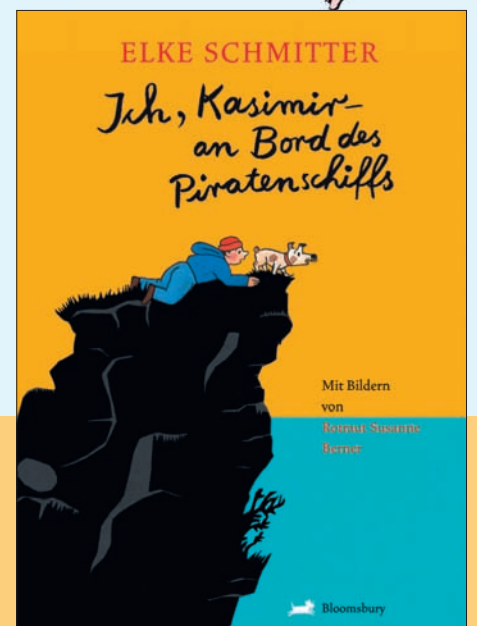
Viel Spaß beim Lesen.

Ihr

Thomas Schmitz

»Es gibt nun mal eine offenbar unabwendbare Phase im Leben eines Jungen, in der es um Piraten gehen MUSS.«

*Elke Schmitter*



160 Seiten, Bezogener Pappband  
€ 14,90 [D]  
ISBN 978-3-8270-5368-8  
Ab 6

Kasimir traut seinen Augen nicht:  
Direkt vor ihm schaukelt ein mächtiges Piratenschiff im Meer – und darauf ganz echte Piraten!  
Ein kleines Beiboot wird zu Wasser gelassen und schon ist Kasimir an Bord.

Er hilft als Küchenjunge in der Kombüse aus und lernt schnell, was es heißt, unter der Piratenflagge zu segeln. Eine aufregende Reise um die ganze Welt beginnt.



**BLOOMSBURY**

[www.bloomsbury-verlag.de](http://www.bloomsbury-verlag.de)

# 13 bücherfragen an

Nein, ich muss niemandem erklären, wer Paul Maar ist. Seine *Sams*-Bücher sind Millionenseller und gerade ist der zweite *Sams*-Film mit großem Erfolg angelaufen. Eigentlich müsste er sich – nach eigenem Bekunden – zweiteilen. Dann würde der eine Paul Maar ständig auf Lesereise gehen, während der andere gemütlich in seinem Zuhause sitzt, um an Buchmanuskripten zu schreiben. Oder in seinem Garten die Blumen gießt oder in einem gemütlichen Sessel sitzt und liest. Manchmal auch Telefonbücher, weil die ihn inspirieren, wenn er für seine neuen Romanhelden passende Namen sucht. Dass er die Schulsekretärin in dem Buch »Das Sams in Gefahr« aber Frau Blümlein genannt hat, hat mit dem Örtlichen nichts zu tun, sondern ist eine ganz andere Geschichte. Helga Blümlein ist nämlich die gute Seele im Hause Oetinger, seines Hausverlages, und kümmert sich immer um den prominenten Autoren, wenn eine Lesereise ansteht. Irgendwie scheint ihn das sehr beeindruckt zu haben, dass er eines Tages fragte: »Liebe Helga, darf ich mir deinen Namen leihen?«  
Wir freuen uns sehr, dass beide unsere 13-Bücherfragen beantwortet haben.

## Helga Blümlein

**Was war Ihr Lieblingsbuch als Kind?**

Else Ury »Professors Zwillinge in Italien«.

**Wie heißt Ihr Lieblingsbuch heute?**

Immer noch und immer wieder: »Die Forsyte-Saga« von John Galsworthy.

**Gibt es ein Buch, von dem Sie sagen können, es hat Ihr Leben mit geprägt?**

»Die Vorstadtkrokodile«, denn seit ich als Schülerin eine sehr beeindruckende Lesung mit Max von der Grün erlebt habe, wusste ich, dass ich Bücher zu meinem Beruf machen möchte.

**Welches Buch steht auf Ihrer**

**»Hab-ich-noch-immer-nicht-gelesen«-Liste ganz oben?**

Robert Musil »Der Mann ohne Eigenschaften«.

**Welches Buch oder welche Bücher halten Sie für völlig überflüssig?**

Telefonbücher, auch wenn Paul Maar darin manchmal wunderbar skurrile Namen für seine Bücher findet.

**Gibt es ein Buch, das Sie immer wieder verschenken möchten?**

Die »Geschichten aus der Business-Class« von Martin Suter.

**Welches Buch lesen Sie gerade?**

»Karlmann« von Michael Kleeberg, der übrigens im Herbst sein erstes Kinderbuch bei Dressler veröffentlichen wird.

**Mit welcher Romanfigur möchten Sie am liebsten einen Tag den Platz tauschen?**

Robinson Crusoe - allerdings bevor er den Kannibalen begegnet.

**Wo lesen Sie am liebsten?**

Im Sommer unterm Nussbaum im Garten, im Winter - ganz klassisch - im Ohrensessel vor dem Kamin.

**Haben Sie schon einmal bei einem Buch weinen müssen – und wenn ja, bei welchem?**

Ida Vos »Wer nicht weg ist, wird gesehn«. Die Geschichte eines Mädchens, das als eines der wenigen niederländischen Juden den Holocaust überlebt.

**Welches Buch kann Sie trösten?**

Ein Atlas - denn die Abenteuer, die ich im Kopf in den fernen Ländern erlebe, sind eine wunderbare Ablenkung.

**Was ist ihr Lebensmotto?**

Der kürzeste Weg zwischen zwei Menschen ist ein Lächeln.

**Welches Buch würden Sie Paul Maar empfehlen?**

»Mein ferner lieber Mensch«. Die faszinierende Korrespondenz zwischen Anton Tschechow und Olga Knipper.

# Paul Maar

## Was war Ihr Lieblingsbuch als Kind?

»Knix und Knax und der Riese Saftig« von Rudi vom Endt.

## Wie heißt Ihr Lieblingsbuch heute?

»Tristram Shandy« von Laurence Sterne. (Ich habe das Buch in vier verschiedenen Übersetzungen. Unter anderem – worauf ich stolz bin – das Original der ersten deutschen Übersetzung von 1776.) Für erste Leser empfehle ich die Übersetzung von Michael Weber aus dem Haffmans Verlag.

## Gibt es ein Buch, von dem Sie sagen können, es hat Ihr Leben mit geprägt?

Ja. Durch den Erfolg von »Eine Woche voller Samstage« konnte ich den Lehrerberuf kündigen und fortan als freier Autor leben und schreiben.

## Welches Buch steht auf Ihrer »Hab-ich-noch-immer-nicht-ganz-gelesen«-Liste ganz oben?

»Zettels Traum« von Arno Schmidt. Das Buch steht schon seit Jahrzehnten bei mir im Regal.

## Welches Buch oder welche Bücher halten Sie für völlig überflüssig?

Viele Elternratgeber, die junge Eltern eher verunsichern und sie davon abhalten, sich auf ihr Gefühl zu verlassen.

## Gibt es ein Buch, das Sie immer wieder verschenken möchten?

Außer den eigenen Büchern, die ich gerne verschenke: »Yoricks empfindsame Reise« von Laurence Sterne, in der Ausgabe der Anderen Bibliothek.

## Welches Buch lesen Sie gerade?

Alternierend: »Sand« von Wolfgang Herrndorf und »Luftlinien« von Anton Kuh. Die Essays und Feuilletons des Literaten und Journalisten aus dem Wien der zwanziger Jahre bestehen immer noch durch ihren Witz.

## Mit welcher Romanfigur möchten Sie am liebsten einen Tag den Platz tauschen?

Mit dem Ich-Erzähler aus Arno Schmidts »Seelandschaft mit Pocahontas«.

## Wo lesen Sie am liebsten?

Im Sessel sitzend.

## Haben Sie schon einmal bei einem Buch weinen müssen – und wenn ja, bei welchem?

Jedes Mal, wenn am Ende von Katherine Mansfields »Das Puppenhaus« unsere Else leise sagt: »Ich habe die kleine Lampe gesehen«, schießen mir die Tränen in die Augen. Dabei habe ich die Stelle doch schon mindestens viermal gelesen und müsste langsam abgebrüht sein!

## Welches Buch kann Sie trösten?

Ich kenne keines.

## Was ist ihr Lebensmotto?

Lerne endlich, dass es noch nie so schlimm gekommen ist, wie du es dir in deinen Ängsten mal wieder ausgemalt hast!

## Welches Buch würden Sie Helga Blümlein empfehlen?

»Hexengewisper: Warum Märchen unsterblich sind« von Michael Maar, aus dem Berenberg Verlag. (Damit Helga nachvollziehen kann, weshalb ich stolz auf meinen großen Sohn bin).

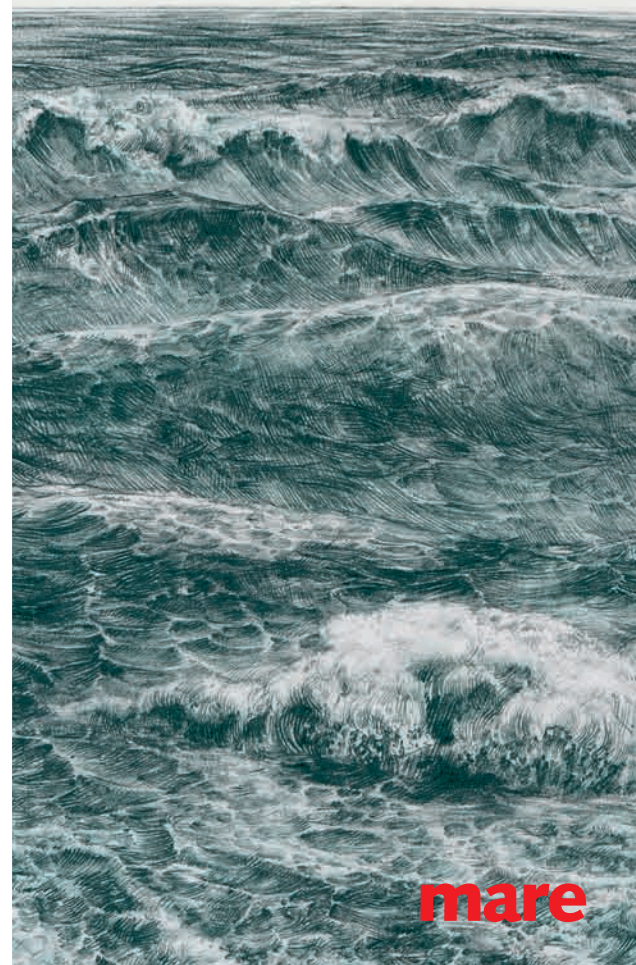
# Dieses Buch ist eine Insel.



192 Seiten,  
mit 18 farbigen Illustrationen von Christian Schneider,  
Halbleinenband, Fadenheftung, Farbschnitt, Lesebändchen  
€ 28,- [D], ISBN 978-3-86648-171-8, www.mare.de

Foto Paul Maar: ©Jörg Schwalfenberg

»Schöner stranden kann man nicht.«  
Wolfgang Herles, »Das blaue Sofa«, ZDF



mare

# Bye, bye Local!

Marc ist ´nen Töften, echt. Ich besuche ihn gern, auch weil er in einem sehr schönen Teil von Regensburg wohnt. Wenn mein Freund besonders überschwänglich gestimmt ist, dann behauptet er sogar: »Hier ist es doch noch schöner als in Werden.« Aber das ist dann den Bierchen oder Weinchen geschuldet und ihm deshalb verziehen.

Ohne Frage: Es ist viel Leben in den Gassen, kleine tolle Läden, zwischen denen ein Bummel immer Spaß macht, und die wunderbar zu dem Marc passen, der schnell mit jedem auf Du ist, und zu seiner Frau Petra, die am liebsten jedes Gewürz beim Gemüsehändler einzeln und frisch kauft. Jedenfalls gehört unser Gang durch sein Regensburger Vorstädtchen zu jedem Treffen. Doch diesmal musste ich erst bei ihm zu Hause ein neues Kiwi-Kirsch-Eis kosten, das er sich von IceMac hatte liefern lassen, »im Hörnchen, wie aus der Eisdiele«, wie er schwärmte.

»Jetzt aber los«, mahnte ich. Auf seinem iPad musste er mir noch schnell zeigen, was da alles an Lesestoff auf ihn warte, seit er alle Bücher der Bestseller-Liste aus dem Spiegel geladen habe: »Jetzt habe ich zwar erst einmal gut zweihundert Euro in die Downloads investiert, aber wenn ich alles ausgelesen habe, sind glatt sechs Euro gespart. Da kann ich gleich wieder ein neues Buch herunterladen.« Noch lese er aber wenig drin.

Ich nickte anerkennend, mahnte aber unseren traditionellen Bummel an.

Marc quälte sich hoch, als würde er lieber in der Wohnung bleiben: »Später beim Italiener, da zeige ich dir die neusten Apps, da habe ich mit zwei Klicks die verrücktesten Sachen, und zwei Tage später kommt es bei mir zu Hause an.«

Und er habe mit mir hier nach dem Spaziergang noch eine Liste an abgefahrenen YouTube-Videos abzuarbeiten: »Das ist echt besser als Absurdes Theater.«

Ich erinnerte mich: »Apropos, sollen wir heute oder morgen mal wieder ins Depot?«

»Lohnt nicht mehr«, winkte Marc ab. Nur noch alle paar Tage gebe es dort in der ehemaligen Straßenbahnhalle eine Vorstellung. »Der lokale Sponsor ist abgesprungen. Du weißt doch, dieser Weinhändler. Hatte wohl keinen Bock mehr. Kaum einer denkt noch an die Gemeinschaft.«

Ich schüttelte verwundert den Kopf. Da fiel mir ein, dass ich Petra immer ein Gastgeschenk mitgebracht hatte. Andererseits kein Problem, da wir gleich an dem Lieblingskäseladen der beiden vorbeikommen würden.

Umso größer war meine Enttäuschung, als dessen Schaufenster verrammelt waren. Ich stammelte: »Marc, das tut mir aber leid für euch. Den Käse von hier habt ihr doch geliebt.«

»Ja, das wäre echt ein Schock gewesen, wenn ich nicht schon vor einem halben Jahr diese absolut geile Adresse *Alles nur Käse* gefunden hätte, die absolut irre Sachen ins Haus schicken. Immer noch eine Probe einer anderen Sorte dabei. Absolut gratis.«

Ich widersprach: »Aber das hat doch dein *Camen-Bert* hier auch gemacht! Weiß du noch? Ich musste da doch diesen einen probieren, diesen schimmeligen. Bäääh... Gehört zu meinen größten Mutproben.«

»Ja, aber diese Käseauswahl im Paket, wenn die ankommt, das ist absolut wie Weihnachten. Und wenn etwas nichts taugt, kann ich es zurückschicken.«

Als wenn Bert nicht umgetauscht hätte. Egal! Plante ich meinen Gastgeschenk-Kauf eben um: »Gehen wir zum Hannes, der doch mit einem Griff immer den passenden Wein für unsere Dachbalkon-Parties findet.«

»Ach ja. Da kauf ich schon lange nicht mehr.«

»Weil er das Depot nicht mehr sponsert?«

»Auch, aber auch so stimmungsmäßig. Ist aber nicht schlimm, weil Petra und ich den Wein schon lange direkt bei einem Weingut bestellen. Super Preise.«

»Vermutlich ein App!« spottete ich.

»Genau Gereon, absolut super. Ein Hammer Tipp, den ich allen Facebook-Freunden weitergegeben habe.«



Ich steuerte Hannes Weinladen an, wo ich gewohnt lästernd begrüßt werde: »Ach Gott, da kommt ja Marcs Freund, der Cola-Trinker, der Ruin unserer Branche; hast du eigentlich Marc angesteckt? Mit keinem Wein mehr, nur Wasser und so?« Verwirrt schaute ich Marc an, der mir verzweifelt zuzwinkerte.

»Ne. Aber heute kannst du mir einen guten Wein geben, für Petra, statt Blumen.«

Hannes sah mich erstaunt an: »Petra? Der Arzt hat ihr doch verboten, Wein zu trinken.«

»Ach, vergessen!« reagierte ich notdürftig und glaubte den Wind von Marcs zwinkernden Augen im Rücken zu spüren. Doch Hannes hatte eine Idee, holte ein französisches Gartenschild, das er von seiner letzten Weinkauftour aus Bordeaux mitgebracht hatte: »So was mag die Petra.« Er wollte nicht mehr als einen Fünfer; worauf ich wenigstens einen schönen Roten für meine Frau dazukaufte. Von Berufs wegen neugierig fragte ich nach dem Sponsoring des Depots.

»Es ist ja nicht nur, dass es bei mir nicht mehr so gut läuft; der Chef vom Depot bestellt seinen Wein jetzt direkt bei so einem Weinhandel, irgend ein Arsch hat ihm da so einen Tipp gegeben.«

Marc bekam einen Hustenanfall; und wir mussten sofort gehen.

Ich hielt Marc fest, der sichtbar den Heimweg anstrebte: »Nimm's mir nicht übel, trotz deines IceMac-Genusses eben, gönne ich mir eine Eis-Lasagne bei Cortina.« Bei meinem ersten Besuch bei Marc hatten wir hier noch nachts um drei geschlemmt, und waren nicht die Einzigen. Das gehörte zu den schönsten Regensburg-Momenten.

Das Cortina sei nicht mehr das, was es war; immer weniger Sorten, immer weniger Leute, bedauerte Marc: »Der macht es auch nicht mehr lange. Die kleinen Geschäfte sterben aus.«

»Das wundert mich nicht, Mac Marc«, stichelte ich und steuerte mit verdrehten Augen das Cortina an. Marc blieb draußen und wollte auch kein Eis mitgebracht haben.

Beim Herauskommen musste ich lachen: »Ich wusste gar nicht, dass du eine Laktose-Intoleranz hast, Marc!«

»Ja, was soll ich dem lieben Carlo denn sagen? Der hat es doch schwer, wo die Leute das gar nicht mehr zu schätzen wissen, was hier ist. Gehen lieber auf die Grüne Wiese und holen dort ein Magnum aus der Truhe.« Er verstehe diese Menschen nicht, so städtische Kultur sei doch unersetzbar. »Ehrlich, wenn man mal ab und zu all die notwendigen Sachen beim riesigen Real holt, wie Petra und ich.« Gut, dann werde der Kofferraum auch voll gepackt. »Der ist nämlich jetzt richtig groß.«

»Und schon wieder 'nen neuen BMW? Wieder ein Jahreswagen von Pidder?« Das ist das Autohaus direkt an der Ecke von Marc.

»Ach, hör mir auf mit dem! Der wollte nicht mal meinen Sohn als Praktikanten nehmen. Beleidigt, weil ich den neuen BMW bei Autoscout24 im Internet geholt habe.« Aber an den Preis sei Pidder nicht dran gekommen. Marc flüsterte: »Da fehlten fünfhundert. Ich habe doch kein Geld zu verschenken.«

»Pidder hätte dir doch ein paar Reifen . . . «

»Zur Wartung wollte ich Pidder aber den Fünfer bringen, absolut. Aber jetzt! So nicht!«

Endlich kamen wir zu dem Buchladen *Fahrenheit 451*; ein wunderbar liebevolles Geschäftchen. Und der hatte nicht geschlossen. Darauf hätte ich allerdings keinen Cent mehr verwettet. Im Fenster prangte ein großes Schild: »Buy local. Stöbern in Regensburg«. Marc sah meinen Blick und jauchzte: »Das ist eine echt geile Sache. Ich hoffe, da machen bald alle Händler mit!« Es gehe darum, die Einzelhändler vor Ort zu unterstützen. »Das Stichwort ist Inhabergeführte Geschäfte«. Das sei aus den USA über Ravensburg hierher gekommen. »Diese Initiative zielt genau auf diese Menschen, die täglich auf die Grüne Wiese rasen.«

Ich schüttelte den Kopf. Aber Marc glaubte wohl, ich hätte nicht verstanden: »Dass die einsehen, dass mit „Buy local“ nicht nur so ein Viertel seinen Charakter bewahrt, sondern auch Arbeitsplätze am Ort bleiben.« Denn dann würden die Einzelhändler und die Mitarbeiter wieder vor Ort investieren; und auch lokale Projekte sponsern.

»Ist doch so, oder Ray?« wandte er sich an den Buchhändler, der ziemlich kühl antwortete:

»Lange nicht mehr gesehen, Marc.«

»Solltet ihr in Werden auch mal machen«, sagte mein Freund wieder zu mir.

»Haben wir. Es heißt seit 30 Jahren Werbering«, raunte ich, und ohnehin seien die meisten Kunden in den letzten Jahren treu geblieben, trotz Baustellen und Parkplatznot: »Aber es ist hart.«

Marc zeigte Mitgefühl: »Meinst du, der Einzelhandel in Werden wird überleben?«

Ich zögerte bewusst und sagte schmunzelnd: »Na ja, solange du hier in Regensburg bleibst.« Ray lachte bitter.



**»DIE KURZGESCHICHTEN  
DES OSCAR-KANDIDATEN  
SIND KRASS IM INHALT,  
KLASSISCH IM STIL UND  
VON SCHNEIDENDER  
SCHÖNHEIT.  
FRANCO BEOBACHTET DIE  
DOTCOM KIDS AUF IHRER  
SUCHE NACH SINN, SEX  
UND IHRER VERLORENEN  
UNSCHULD.«**

SCHWEIZER ILLUSTRIERTE

EUR 16,99  
EICHBORN  
HARDCOVER, 224 SEITEN  
ISBN: 978-3-8479-0009-2



**EICHBORN**  
der verlag mit der fliege

Vor vielen Jahren schrieb Rafik Schami das Buch »Sieben Doppelgänger«. Darin stellt er augenzwinkernd die These auf, dass er seinen Arbeitsalltag nur mit Hilfe von eben diesen sieben Kollegen bewältigen könne. Heute überlege ich, ob nicht vielleicht doch ein Funke Wahrheit in diesem Buch steckt. Rafik Schami, einer der beliebtesten Schriftsteller Deutschlands, einer der gefragtesten Interviewpartner in Sachen »arabischer Frühling«, hat sich auf eine Kräfte zehrende Lesereise begeben. Ich wollte von ihm wissen, wie er den Spagat schafft zwischen der Sorge um und dem Engagement für sein Land auf der einen Seite und dem Erzähler, der jeden Abend sein Publikum zum Schmunzeln bringt, auf der anderen. Wir redeten lange miteinander...

# Es gibt wichtigere Dinge als Schreiben

## Ein Gespräch mit Rafik Schami



**Thomas Schmitz (TS):** Lieber Rafik, du musst seit geraumer Zeit aus der Ferne mit ansehen, wie deine Heimat, das Land, von dem du immer wieder in deinen Büchern erzählst, die Orte deiner Kindheit zerstört werden. Muss dich das nicht zerreißen?

**Rafik Schami (RS):** Es ist in der Tat so, dass ich all die Orte kenne. Ich war zwei Jahre in Daraa, der Stadt in der der Aufstand begann. Bevor ich Syrien verließ, war ich eine Woche lang in Homs, der Stadt am Orontes-Fluss. Auch kenne ich all die Vororte von Damaskus, in denen das Regime mit aller Härte gegen Demonstranten vorging, Duma, Harasta, Gober, Midan, Madaja, Sabadani... Ich bin zutiefst erschüttert, wenn ich die Bilder von Bomben- oder Raketeneinschlägen sehe. Ich kenne das Leben dort. Ich weiß, welche Träume da von einer auf die andere Sekunde ausgelöscht wurden. Dies zu wissen und nicht helfen zu können, ist sehr bitter.

**TS:** Irgendwie fühlen sich ja viele deiner Leser betroffen. Seit dem »Erzähler der Nacht« habe ich zum Beispiel immer den Eindruck, mich schlafwandlerisch durch die Altstadt von Damaskus bewegen zu können. Nicht vorzustellen, dass so vieles jetzt in Trümmern liegt.

**RS:** Doch, das ist sehr traurig, aber es ist mehr als Trauer. Es ist, als wenn du einen Freund durch ein Unglück verlierst, für immer. Die Stadt Homs wird nie so wieder sein, wie ich sie kannte. Der Krieg raubt nicht nur Leben, er stiehlt uns unsere Erinnerungen.

**TS:** Nun bist du gerade auf einer Tournee, einer Lesereise durch Deutschland mit über 80 Veranstaltungen. Wie kann ich diese Reise verstehen? Wie schafft man den Spagat zwischen Trauer und Entertainer?

**RS:** In gewisser Hinsicht bin ich dankbar, dass ich Kindern und Erwachsenen erzählen darf. Jedes Lachen eines Kindes, jede Begeisterung eines Erwachsenen gibt mir Kraft. Nach einem Jahr Bürgerkrieg in meinem Land und über 90 Interviews und Statements zur Lage in Syrien, fühlte ich mich ausgelaugt. Lesungen sind für mich ein Genuss und keine Anstrengung. Es ist mein Glück und das erfahre ich gerade täglich.

**TS:** Ich frage mich tatsächlich, wie man allein das Arbeitspensum schafft? Interviews sind nicht mal eben gegeben.

**RS:** Mein Vorteil: ich schlafe wenig. Fünf, sechs Stunden in der Nacht reichen völlig. Außerdem arbeite ich sehr diszipliniert. Schreiben, Recherchieren, Entdecken, Thesen aufstellen sind für mich spannender als ein Krimi. Dazu kommt meine Überzeugung, dass ich in dieser Zeit nur beobachten, hören und lesen kann. Ich hätte niemals die Ruhe, einen neuen Roman zu beginnen.



**TS: Wieso höre ich so wenig andere arabische Stimmen?**

**RS:** Das habe ich mich auch gefragt. Es gibt offenbar wenige neutrale Beobachter. Viele Syrer sind verstummt. Viele haben ja jahrelang mit dem syrischen Kultusministerium zusammengearbeitet. Letztendlich sind sie also Handlanger des Regimes und können schlecht etwas sagen. Sie haben einfach Angst. Aber Schweigen angesichts der Verbrechen ist auch ein Verbrechen.

Und lass mich noch eines sagen: die deutschen Medien haben ihre Korrespondenten im Orient vor Jahren so reduziert, dass nicht selten nur noch ein Journalist in Amman saß und über Syrien und den Irak zu berichten hatte. Das ist kein Journalismus, das ist Telepathie.

Der Aufstand in Syrien hat uns alle überrascht und traf die deutschen Medien besonders kalt. Kaum einer hatte echtes Hintergrundwissen, deshalb war ich fast ein freier Mitarbeiter aller großen deutschen Medien. Ich tat es gerne, und muss fairerweise sagen, nichts wurde zensiert.

Der Mangel an Korrespondenten vor Ort ist in meinen Augen auch der Grund dafür, dass Prominente wie Peter Scholl-Latour oder Jürgen Todenhöfer Informationen verbreiten, die schlicht falsch sind. Ich weiß nicht, ob es nicht vielleicht falsche Eitelkeit ist, sich Informationen nur aus dem Lager der Machthaber zu holen. Auf jeden Fall erhielten sie für mein Dafürhalten wesentlich zu viel und zu prominenten Sendeplatz.

**TS: Du hattest in Syrien eine behütete und glückliche Kindheit, hast studiert und wolltest Lehrer und Schriftsteller werden. Dann hast du das Land von heute auf morgen verlassen. Das war vor vierzig Jahren. Warum? Wann kam der Augenblick, an dem du dachtest, das geht hier nicht mehr, ich muss hier raus?**

**RS:** Du hast Recht, aber es gibt immer zwei Seiten einer Medaille. Ich war behütet, aber auch unter ständiger Beobachtung meiner Sippe. Man macht sich wenige Vorstellungen, aber die Sippe ist ein Unterdrückungssystem und es griff viel eher als Störfaktor als der syrische Geheimdienst. Du hast dauernd irgendwelche Onkel und Tanten, Schwager und Cousins, die dich erpressen. Ich arbeitete dazu im Untergrund in einer kommunistischen Partei – rückblickend betrachtet eine elende Partei. Die hatte uns auch nur Ketten angelegt und Maulkörbe verpasst. Aber der endgültige Bruch kam in der Sekunde, als die Bath-Partei an die Macht kam. Sie war totalitär und es galt die einfache Maxime: Wer nicht für mich ist, ist gegen mich. Ich hatte gerade mein Studium beendet und spürte am eigenen Leib, wie die staatliche Zensur sich in die Gesellschaft hineinfraß. Außerdem drohte ein zweijähriger Militärdienst, den ich auf keinen Fall ableisten wollte. Ich wusste nicht wohin, aber ich wusste genau, ich muss hier weg.

**TS: Deutschland war aber nicht dein Wunschziel?**

**RS:** Ich hatte wie jeder Jugendliche in einer ehemaligen französischen Kolonie immer den Traum nach Paris zu fahren. Ich verschickte aber sicherheitshalber, weil die Zeit knapp war, Bewerbungen an Universitäten in Spanien, Kanada, Australien, Frankreich und Deutschland. Die Uni in Heidelberg war einfach die Schnellste, sie schickte mir eine Zulassung innerhalb kurzer Zeit und so entschied ich mich für Deutschland.

**TS: War Deutschland für dich ein Kulturschock?**

**RS:** Nein! Kulturschock als solchen habe ich nicht erlebt, da ich sehr viel über Europa wusste. Aber die anfängliche Verstummung hat mich hart getroffen. Ich kannte vor der Ankunft nur vier Wörter auf Deutsch: »Ich liebe dich« und »Ja-wohl«. Und nun eignet sich ein Fremder eine neue Sprache wie ein Kind an, und nicht selten wird er auch so behandelt. Du kennst das: der spricht primitiv, also ist er auch primitiv. »Werch ein Illtum!« würde Ernst Jandl ausrufen. Aber ich hatte keine Zeit zu Jammern. Ich las wie besessen alles, was in meine Hände kam und bat meine Freunde, mich gnadenlos zu korrigieren, vor allem meinen Akzent. Und nach und nach öffnete mir die deutsche Sprache ihre wunderbare Landschaft, lud mich zum Verweilen ein, und so wurde sie meine Heimat.



## Ein Sommernachtstraum in San Francisco



Aus dem Englischen von Thomas Piltz  
448 Seiten. Klappenbroschur  
€ 14,95 (D) / € 15,40 (A) / sFr 21,90 (UVP)

QR-Code scannen und am  
interaktiven Gewinnspiel teilnehmen

**TS: Du warst damals schon promovierter Chemiker. Ist Wissenschaft und die Liebe zur Literatur ein Gegensatz?**

**RS:** Nein. Es ist nicht so schwer, wie du glaubst. Ich bin ja auch nicht der Einzige mit einer doppelten Seele. Primo Levi war Chemiker, Tschchow, Binn und Döblin waren Ärzte, Max Frisch war Architekt, Lichtenberg und Goethe waren Naturwissenschaftler. Vermutlich lässt sich diese Reihe fortführen.

Ich war der neugierige Wissenschaftler und der wortverliebte und Wahrheit suchende Schriftsteller gleichzeitig. Das hat ja auch seine Vorteile. Bei langweiligen und langwierigen Versuchen im Chemielabor las ich Romane und naturwissenschaftlich-technische Recherchen erledigte ich, während ich an Romanen schrieb. Der Chemiker in mir ließ mich meine Ergebnisse immer in Zweifel ziehen, präziser werden und der Literat in mir half mir, Erkenntnisse der Naturwissenschaft lesbar zu machen. Als beide Tätigkeiten zu sehr wuchsen, musste ich mich für eine entscheiden. Ich war Chemiker in einem internationalen Konzern und zugleich arbeitete ich an einem großen Roman. Es war zu viel. Meine Gesundheit litt darunter. Ein arabisches Sprichwort lautet: »Man kann schwer zwei Melonen auf einer Hand balancieren«. Ich entschied mich für die Schriftstellerei.



**TS: Was haben denn Familie und Freunde zu dieser Entscheidung gesagt?**

**RS:** Alle waren sich einig, ich hätte eine schlechte Entscheidung getroffen. Wenige haben das gesagt, aber ihre Sticheleien und Kommentare waren eindeutig. Meine damalige Lebensgefährtin hat es nicht akzeptiert. Es kam zur Trennung. Ich habe mich in der Folgezeit eingegipelt und arbeitete Tag und Nacht an meinem Roman. Außerdem begann ich im Land herumzureisen und machte mir langsam als Erzähler einen Namen. Ich konnte mich also kaum um die einhellige Meinung meiner Mitmenschen kümmern. Viele von ihnen bewundern übrigens im Nachhinein meine Entscheidung. Aber wahrscheinlich ist auch das nicht ganz ehrlich. Sie bewundern meinen Erfolg. Das ist etwas anderes.

**TS: Welches Buch brachte letztendlich den Durchbruch?**

**RS:** »Erzähler der Nacht« war die größte Überraschung meines damaligen Lebens. Ich hatte ja bereits sechs Bücher veröffentlicht, aber nur mit mäßigem, um nicht zu sagen winzigem Erfolg. Und dann gab es noch große Probleme mit dem Lektorat. Aber letztendlich stellte sich der damalige Verleger von Beltz und Gelberg auf meine Seite. Ich bekam das Buch, das ich wollte. Das Publikum reagierte begeistert. Innerhalb eines Jahres verkaufte sich »Erzähler der Nacht« 100.000 Mal, und das ohne die Hilfe der Bestseller-Listen. Auf die kamen damals keine »Kinderbücher«. Ich war nun finanziell gerettet und musste nie wieder langweilige technische Schriften ins Arabische übersetzen, um die Miete zu zahlen. Von nun an konnte ich mich kaum noch retten vor Anfragen nach Lesungen.

**TS: Du bist der bekannteste syrische Autor weltweit. Du genießt einen hervorragenden Ruf, nicht nur in Deutschland, auch international. Wieso macht sich das syrische Regime das nicht zunutze? Ist das Dummheit, Arroganz oder gibt es Dinge, von denen wir nichts wissen?**

**RS:** Dumm, nein! Es gab bereits Anfang der neunziger Jahre Versuche, mich ins Land zu locken. Ich habe sie nicht ernst genommen, weil ich den damaligen Botschafter Suleiman Haddad nicht ernst nehmen konnte. Als meine Mutter starb, lehnte das Regime es ab, mich für 24 Stunden nach Syrien fahren zu lassen, um meine Mutter zu beerdigen. Das hat mich tief verletzt.

Aber vor zwei Jahren hat der syrische Botschafter, Hussein Omran, ein feiner Mann der Wissenschaft, einen Versuch unternommen, um zwischen mir und dem Regime zu vermitteln. Wir trafen uns in Berlin. Es hat nicht funktioniert.



# Es gibt wichtigere Dinge als Schreiben

## Ein Gespräch mit Rafik Schami



Ich glaube sogar, dass Omran es ernst gemeint hat. Aber der Geheimdienst war in keiner Sekunde von seiner Strategie abgerückt, Intellektuelle, Künstler und Wissenschaftler für staatliche Zwecke zu vereinnahmen.

Ich lehnte ab. So lange wie es in Syrien noch politische Gefangene gab, wollte ich das Land nicht betreten. Außerdem bestanden die syrischen Machthaber auf einen offiziellen Empfang. Ich durfte nicht privat einreisen. Und wie gesagt: ich habe mich nicht vereinnahmen lassen und dafür bin ich heute sehr dankbar. Ich wäre in eine Falle getappt.

**TS: Möchtest du noch einmal zurück nach Syrien?**

**RS:** Nein, bestimmt nicht. Ich würde, nach einer ersten Reise mit meiner Frau und meinem Sohn, ab und zu einen Urlaub dort verbringen, alte Freunde treffen, aber Deutschland und die deutsche Sprache sind lange schon meine Heimat. Natürlich habe ich meine Kindheit in Damaskus verbracht und ich denke gerne und oft daran zurück. Viele meiner Bücher sind ja auch nicht ohne Grund dort angesiedelt. Aber hier habe ich meine Familie gegründet und ein Publikum gewonnen, das mir seit 30 Jahren treu ist. Das ist einmalig! Kindheit und Jugend sind Quellen für meine Geschichten, aber das allein ist kein Grund für eine Rückkehr. Syrien ist nicht mehr das Land, das ich verlassen habe und ich veränderte mich in Deutschland auch. Man will es nicht wahrhaben, aber das führt zu einer Entfremdung. Alle Emigranten wissen das.



**TS: Aber hat der Aufstand deine Sehnsucht nicht befeuert?**

**RS:** Doch, und wie! Ich muss zugeben, ich habe nicht mehr an eine Veränderung geglaubt. Und plötzlich belehrt das Volk uns vermeintlichen Intellektuellen, dass es großartiger ist, als wir es ihnen je zugestanden hätten. Seit dem Aufstand habe ich kein einziges literarisches Wort mehr zu Papier gebracht. Es gibt eben wichtigere Dinge als Schreiben. Und das ist gut so. Das syrische Volk erzählt derzeit die besseren Geschichten und ich lausche mit großem Erstaunen. Ein Schriftsteller, der nicht zuhört, ist ein schlechter Schriftsteller.



Barbara Gelberg (Hrsg.)  
**VON KINDERN, KATZEN UND KEKSEN**  
Die schönsten Familiengeschichten  
mit Bildern von Anke Kuhl

€ 14,95, ab 6 Jahre  
Mit Illustrationen von Anke Kuhl  
ISBN 978-3-407-82014-3  
1. Auflage 2012. 240 Seiten.  
Beltz & Gelberg



*Fast eine halbe Stunde spazierte ich durch dieses Labyrinth, das nach Papier, Staub und Magie roch. Sachte fuhr ich mit der Hand über die Rücken der ausgestellten Bücher, während ich meine Wahl prüfte. Auf den verwaschenen Bänden las ich Titel in Sprachen, die ich erkannte und viele andere, die ich nicht einzuordnen vermochte. Ich lief durch gewundene Gänge und Galerien mit Hunderten, Tausenden von Büchern, die mehr über mich zu wissen schienen als ich über sie.*  
(Aus: Carlos Ruiz Zafón, »Der Schatten des Windes«)

# Sant Jordi

Das Hotel Onix liegt direkt an der *Rambla Catalunya*. Im Schatten der Alleebäume betrete ich am späten Nachmittag die hohe kühle Lobby. Der ganz in schwarz gekleidete junge Mann an der Rezeption lächelt leise und freundlich. Er wirft einen kurzen Blick auf meine Reservierung und bevor ich hinauf in mein Zimmer gehe, stelle ich die alles entscheidende Frage. Schließlich bin ich nur aus einem einzigen Grund in Barcelona: »Wo ist es denn in der Stadt morgen besonders spannend? Wo feiert Barcelona den Tag des Buches und den Tag der Rose?«

Denn das tun die Katalanen gleichzeitig seit mittlerweile fast einhundert Jahren.

Bereits im Flugzeug nach Spanien halte ich Ausschau nach weiteren möglichen Buchliebhabern. Fehlanzeige! Der Nachbar links neben mir löst Kreuzworträtsel, der Mann zu meiner Rechten schläft. Weiter vorne höre ich die Frauengruppe, die schon in der Wartehalle fröhlich gefeiert hatte. Dabei wird es wohl auch bleiben. Alles hört sich nach einer feuchtfröhlichen Städtetour an. Auch in der Stadt, die der Taxifahrer in kaum mehr als zwanzig Minuten durchpflügt, sehe ich keine Anzeichen einer bevorstehenden Feier. Deshalb meine kleinlauten Frage: feiert Barcelona wirklich oder bin ich einem großen Irrtum erlegen?

»Warten Sie es einfach ab!« Der junge Portier lächelt immer noch still, ganz so als sei er einem Roman von Carlos Ruiz Zafón entsprungen. »Sie werden morgen die Rambla nicht wiedererkennen. Morgen ist *Dia de Sant Jordi*. Morgen ist die ganze Stadt eine Buchhandlung.«

Als ich Wochen vorher von der katalanischen Art und Weise gehört hatte, wie der *Welttag des Buches* gefeiert würde, staunte ich nicht schlecht. *Sant Jordi*, der Tag des Schutzpatrons aller Katalanen wird ja schon sehr lange gefeiert. An diesem Tag schenken sich seit jeher die Menschen Rosen. Aber der findigen Büchergilde Barcelonas gelang es 1923, den *Tag der Rose* auch zum *Tag des Buches* zu machen. Sie begründeten das unter anderem damit, dass dieser Tag schließlich der Todestag IHRES Volksdichters Miguel de Cervantes sei.

Ich behaupte mal vorsichtig, in erster Linie wird es ihnen dabei wohl ums Geschäft gegangen sein. Wenn schon der Junge an diesem Tag dem Mädchen eine Rose zu schenken hatte, konnte sich ja das Mädchen mit einem Buch revanchieren. Heute gilt diese Geschlechtertrennung natürlich nicht mehr. Heute gibt es Bücher und Rosen für alle.

Bereits im Morgengrauen seien erste Buchstreuner unterwegs, erzählt mir der Portier. Die Händler wären noch dabei ihre Stände aufzubauen, da tauchten schon die ersten Büchernarren auf und scannten ihre literarische Umgebung ein. Die Bücherstapel seien noch nicht an ihrem Platz, schon würden die ersten Umsätze getätigt.

Das mag wohl alles sein, es lässt mich aber ziemlich kalt. Der frühe Morgen ist definitiv nicht meine Tageszeit.

Der junge Mann hat aber recht. Bereits im Morgengrauen, lange bevor ich aufstehe, beginnt die Rambla zu leben. Sie füllt sich mit erst kaum wahrnehmbarem leisem Gemurmel, unaufgeregtem Raunen. Tische werden gerückt, Kisten gewuchtet, vereinzelt müssen Autotüren etwas kräftiger zugeschlagen werden und ehe ich einen ersten Blick von meinem winzigen Balkon auf den Prachtboulevard werfe, schiebt sich eine große Menschenmenge die Straße entlang.

Eine Wettergarantie gibt es Barcelona natürlich nicht für den 23. April, im Gegensatz zu unseren heimischen Gefilden aber eine relativ hohe Wahrscheinlichkeit, dass Regen diesen Tag nicht vermasseln wird. Als ich auf die Straße trete, scheint die Sonne bereits seit einigen Stunden.

Die ganze Rambla ist ein Rosen- und Büchermeer. Zwischen den Ständen ist kaum ein Durchkommen. Überall wird vorsichtig geschoben, aber dort wo die Straße zur Bühne wird, wo katalanische Musik ertönt, wo der Sardena, der lange verbotene katalanische Reigen getanzt wird, ist ein Weiterkommen nicht mehr möglich. Mich stört das nicht, ich habe ja genug zu beobachten. Gefeilscht wird übrigens nirgends an den Ständen, die relativ hohen Bücherpreise werden allerorten akzeptiert. Immerhin räumt der Buchhändler seinen Kunden an diesem Tag fünf oder gar zehn Prozent Rabatt ein. Autoren sind auch auf der Rambla. Hier und da weisen Fernsehkameras den Weg und überall dort wo frenetischer Applaus aufbraust, wurde wieder ein prominenter Schriftsteller gesichtet. Die Katalanen scheinen ihre Dichter zu lieben und zu verehren. Ich kenne wohl einige mit Namen, erkenne aber niemanden. Ihrem Superstar Carlos Ruiz Zafón begegne ich natürlich auch nicht. Er hatte am Vorabend eine große Veranstaltung im Palast der katalanischen Musik und auf dem Fest soll er auch sein. Dort hat er irgendwo sein eigenes Zelt. Ich begegne aber überall seinem neuen Buch. »Der Schatten des Windes« scheint wohl eine Fortsetzung zu bekommen. Ob sie an den Millionenseller anknüpfen kann? Die deutsche Ausgabe wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Knapp 10% des gesamten katalanischen Buchumsatzes werden an diesem einen Tag gemacht, erzählt mir ein gutgelaunter Buchhändler in bestem Englisch. Ich brauche kein Papier und kein Bleistift um mir auszurechnen, was das bezogen auf eine Buchhandlung wie die meine in Euro bedeutet und nicke anerkennend mit dem Kopf. Nur die Blumenhändler sollen an diesem Tag noch höhere Umsätze machen und mit ihnen die ganzen Blumenzüchter. Das freut bestimmt auch den einen oder anderen Holländer. Bleibt zu wünschen, dass die Rosen auch ein paar Tage frisch bleiben.





Später am Abend, da ist es vielleicht halb zehn, betrete ich in der Altstadt eine Buchhandlung. Sie ist mit mehreren hundert Quadratmetern wesentlich größer, als es von außen den Anschein hat, und untergebracht in einem Gewölbe. Auch hier herrscht noch reges Treiben. Die Leute stehen und blättern, reden und warten geduldig in der langen Schlange vor der Kasse. Einzig die laute Hintergrundmusik (erst ein spanischer Tenor, dann die profaneren Popcharts) stört, aber wahrscheinlich auch nur mich. Die Buchhandlung ist gut sortiert. Bestseller im Eingangsbereich, Abteilungen für Architektur, Kunst, Religion, Wissenschaft, Kinderbücher. Ramsch sehe ich gar nicht. Kurioserweise ein gutes Dutzend Regalmeter mit Puzzeln. Ist das hier ein Volkssport?

Ich frage einen Buchhändler nach einem Notizbuch. Ich finde nämlich, es gehört sich nicht, eine Buchhandlung mit leeren Händen wieder zu verlassen. »Si!« strahlt er mich an. »Moleskine!«

Ich nicke und mache mir Gedanken darüber, wie Moleskine so schnell hat zur Marke werden können. In meiner Erinnerung ist es noch keine zehn Jahre her, dass diese kleinen schwarzen »Notebooks« ein absoluter Geheimtipp waren. Und jetzt sagt man Moleskine, wenn man ein Notizbuch möchte, genauso selbstverständlich, wie man Pampers statt Windel oder Tempo statt Papiertaschentuch sagt.



In einem stillen Garten lasse ich den Tag ausklingen. Es ist der Innenhof des *Museu Frederic Marés*. Hier riecht es nach Jasmin und frisch gepresstem Kaffee. In den wenigen Bäumen leuchten Orangen. In der Mitte des kleinen Platzes plätschert ein Brunnen. Vom nahen Vorplatz der *Kathedrale von Barcelona* dringen wohl Geräusche in den Hof, aber nur noch gedämpft und die letzten Gäste reden leise. An einem kleinen Eisentisch mit einer verzierten Stahlblechplatte nehme ich Platz. Links neben mir sitzt ein deutsches Ehepaar. Sie liest ihrem Mann aus einem Merianheft vor. Er hört zu und nickt manchmal. Neben ihm auf einem schmalen Bistrostuhl liegt seine Fotoausrüstung. Er lässt sie keine Sekunde aus den Augen. Eine letzte Taube lungert um meinen Platz herum. Sie irrt sich. Ich habe kein Essen bestellt. Nur einen Cafe Solo. Den schlürfe ich aus, zahle und gehe. In den Straßen werden die letzten Bücher eingeräumt.



Thomas Schmitz





Sonntagmorgen sechs Uhr. Irgendwo im Nirgendwo des Alten Landes bimmelt ein Wecker. Es ist meiner. Obwohl ich in dieser Nacht meist wach gelegen und mich von rechts nach links gedreht habe, bin ich sofort hellwach. Mein erster Gedanke ist der, ob ich in den vergangenen Monaten auch wirklich genug Kilometer geschrubbt habe, und ich hoffe auf den Punkt fit zu sein. Habe ich die kleinen Verletzungen und Infekte gut überstanden? Schaffe ich die Herausforderung heute?

Beim spartanischen Frühstück mit Toast, Banane und Laufkollege schweifen die Gedanken an den gestrigen Abend zurück. Was haben wir für Unmengen an Nudeln verdrückt. Habe ich jetzt genug Kohlenhydrate geladen oder hätten wir doch an der obligatorischen Pasta-Party teilnehmen sollen? Zweifel über Zweifel. Der ohnehin schon hohe Nervositätspegel steigt in dem Moment, an dem wir ins Auto steigen um nach Finkenwerder zur Fähre zu fahren, noch einmal gehörig an. Von hier aus setzen wir zusammen mit anderen Läufern, denen es anscheinend auch nicht besser geht, über die Elbe zu den Landungsbrücken über. Wie passend, wir nähern uns Hamburg vom Wasser aus.

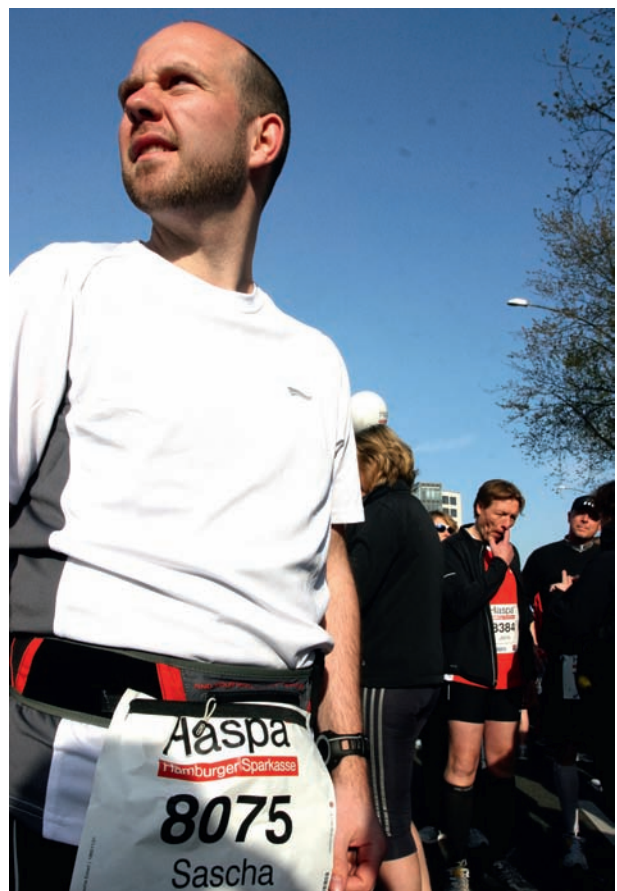
Es ist richtig gutes Laufwetter und wir geben offenbar gleichzeitig mit 14.000 anderen Läufern unsere Kleiderbeutel ab. Danach geht alles ganz schnell. Eigentlich, denn bevor ich den für mich zugeordneten Startblock H erreiche werde ich von zwei unverbesserlichen Fotografen abgefangen, die den Weg von Essen nach Hamburg nicht gescheut haben, um Beweisfotos von dem ersten Marathonlauf meines Lebens zu schießen. Es nervt ein bisschen, dieses „Stell dich mal hier hin“ und „Nein, du musst aus der Sonne raus, sonst wird das nichts mit dem

Foto“. Aber ich ertrage dieses Shooting mittlerweile mit einer großen stoischen Ruhe. Jetzt kann schließlich nichts mehr schiefgehen, ich kann mich ganz auf meine bevorstehenden 42195 Meter konzentrieren. Etwas verwundert bin ich dann schon, als der Startschuss fällt und alle Aufgeregtheit abgelegt ist. Es ist einfach nur ein gutes Gefühl von „Ich lauf‘ dann jetzt mal los.“ Erste Euphorie macht sich breit. Was für ein schönes Gefühl!

Bei Kilometer eins sehe ich meine beiden Fotografen das erste Mal an der Strecke, sie mich aber offenbar nicht. Umdrehen werde ich mich auf keinen Fall. Vielmehr steuere ich schnellstmöglich den nächsten Grünstreifen an. Neben mir ein gutes Dutzend Läufer. Ich bin offenbar nicht der Einzige, bei dem das literweise Trinken am Vortag seinen Tribut fordert.

Danach läuft es beziehungsweise laufe ich richtig gut. Bei Kilometer zehn biegen wir ab auf die Landungsbrücken und da erwischt es mich - diese Stimmung, die Menschenmassen, das gleichmäßige Schnaufen bei gutem Tempo - ich habe Gänsehaut, einen Kloß im Hals und vergieße die eine oder andere Träne. Bei der wird es im Laufe der nächsten Stunden nicht bleiben. Und da sind auch meine beiden Schritt-und-Tritt-Fotografen wieder, diesmal entdecken sie mich sogar und ich winke fröhlich. Bei all der Lautstärke an dieser Stelle meine ich dennoch, das Klicken der Auslöser zu hören, verrückt!

Trotz der Euphorie darf ich das Essen und Trinken nicht vergessen, sonst ist es schnell vorbei mit dem guten Gefühl. Wir passieren ganz viele Hamburger Sehenswürdigkeiten und noch viel mehr Villen. Vor unzähligen Häusern stehen ganze Kucheneinrichtungen, an denen die Bewohner erst frühstü-





cken, später auch grillen und uns Läufern immer wieder allerlei Verpflegung anbieten. Bei Kilometer 23 sehe ich meine Freundin, der ich einen Kuss zuwerfe und dann schnell weiter. Ich bin noch super in der Zeit. Meine angepeilte Zielzeit von vier Stunden ist noch dicke drin. Doch schon sieben Kilometer später werde ich merklich langsamer. Aber ich jogge noch. Jede Sambatruppe am Rand der Strecke lässt die müden Beine wieder schneller werden. Doch dieser Schub wirkt immer kürzer, je länger die Strecke wird.

Nachher höre ich, dass Thomas und Thomas mich bei Kilometer 32 erneut erwisch haben, doch da bin ich eigentlich nur noch bei mir selbst. Ich sehe sie zumindest nicht. Und dann trifft der bei Marathonis gefürchtete Mann mit dem Hammer auch mich. Bei Kilometer 36 haut er mich fast um. Aber „Nein“ sage ich mir immer wieder, ich werde nicht stehenbleiben.

Auch an den Verpflegungspunkten verweile ich nicht, ich greife mir was zu trinken, eine Stück Banane und kämpfe weiter. Bei Kilometer 37 sehe ich aus den Augenwinkeln wieder meine Freundin, freue mich sehr darüber, bin aber zu keiner Reaktion mehr fähig. Mittlerweile ist auch klar, meine ursprünglich angepeilte Zielzeit werde ich eindeutig verfehlen. Der Tempoläufer für die 4:30 Stunden zieht gerade an mir vorbei. Er dreht sich um, schaut auf meinen Namen unter der Startnummer und ruft mir zu: „Komm schon Sascha, du siehst gut aus. Reiß dich zusammen, eine Zeit unter 4:30 Stunden ist drin!“ Dass ich noch gut aussehe halte ich für einen Euphemismus, aber ich reiße mich zusammen. Mich packt der Ehrgeiz. Ich trete meinem inneren Schweinehund kräftig in die Waden und laufe und laufe und laufe. Bei Kilometer 41 registriere ich

meine Freundin wieder. Ihrer Aussage nach lächle ich ihr guter Dinge zu und sehe viel besser aus als noch 4 Kilometer vorher.

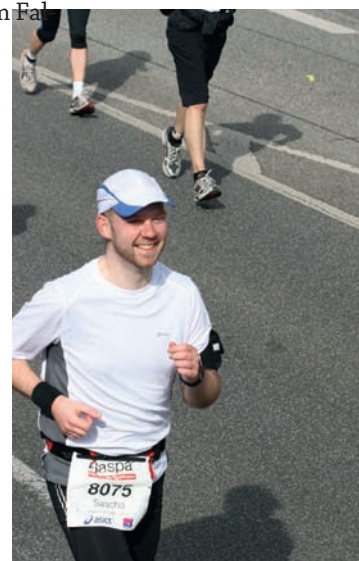
Der Schlussspurt über den roten Teppich und durchs Ziel ist dann viel zu kurz um ihn zuzugenießen.

Es macht sich eine satte, matte Zufriedenheit breit. Ich habe es geschafft! Mein erster Marathon! Ich bin im Ziel und das in einer durchaus guten Zeit von vier Stunden, neunundzwanzig Minuten und sechzehn Sekunden.

Ich weiß im gleichen Moment, dass dies mit Sicherheit nicht mein letzter Marathon gewesen ist. Der Laufvirus hat mich nun endgültig erwisch und wird mich so schnell nicht wieder loslassen.

Ich freue mich auf ein kühles Bier – alkoholfrei in diesem Falle. Sicher ist sicher.

Sascha Eckart



# Jörg Juretzka

»Mit seinen staubtrockenen Kryszinski-Romanen erschreibt sich Juretzka den Ruf eines Ruhrpott-Chandler.« Kulturspiegel



UT 493, € 9,90



UT 527, € 9,90



UT 542, € 9,90



UT 555, € 9,95

# Amalfi und die roten Kicke

## Über einen besonderen Tag in einem beso

Denken Sie auch manchmal gerne in Bildern? Ich schon!

Juni 2011, Salerno, Italien. Nach einer langen Wanderung sitze ich frühabends im Garten einer kleinen Pizzeria. Es ist eigentlich nur ein kleiner, aufgekiester Platz mit vier gewaltigen Kastanien. Noch sitze ich allein unter einem der Bäume. Dass die Ruhe aber nur vorübergehend ist, erkenne ich an der eingedeckten Tafel links neben mir. An den provisorisch zusammen geschobenen Holztischen werden wohl mindestens zwanzig Personen erwartet. Die lassen auch tatsächlich nicht lange auf sich warten. Nach und nach trudelt eine komplette Fußballmannschaft ein. Erst kommt der Trainer und bespricht offenbar letzte Details mit dem Wirt. Es folgen Torwart und zwölf Feldspieler in verschwitzten Trikots, einige mit hochroten Köpfen, aber alle gut gelaunt. Zum Schluss treffen noch zwei weitere Betreuer ein. Sie haben ihre Trainingsjacken bis unters Kinn zugezogen, um sich vor dem ruppigen Wind zu schützen. Ganz im Gegensatz zur Mannschaft. Vielleicht ist es die D-Jugend, Kinder so um die zehn Jahre stört der Wind keineswegs. Die Bande hat einfach nur Hunger. Das Essen lässt Gott sei Dank nicht lange auf sich warten, aber bei dem Anblick der übervollen Teller schaudert es mich ein wenig: zehn der dreizehn Kinder haben Pizza mit Pommes und Gyros bestellt. Was für ein kulinarischer Horror.

Ein gutes Jahr später sollte ich eine ähnliche Situation noch einmal durchleben, nur dass sie dieses mal wesentlich mehr Stil haben würde.

### Die Ausgangslage:

- Im Phaidon Verlag erscheint »Der Silberlöffel für Kinder« (den wir freundlicherweise vorab testen durften), ein Kochbuch gespickt mit kindertauglichen Rezepten aus dem berühmten italienischen Klassiker »Der Silberlöffel«.
- Im *Amalfi*, DEM italienischen Restaurant in Werden, erklärt man sich bereit, nach diesem Buch zu kochen.
- Die Fußballmannschaft der Heckerschule steht in den Startlöchern um Küche und Essen zu testen. Sie warten ungeduldig auf den Anpfiff.

Es ist kurz vor zwölf, letzte Vorbereitungen werden getroffen. In der Küche werden Schürzen – gewaschen, gebügelt und frisch gestärkt – angelegt, die Schleifen mit großer Präzision gebunden. Draußen streifen die Dritt- und Viertklässler ihre Trikots über. Die Rolle ist für sie ungewohnt. Aber sie sind bereit, sie sind angetreten, gerechte Kritiker zu sein. Jetzt sitzen sie aufgeregt an einem langen Tisch, eine rote Jury-Schlange blickt mit großen Augen in Richtung Küche. Vereinzelt hört man grummelnde Mägen.

Auch *Amalfi*-Chef Nexhmedin Abdyli ist ganz bei der Sache und lockert die etwas angespannte Situation auf, indem er alle erst einmal in die Küche bittet. Ich bin gar nicht ganz sicher, ob er das mit seinem Personal abgestimmt hat. Immerhin geht der normale Restaurant-Betrieb weiter, als neun rote Kicker ins *Séparée* stürmen. Staunend entdecken sie, wie in so einer Küche alles ineinandergreift, wie kurze knappe Anweisungen reichen, wie geschickt Lachs geschnitten, ein Salat gezaubert oder der klassische Pizzateig ausgerollt wird (natürlich nicht, ehe er nicht mindestens zweimal in die Luft gewirbelt wurde).

Der Chef erklärt die riesigen Küchengeräte und geht mit den Kindern den Essensplan durch. Alles mit einer Ruhe und Freundlichkeit, um die ich ihn beneide. Der Nudelteig brauche ein wenig Zeit, erklärt er, da ginge Pesto rühren schon zügiger. Eins ist schnell klar: Wozu braucht man ein Kochbuch, wenn man dem Koch Skukuije, der doch sage und schreibe einen hohen gehäuften Suppenlöffel Salz in den Pastateig schüttet, über die Schulter schauen darf? Wozu Theorie, wo in der Praxis alles so aufregend aussieht? Und dann der Geruch: das Grün des Basilikums, frischer Knoblauch oder gebackene Pizza, wenn der riesige Ofen geöffnet wird, weil Sinnathamby kontrolliert, ob der Käse zerlaufen ist. Nein, noch zwei Minuten, murmelt er und klappt die wuchtige Ofentür wieder zu.

Ich freue mich derweil über den mittlerweile dritten Espresso, den Loreta mir ungefragt auf die Theke stellt. Dann sinniere ich, wie lange es wohl dauern würde, wenn ich in der Küche stünde, bis eine knusprige Focaccia, selbstgemachte Nudeln, frischer Pesto, überbackener Lachs mit Sahne, Honig und Pfeffer, Pizza Nazionale und eine wohl dekorierte Panna Cotta serviert wären. Ach, einfach nicht drüber nachdenken. Hier geht auf jeden Fall alles in weniger als neunzig Minuten. Gratulation!

Aber schmeckt auch alles so gut, wie es aussieht?

Zurück an der Tafel erwartet die jungen Juroren Teil zwei ihres Jobs: Essen und Abstimmen. Gut, dass die Hälfte der Kinder (laut eigener Aussage) extra nicht gefrühstückt hatte. Hier gilt es nämlich nun, Kalorien zu vernichten. Immer dabei im Blick die Ampel, die jedes Kind vor sich liegen hat. Eine rote Karte für »das brauchst du wirklich nicht noch einmal zu kochen«, ein gelbe für »ganz ok« und die obligatorische grüne für »nächstes Mal bitte die doppelte Portion«.



**Der Silberlöffel für Kinder**  
Erscheint 09/2012  
100 Seiten - Edel Germany  
€19,95





# er nderen Restaurant

Der *Amalfi*-Chef, noch vollkommen souverän bei der Küchenführung, wartet nun seinerseits sichtlich gespannt. »Kochen ist Kunst«, erklärte er kurz zuvor. »Ein paar Minuten zuviel, eine Zutat nicht perfekt abgestimmt oder etwas bleibt zu lange auf dem Herd« – klar, schon ist nichts mehr so, wie es sein sollte...

Die Abstimmung ist dann auch nicht wirklich eine Überraschung: Beim Lachs kommt die eine oder andere rote Karte nicht unerwartet, Pizza und Pasta sind da schon eher der Renner. Und die Panna Cotta? Bekommt sie von jedem die grüne Karte? Nein, das wäre gelogen. Eine rote ist auch dabei. Der Teller ist hinterher trotzdem blitzblank, das ist aber schon wieder eine eigene Geschichte. Ariane, die dreizehnjährige Betreuerin, scheint nämlich sahneseüchtig zu sein. Anders ist es kaum zu erklären, dass sie sich nach ihrer eigenen Portion auch noch die Reste der neun anderen einverleibt.

Ende 1: Hat doch alles gut geklappt, denke ich mir. Deshalb ein großes Lob an alle Kinder und das ganze *Amalfi*-Team. Wir kommen gerne wieder.

Ende 2: Trainer Daniel Henschke steckt noch schnell den Kopf zur Tür herein und klärt mich auf. Pizza mit Pommes und Gyros ist in Italien tatsächlich mittlerweile ein übliches Gericht. Er muss es wissen, ist er doch mit einer Italienerin verheiratet.

Ende 3: Stunden später sitze ich zu Hause und grübele. Irgendetwas stimmt nicht, irgendetwas hast du übersehen. In der Nacht wache ich auf und es fällt mir ein. Köche haben ihren eigenen Kopf! Im *Amalfi* kocht man offenbar nicht nach Kochbüchern. Keines der Gerichte finde ich im »Silberlöffel für Kinder«.

Nachtrag 1: Der »Silberlöffel für Kinder« ist trotzdem ein hervorragendes Kochbuch. Tage später koche ich nämlich die Minestrone aus dem Buch nach und ernte größtes Lob. Alle Daumen gehen nach oben, dreimal grüne Karte.

Thomas Schmitz mit Odile Baumann



»Ein Page-Turner  
auf hohem Niveau.«  
Eltern Family



»Ein virtuoser Roman ...  
Timothée de Fombelle  
versteht es meisterhaft,  
eine Schnitzeljagd durch  
Raum und Zeit  
zu veranstalten.«  
Neue Zürcher Zeitung

Timothée de Fombelle  
VANGO  
Prinz ohne Königreich  
Aus dem Französischen  
von Tobias Scheffel und Sabine Grebing  
416 S., 14 x 22 cm, geb.  
ISBN 978-3-8369-5476-1  
€ 16,95

 GERSTENBERG



Irgendwann war dann auch alles klar. Als Peter Davids und Freddy Terfrüchte den begehrten Bundeswettbewerb *Die nachhaltige Stadt* für sich entscheiden konnte, und mit ihrem Projekt-Entwurf *Das Werdener Stapelhaus* den *Nationalen Preis für integrierte Stadtentwicklung und Baukultur* gewannen, begriffen auch endlich die Verantwortlichen der Stadt, dass nun die Zeit gekommen war. Sie holten alle Beteiligten an einen Tisch, um im Rahmen einer PPP – Public-Private-Partnership – eine Lösung für die wenig ansehnliche Rückfront der Grafenstraße mit ihrer maroden und baufällig gewordenen Parkpalette zu finden. Und sie kamen alle: das Schulamt, das Amt für Immobilienwirtschaft, die Werdener Kirchengemeinden, das Werdener Gymnasium und sein Förderverein, der Werbering und last not least der Eigentümer des Nachbargrundstücks, der schon seit Jahren darauf wartete, dass das Gelände endlich umgestaltet werden könnte.

Angefangen hatte alles ja viel früher. Jeder Werdener kann sich erinnern: eines Morgens im Jahre 2011 wurde plötzlich das obere Deck der Werdener Parkpalette gesperrt. Feuchtigkeit hatte sich in 25 Jahren in die Betondecke gefressen und den mitverbauten Stahl so marode gemacht, dass abgestellte Autos für Einsturzgefahr gesorgt hätten. An Parken war nicht mehr zu denken. Das Risiko war einfach zu groß. Es passierte, was für diese Stadt leider häufig sehr typisch ist, nämlich nichts. Die Parkpalette rottete vor sich hin und wurde zum Schandfleck und Zankapfel gleichermaßen. Gerade im Hinblick auf immer knapper werdenden Parkraum gab es nicht wenige, die forderten, an Ort und Stelle endlich ein Parkhaus zu erreichen. Aber im Zuge knapper öffentlicher Kassen und Haushaltssicherungen war daran natürlich überhaupt nicht zu denken.

Im darauffolgenden Jahr passierte dann etwas, von dem im Nachhinein niemand mehr sagen konnte, war es eine Unachtsamkeit, Zufall oder pfiffige Berechnung?

Peter Davids erinnert sich genau: »Es war an einem Samstagmorgen. Ich stehe beim Bäcker in der Brötchenschlange, da fällt mir ein blühender Rhododendron auf. In einem großen Blecheimer stand er mitten auf der verwaisten Betonfläche und leuchtete. Eigentlich hatte ich ihn schon fast wieder vergessen, aber als ich am Nachmittag noch einmal durch den Ort ging, standen da bereits zwei Pflanzen. Der zweite Rhododendron war etwas kleiner und leuchtete ebenfalls. Und was dann folgte – das sage ich jetzt etwas pathetisch – kann man noch heute zu Recht als das Wunder von Werden bezeichnen.«

Davids fuhr nach Hause, holte eine alte Holzkiste aus dem Verschlag, grub einen Johannisbeerbusch aus und brachte ihn zur Parkpalette. Dort war er lange schon nicht mehr allein. Vier, fünf Kombis standen in unmittelbarer Nähe. Aus jedem wurden Pflanzen gewuchtet und auf den Beton gestellt. Dort traf Peter Davids auch einen befreundeten Gärtner. Der dachte wohl schon einen ganzen Schritt weiter: »Man könnte Bäckerkisten nehmen und daraus Hochbeete machen. Gemüse kann man in Reissäcken anpflanzen und Tetrapacks eignen sich hervorragend zum Aufziehen von Jungpflanzen. Habe ich alles schon gesehen in den *Prinzessinnen-Gärten* in Berlin. Die haben da eine 6000 Quadratmeter große Brachfläche nutzbar gemacht. Hier sind es doch nur so sechshundert.«

Eigentlich könne doch niemand etwas dagegen haben. Es sei doch alles transportabel und wenn es jemanden störe, »dann packen wir den ganzen Krempel wieder ein und suchen uns ein anderes Stück ungenutzte Fläche. Davon gibt's ja genug in Essen.«

Von da an, war alles ein Selbstläufer. Die ganze Nachbarschaft spendete Pflanzen. Ein Gartencenter schenkte gleich mehrere Paletten Blumenerde. Wasser gab es aus dem Haus gegenüber, den benötigten Strom erzeugte ein Generator, den ein Landschaftsgärtner derzeit nicht benötigte. Irgendwann wurden auch die ersten Tische und Bänke herangeschleppt. Schnell wurde der Garten zum Treffpunkt für jeden der sich engagieren wollte. Es gab einfach so viele Möglichkeiten um sich einzubringen. Und viele machten zum ersten Mal zwei elementare Erfahrungen: sie erlebten den Garten auch in betriebsamen Zeiten als einen ruhigen stillen Ort, und sie machten die wunderbare Bekanntschaft mit Langsamkeit.

Der lange trockene Sommer begünstigte die Initiative natürlich. Man traf sich fast täglich, und das wochenlang. Das erste, was geerntet werden konnte, waren Erdbeeren. Mit ihnen wurden Dutzende von Tortenböden belegt. Ein unvergesslicher Nachmittag. Erdbeerkuchen mit Schlagsahne, die der Italiener an der Ecke gleich eimerweise heranschaffte. Irgendwann waren auch die David'schen Johannisbeeren reif, weiteres Obst, aber vor allem Gemüse wurde geerntet. Was die Gemeinschaft nicht verarbeiten konnte, verschenkte man.

Alles zu schön, um wahr zu sein? Nein, keineswegs! Gab es Schwierigkeiten? Niemand kann mir erzählen, dass eine Stadt das alles ohne Genehmigung duldet!

# Graswurzeloase



Nun ja, die *Graswurzelose*, wie diese großartige Idee schnell genannt wurde, blieb selbstverständlich nicht geheim. Wie auch. Die *Werdener Nachrichten* – wie immer die schnellsten Nachrichtenübermittler vor Ort – brachten es auf der Titelseite. WAZ, NRZ folgten und selbst der WDR schickte ein Kamera-Team. Eines Morgens stand plötzlich eine ganze Batterie von Fahrzeugen des Ordnungsamtes in der Straße. Es wurden Beweisfotos geschossen, es wurde diskutiert und keine zwei Tage später kam die Verfügung, den Platz binnen einer Woche zu räumen. Vermutlich hatte sich keiner in der Stadt Gedanken gemacht, zu welchem Widerstand die Werdener fähig sind. Die obligatorische Unterschriftenaktion, ok, aber dass der Garten plötzlich Tag und Nacht besetzt gehalten wurde, dass Folkwangstudenten mit ihren Professoren Solidaritätskonzerte gaben, damit hatte niemand gerechnet. Damit aber nicht genug. Das Werdener Gymnasium ließ mitteilen, der Garten würde mittlerweile zu Unterrichtszwecken genutzt. Der Werdener Werbering sprach von einer Bereicherung des Ortslebens. Sowohl die evangelische wie auch die katholische Kirche hoben den kommunikativen Aspekt hervor. Die Mitglieder des Werdener Klostersgartens kamen und hielten den Daumen hoch. Zuletzt war es wahrscheinlich die Grußadresse des Oberbürgermeisters (»Ist doch alles ganz hübsch hier. Ich weiß gar nicht, was ihr wollt«), die die Stadtverwaltung einlenken ließ und eine zeitlich begrenzte Duldung genehmigte.

»Was man nicht alles auf die Beine stellen kann, wenn man sich zusammentut«, freute sich Peter Davids. Auf jeden Fall war dieser Garten so etwas wie eine Initialzündung. »Wir hatten immer den Eindruck, dem von Natur umgebenen Werden sei Grün nicht so wichtig, sondern eher schon das Thema Parken. Und jetzt saßen alle zusammen und wir konnten konstruktiv miteinander reden.«

Die Landschaftsbauer *Davids, Terfrüchte und Partner* hatten nämlich eine zündende Idee. Bekommen wir alle an einen Tisch und präsentieren wir für jeden eine individuelle Lösung, wird plötzlich auch Platz sein für Ungewöhnliches, für eine kleine Utopie.

»Und so kamen wir auf die Idee, anstelle der Parkpalette ein Stapelhaus zu bauen, das es so weder in Essen und eigentlich auch in Deutschland noch nicht gegeben hatte. Wir brauchten Parkraum. Ok. Also pflanzten wir zwei Etagen öffentliche Parkfläche. Damit zogen wir schon mal den *Werdener Werbering* auf unsere Seite. Dann hatten wir aber auch noch andere Ideen.«

Und die waren nicht ohne. Eine Mensa, in der nicht nur die

Kinder des Werdener Gymnasiums mittags ihr Essen einnehmen können, die gleichzeitig ein preiswertes Restaurant für alle Durchreisenden ist. Seit der Eröffnung des Ruhrradweges sind es nicht nur im Sommer Dutzende Fahrradwanderer jeden Tag, die durch den Ort kommen. Warum also nutzt man nicht gleich eine Etage für ein Fahrradhotel und auf den Garten in der Stadt, auf die *Graswurzelose* müsste auch niemand verzichten. Das Dach des Stapelhauses ließe sich prima dazu nutzen.

Und so gab es plötzlich Verzahnungen, mit denen eigentlich niemand gerechnet hatte. Das Gymnasium hatte ein Problem weniger. Das Hotel ein angegliedertes Restaurant. Das Restaurant wiederum bezog Gemüse, wie es frischer nicht sein kann, kam es doch vom Dach des Hauses. Der Hauseigentümer (der Besitzer des angrenzenden Grundstücks hatte mittlerweile auch die Parkpalette übernommen) war zufrieden. Die Baukosten von weniger als vier Millionen Euro rechneten sich, konnte er doch sowohl mit der öffentlichen Hand wie auch mit privaten Interessenten gute langfristige Mietverträge aushandeln.

Heute ist Werden auch aus diesem Grunde attraktiver denn je. Die Entwicklungszeit von drei Jahren hatte sich gelohnt.

Peter Davids und Freddy Terfrüchte erzählten mir dann hinter vorgehaltener Hand noch etwas, das ich eigentlich immer noch nicht ganz glauben möchte:

»Wir hatten keinen Masterplan. Aber es ging doch um unser Quartier, um unser Zuhause. Und da wollten wir den Menschen hier einfach nur mal zeigen, in welche Richtung man auch denken kann.«

Schön, dass es funktioniert hat.

*Werden, 30. April 2016*

*Thomas Schmitz*



# 10 x Gartenbücher

Man wird ja noch träumen dürfen...

Von einem Garten zum Beispiel, in den man gleich morgens hinein darf und arbeiten und die Beine an die Wand stellen und pflanzen und ernten, ein bisschen von allem eben. Den Garten zum Experimentieren hätte ich schon, die Zeit möchte ich mir aber noch nicht nehmen. Vielleicht später. Deswegen interessieren mich auch weniger die stark praxisbezogenen Schritt-für-Schritt-zum-Gartenglück-Bücher. Ich blättere lieber – manchmal auch im Garten – und ab und an entdecke ich tatsächlich völlig neue Ansätze. Dann werden Gartenbücher richtig spannend.



Christa Müller  
**Urban Gardening**  
Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt  
Oekom Verlag, 19,95 Euro

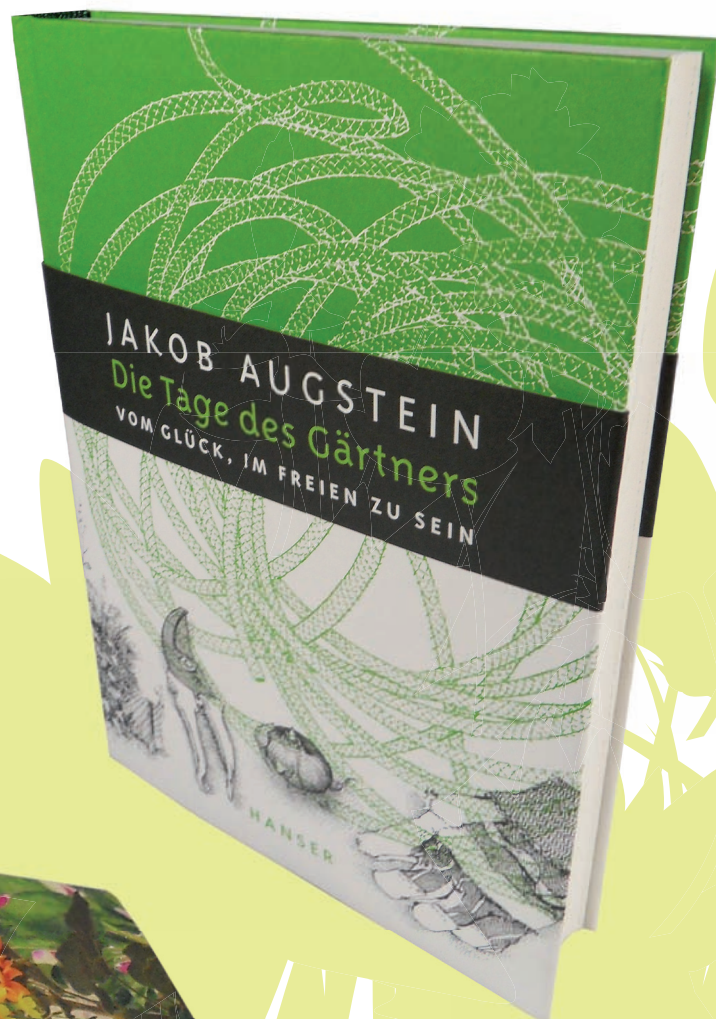
Genau das war ja unsere Idee mit der Parkpaletten-Utopie. In diesem Buch versteckt sich kein Garten mehr – er wendet sich dem Leben zu. Und das mitten in der Stadt. Beim Anbau von Karotten und Stiefmütterchen suchen die Gärtner den Kontakt zur Natur und zu Gleichgesinnten. Sie gestalten innerstädtisch und gemeinschaftlich, beleben die Nachbarschaft und empfehlen sich Stadtplanern und Stadtverwaltung als kompetente Gesprächspartner und Berater.

Josie Jeffrey  
**Mit Samenbomben die Welt verändern**  
Für Guerilla-Gärtner und alle die es werden wollen  
Ulmer Verlag, 14,90 Euro

Das Guerilla-Gärtnern ist mittlerweile in vieler Munde. Kleine hässliche Ecken in der Nachbarschaft ansehnlich oder gar Brachland in der Vorstadt urbar zu machen ohne jemanden zu fragen, das hat schon was. Aber was geht mit einfachen Mitteln? Und was bitte schön ist eine Samenbombe? Samenbomben, lese ich, sind kleine Kugeln aus Erde und Samen, die jeder selbst herstellen könne. An geeigneter Stelle platziert bewirken sie kleine Wunder. Josie Jeffrey stellt 13 Rezepte für solche Samenbomben vor, darunter Varianten, die Insekten anlocken, unseren Sinnen schmeicheln und gar Essen auf den Tisch bringen. Gute Idee!

Jakob Augstein  
**Die Tage des Gärtners**  
Vom Glück, im Freien zu sein  
Hanser Verlag, 17,90 Euro

Sehen Sie, selbst der Verleger der Wochenzeitung *der Freitag* ist nicht davor gefeit, einen Garten zu bewirtschaften. Das macht er offensichtlich sehr gerne und hat sich seiner Tätigkeit oder Untätigkeit literarisch genähert: Wo finde ich die schönsten Tulpen? Darf ich in meinen Garten eine Statue stellen? Und neigen Gärtner zu Gewaltverbrechen? Ungewöhnliches und Subjektives zur Gartenarbeit. Man findet darin nicht nur hilfreiche Informationen zum Büsche pflanzen, Zwiebeln setzen und Blumen gießen, sondern auch sehr amüsante Abschweifungen zu allerlei Fragen, die einem beim Unkraut jäten durch den Kopf gehen. Nils Hoff hat die Texte mit liebevollen Illustrationen versehen. Das Ergebnis ist ein wunderschönes Lesebuch – zum Verschenken bestens geeignet.



Catherine Woram / Martyn Cox  
**Gartenzwerg und Gänseblümchen**  
**Das Gartenbuch für kleine Gärtner**  
Callwey Verlag, 19,95 Euro

Es gibt mittlerweile genügend Bücher, die Kinder einen Zugang zur Natur im Allgemeinen und zum Garten im Speziellen vermitteln sollen. »Gartenzwerg und Gänseblümchen« macht das auf eine ganz besondere Art und Weise. Kein erhobener grüner Zeigefinger, nein, der Spaß und die Freude an den tausend Dingen, die man im Garten machen kann, stehen immer im Vordergrund. Klar, Kinder finden es faszinierend, wenn aus selbst gesäten Samen oder ausgesetzten Stecklingen die ersten Pflänzchen sprießen und sie Erdbeeren und Salat selbst ernten können. Genauso spannend ist aber auch die Suche nach kleinen Gartenmonstern, die sich unter Steinen oder im Laubhaufen verstecken, das Bauen von lustigen Vogelscheuchen (am besten noch mit eigenen ausrangierten Sachen) oder das Basteln eines Blechdosenspiels. Sehr informativ, gleichzeitig auch wunderschön fotografiert.



Nicki Trench  
**Hühnerstall und Küchengarten**  
**Landleben im eigenen Garten**  
Thorbecke Verlag, 24,90 Euro

Jetzt geht es ans Eingemachte. Denn hinter einer möglichen Begeisterung für den Anbau von Obst und Gemüse und für die Verwendung frischer und regionaler Produkte steckt ja sicherlich nicht die Reduktion von Haushaltskosten. Manchmal finde ich es schon befremdlich, dass jeder Apfel in der Supermarktplastikfolie die gleiche Farbe und Form hat. Und von dem perfekt zugeschnittenen und verpackten Broccoli weiß ich in Wahrheit gar nicht, wie er aussieht. Den Wunsch nach Selbstversorgung wird kaum jemand umsetzen können, aber Schritt für Schritt ein wenig in diese Richtung wäre schon ein kleines Idyll. Auch für dieses Buch gilt: es ist so nützlich, wie es schön ist.



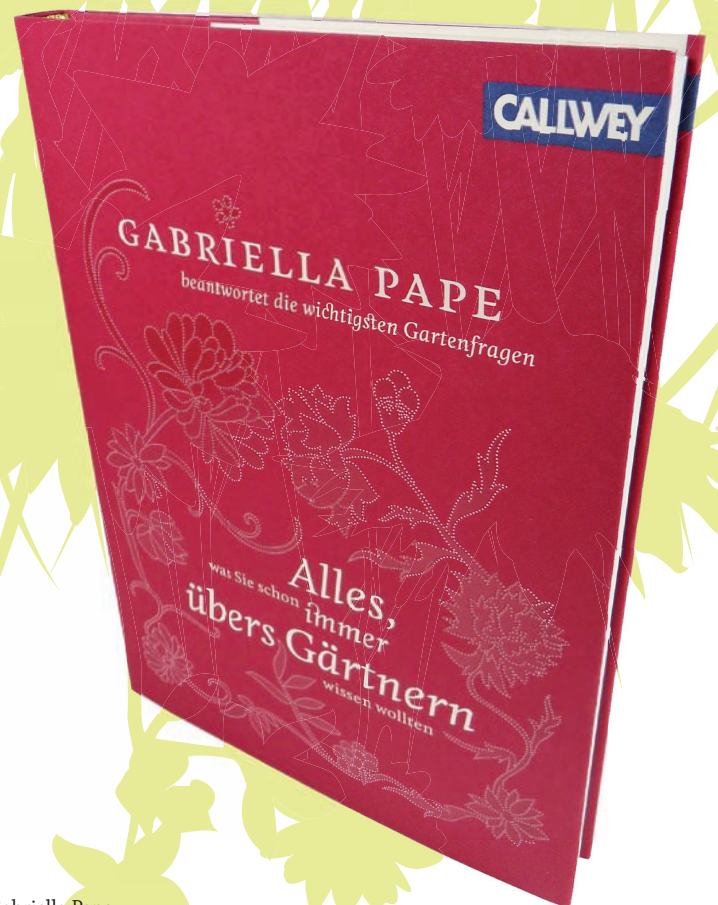


Ursula Schleicher-Benz  
**Die Blumenuhr**  
 Thorbecke Verlag, 12,90 Euro

Morgens um sieben öffnet die Ringelblume ihre leuchtenden Blüten und schließt sie pünktlich wieder um eins. Genau wie diese schöne Heilpflanze, haben auch andere blühende Pflanzen bestimmte Zeiten, zu denen sie auf- und zugehen. Warum sollte man also nicht einmal die Zeit mit Hilfe dieses Wissens bestimmen. Der schwedische Naturwissenschaftler Carl von Linné gilt als der Erfinder der Blumenuhr. Ihm wird im Vorspann dieses nostalgisch anmutenden Büchleins ein Kapitel gewidmet. Besonders pünktlich wird diese Uhr sicherlich nicht sein, aber immerhin, es ist ein kleiner botanischer Spaß.

Constanze Guhr  
**Mein wunderbares Gartenbuch  
 Über 100 Ideen für mehr Gartengenuss**  
 Gerstenberg Verlag, 19,95 Euro

Noch so ein außergewöhnliches und schönes Gartenbuch zugleich. Constanze Guhr ist von Haus aus eigentlich Graphikerin, die in ihrem Atelier *petit4* für verschiedene Verlage und Zeitschriften illustriert. Aber seit sie mit ihrer Familie an den Rand Berlins gezogen ist, interessiert sie sich für alles Grüne. Mal Gebrauchsanleitung, mal Skizzenbuch, Constanze Guhr macht sich unkonventionelle Gedanken und gibt 100 praktische Tipps, die das Leben mit dem eigenen Stück Natur entspannter, erfolgreicher und genussvoller machen



Gabriella Pape  
**Alles, was Sie schon immer übers Gärtnern wissen wollten**  
 Callwey Verlag, 19,95 Euro

Dieses Buch kommt ohne viel Gezumpel aus. Unterhaltsam und informativ, ohne großformatige Bilder, dafür mit feinen kleinen Zeichnungen, erklärt Gabriella Pape in gut lesbaren Kolumnen vom Rückschnitt der Rhododendren genauso wie über die perfekte Rosenpflege. Das sind Fachwissen und persönliche Erfahrung einer renommierten Gartenexpertin, schließlich ist sie seit Jahren vielgelesene Kolumnistin der *Welt am Sonntag*.



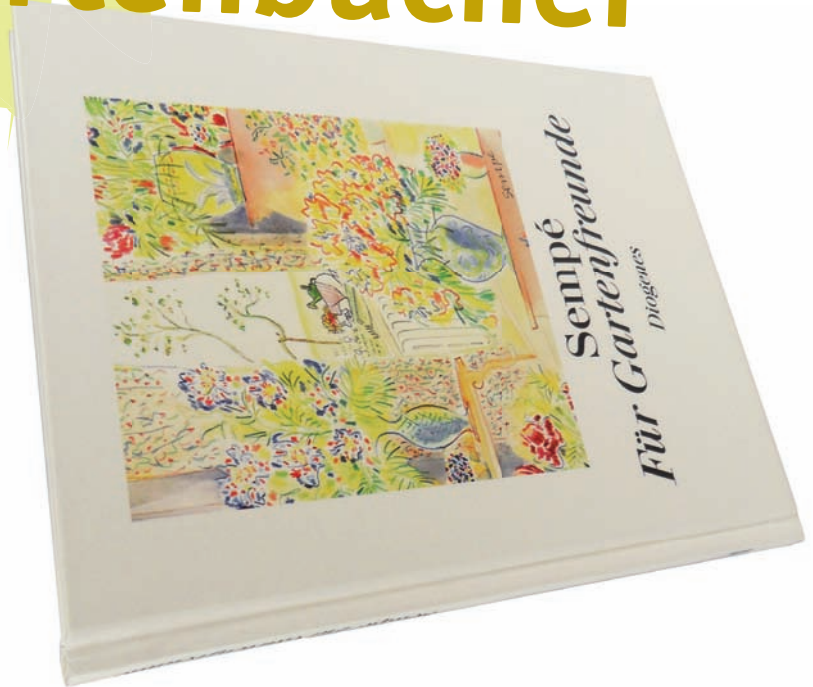
Burghard Bartos  
**Mein Garten rund ums Jahr**  
Coppentrath Verlag, 12,95 Euro

Ob dieser immerwährende Jahresbegleiter immer währt, wage ich zu bezweifeln. Zu schnell wird er vollgeschrieben sein, zu oft durchgeblättert. Der Kalender kommt nett daher – im warmen Retrolook mit sehr klassischen Illustrationen von Anne Ibelings. In den Kalender kann man tatsächlich hineinschreiben und ich sehe schon die ersten Nutzer des Buches, die endlich mal wieder einen freundlichen Geburtstagskalender gefunden haben. Man findet aber auch Dutzende manchmal augenzwinkernde Gartentipps und – das hatten wir auf dieser Doppelseite noch nicht – all die vielen Bauernregeln, die ein Gärtnerleben einfacher machen.

# 10 x Gartenbücher

Jean-Jacques Sempé  
**Für Gartenfreunde**  
Diogenes Verlag, 10,90 Euro

Zum Schluss kein Ratgeber, kaum Text, nur Bilder, die aber zum Darnieder sinken. Ich kann mich an den feinen ironischen Zeichnungen vom Großmeister der Karikaturen nicht sattsehen. Es ist wie ein Nachhause kommen mit Wohlgefühlgarantie und manchmal sind es nur aller kleinste Details, die aus einem Allerweltsbild eine grandios gute Geschichte machen.



ÜBERALL  
IM GUTEN  
BUCHHANDEL  
ERHÄLTlich

## Ausflugstipps für Furzknoten

Schluss mit der Langeweile! Jetzt wird das Ruhrgebiet von den Kindern erobert!

Der Ruhrgebiets-Reiseführer gibt Tipps für Spannendes, Sportliches, Lustiges und Informatives für Revier-Kinder. Er richtet sich mit seinem Programm an Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren, an Jungen und Mädchen gleichermaßen. Die verschiedensten Ausflugsorte und was man dort erleben kann werden beschrieben, es gibt Anreisehinweise und Adressen, Öffnungszeiten und Fotos.

NATASCHA LEO

**Abenteuer, Zeitreisen und Experimente**  
Kinderreiseführer Ruhrgebiet

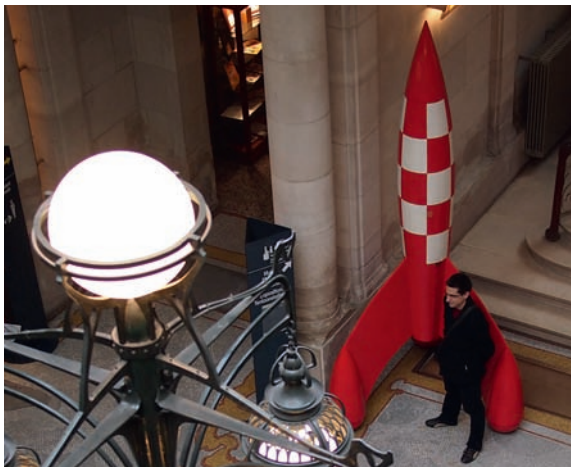
→ 112 Seiten,  
zahlr. farb. Abb.,  
broschiert,  
9,95 €  
ISBN 978-3-8375-0429-3







Fast fertig...



# HUNDERTTAUSEND HEULLENDE UND JAULENDE HÖLLENHUNDE!



Leise entfuhr der bekannte Fluch Kapitän Haddocks meinen Lippen, als ich nach einer Stunde Aufenthalt im Belgischen Comic-Zentrum die lange Schlange vor der Kasse wahrnahm, die sich in der Zwischenzeit gebildet hatte. In Zweierreihen standen geschätzte 200 Personen auf der Freitreppe, vorbei an der großen rot-weiß karierten Rakete (aus »Tim & Struppi Reiseziel Mond«) in der hellen Halle, hinaus bis zur Eingangstür des ehemaligen Kaufhauses *Waucquez*.

Es lohnt sich früh aufzustehen, um den Touristenströmen in Brüssel ein wenig voraus zu sein - aber nun zu den Fakten:

Das Belgische Comic-Zentrum wurde 1988 in einem prächtigen Jugendstilgebäude von 1906 eröffnet. Entworfen hat es Victor Horta, einer der bekanntesten Architekten dieser Stilepoche - viele seiner Bauten sind leider, als sie dem Zeitgeist nicht mehr entsprachen, abgerissen worden.

Um so schöner ist es, heute noch durch die leichte, lichtdurchflutete Architektur wandeln zu können und sich an der durchdachten Gesamtplanung, den Details der Eisenkonstruktion erfreuen zu können.

Die Belgier sind nicht nur sehr experimentierfreudig mit ihren Bieren, haben die Pommes Frites erfunden (und mit beidem die Welt dadurch ein wenig lebenswerter gemacht) sondern sie haben auch einige der wichtigsten Comicautoren und -zeichner hervorgebracht. Und so finden sich Arbeiten und kleine liebevoll gestaltete Dioramen und Schaukästen von Morris (*Lucky Luke*), Peyo (*Schlümpfe*), André Franquin (*Marsupilami, Gaston*), Jean Graton (*Michel Vaillant*), E.P. Jacobs (*Blake und Mortimer*), Hergé (*Tim und Struppi*) und vielen anderen in der ständigen Ausstellung mit der Bezeichnung »Das Museum des Imaginären«. Allein das Stöbern in dieser Abteilung wäre den Besuch des Museums wert, aber es gibt noch viel mehr auf den 4.000 qm Ausstellungsfläche zu entdecken.

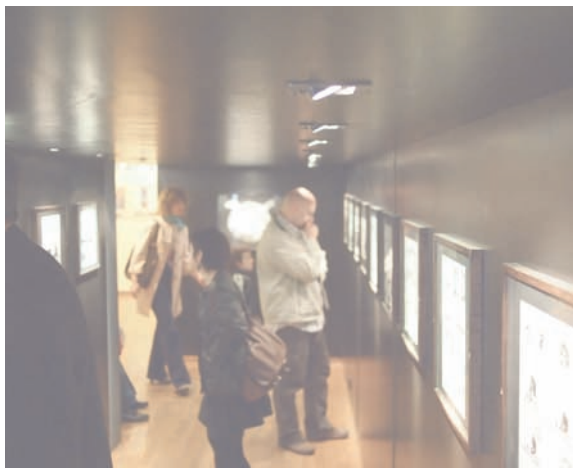
Angefangen bei der »Schatzkammer« im ersten Geschoss, einem abgedunkelten Raum, in dem Originalseiten gezeigt werden, Tusche- und Farbzeichnungen auf überformatigem Reinzeichnkarton - wer es vorher nicht wußte, bekommt hier ganz deutlich vor Augen geführt, welche Kunst und wie viel Arbeit in einem Comic stecken.

Gegenüber befindet sich die »Gallery« in der aktuelle Arbeiten aus der Comicwelt präsentiert werden.

In der zweiten und dritten Etage ist die schon beschriebene feste Ausstellung installiert, die durch mehrere Wechselausstellungen ergänzt wird.

Wer mit Comics groß geworden ist, wird vieles neu und wiederentdecken können, jemand, der bisher wenig mit diesem Thema zu tun hatte, gewinnt einen guten Einblick in die Welt der Bildergeschichten und findet sich vielleicht vor dem Verlassen des Museums im großartig sortierten Comicshop wieder.





Eine weitere architektonische Perle findet sich circa 38 km südwestlich von Brüssel entfernt, in Louvain-la-Neuve - hier wurde im Juni 2009 das *Musée Hergé* eröffnet. Es zeigt ausschließlich das Werk von Georges Prosper Remi, der unter dem Namen Hergé bekannt wurde, und ist damit das erste Museum in Europa, das einem Comiczeichner gewidmet ist.

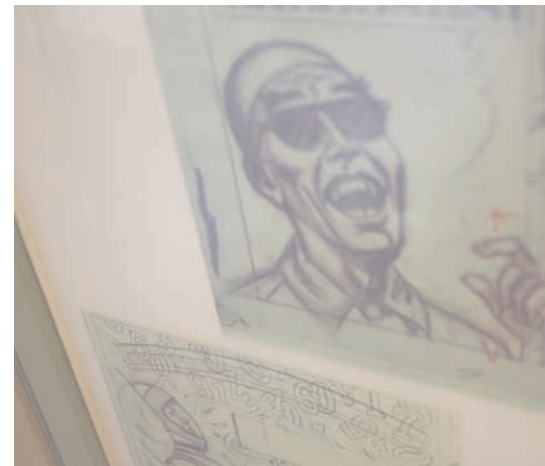
»You have to put your camera into the locker. Taking pictures is forbidden and only allowed in the lobby!« Diese nicht sehr freundlichen Worte waren die einzige Information, die unaufgefordert aus dem Mund des Museumswärters an mich gerichtet wurden und so mußten wir, nach dem Einschließen der Jacken und des Fotoapparates, den Weg in die Ausstellung alleine finden - denn das Leitsystem wurde im Gegensatz zur plakativen, raumgreifenden Architektur doch eher dezent ausgeführt.



Einmal mit dem Aufzug an den Startpunkt angelangt, kann man, über drei Stockwerke verteilt, dem Leben und den Schaffensperioden des wohl bekanntesten Vertreters der belgischen Comiczeichner folgen. In aufwändigen Installationen, erfährt man viel über die prägende Zeit bei den Pfadfindern, seinen Anfängen als Werbegestalter und als Zeichner von Comic Strips, bis zur Entwicklung der erfolgreichen Comicserie *Tim und Struppi*.

Man spürt sofort, das die Ausstellung von wahren Fans Hergés gemacht wurde, von der Farbigkeit der Wände über die Auswahl der Exponate, bis zur richtigen Lichtdramaturgie wurde hier versucht einen perfekten Rahmen für die Arbeiten zu schaffen. Für die Innengestaltung der Räume und die Ausstellungskonzeption konnte der niederländische Illustrator, Comiczeichner und Designer Joost Swarte gewonnen werden - ein Vertreter der »Nouvelle ligne claire« - eine Reihe von Zeichnern, die sich mit ihrer klaren Formsprache auf die Arbeiten von Hergé beziehen.

Für *Tim und Struppi*-Freunde ist das Museum ein wahres Fest - neben Skizzen, Vor- und Reinzeichnungen finden sich auch so imposante Exponate wie das Hai-fisch U-Boot (aus den Bänden »Der Schatz Rackhams der Rote« und »Tim und der Hai-fischsee«) in Originalgröße oder das Modell der Mondrakete (»Reiseziel Mond« und »Schritte auf dem Mond«), anhand dessen die Zeichner, die Situation im Raumschiff möglichst realistisch darstellen konnten.



#### Adressen

#### Belgisches Comic-Zentrum

Zandstraat 20 rue des sables - 1000 Brüssel  
Dienstag-Sonntag 10.00-18.00 Uhr  
www.cbbd.be

#### Musée Hergé

Rue du Labrador, 26 - 1348 Louvain-la-Neuve  
Dienstag-Freitag 10.30-17.30 Uhr  
Samstag + Sonntag 10.00-16.00 Uhr  
www.museeherge.com



#### Sekundärliteratur zu Tim & Struppi:

Philippe Goddin  
*The Art of Hergé, Inventor of Tintin: Volume 1-3*  
Last Gasp, je € 32,99

Michael Farr  
*Auf den Spuren von Tim & Struppi*  
Carlsen Verlag, € 35,-

Michael Farr  
*Tim & Co.*  
Carlsen Verlag, € 24,90





Deftig, fein oder leichtfüßig – der kleinste gemeinsamer Nenner meiner Auswahl sind Wünsche aller Art. Der kleine Franzose Alexander findet eine schlichte, aber gute Antwort auf das Ansinnen seiner Lehrerin. Mit Wucht brummt das Verlangen in der Mönchsrobbe und dem Apokalypse-Baby. Etwas moderater in Sachen Sehnsucht nehmen Sie diese Bücher mit: Ins Allgäu auf einer Planierraupe, nach Italien zum Fischen und nach Frankreich die Delikatessen – bei diesen werden eher alle Sinne und die Freude am Lachen angesprochen. Ein Thriller als letzte Feuerkugel. Dort geht es um politischen Ehrgeiz. In »Gebannt« glänzt der Zukunftsglaube im Fokus. Verpassen Sie bitte auf keinen Fall einen Besuch in den Bilderbuch-Seiten des »Roten Baumes«, wenn Sie auch nur zwei Minuten Zeit haben – innerer Antrieb kann kaum besser aufs Blatt gebracht werden.



# buchempfehlungen von odile baumann

Shaun Tan  
**Der rote Baum**  
Carlsen Verlag, 16,90 Euro

Das Mädchen in seinem Zimmer wird von einzelnen dunklen Ahornblättern darauf aufmerksam gemacht: »Manchmal beginnt der Tag ohne Aussicht auf etwas Schönes.« Hinter ihrem Bett hängt gerahmt ein noch zinnoberrotes Exemplar. Bis zu Bettkante füllt sich der Raum mit schwarzen Blättern. Einfach nach draußen flüchten? Jetzt geht's los: Genial gezeichnet, detailreich, perspektivisch. Niedergeschlagen läuft die Kleine auf dem Bürgersteig. Ein rotes Blatt liegt unbemerkt auf dem Gully. Sie wird daran vorbeilaufen. Sie fühlt sich wie in einer Flasche mit einbetonierten Füßen und Taucherglocke auf dem Kopf und klagt: Niemand kann mich verstehen! Das rote Blatt liegt hinter ihr. Es kommt noch schlimmer, viel schlimmer: Die Welt als taube Maschine, ohne Sinn und Verstand, mit entsetzlichen Gefahren und scheußlichen Schicksalen. Immer gibt es ihr rotes Blatt irgendwo. Nie sieht sie es. Abends, als sie in ihr Zimmer kommt, nimmt sie es endlich wahr. Aus dem kleinen roten Blatt auf dem Fußboden wächst ein riesiger Laubbaum voller roter Blätter. Das Mädchen lächelt.

Susie Morgenstern / Claude K. Dubois  
**Supermittelmäßig**  
Boje Verlag, 10,00 Euro

Sein Namensvetter trägt den begehrenswerten Zusatz »der Große«. Das ist jedoch kein Omen für diesen Alexander. Er ist höflich, aber seine Füße verheddern sich beim Fußball. Er ist hilfsbereit, aber eine Flasche oder die Zuckerdose fallen trotzdem jedes Mal um. Selbst seine kleinen Dummheiten sind mittelmäßig. Er ist nur Supermoyen statt Supermann; moyen heißt Mittelmaß, das klingt eben nur fast gleich, ist es aber nicht. Eines Tages schleppen

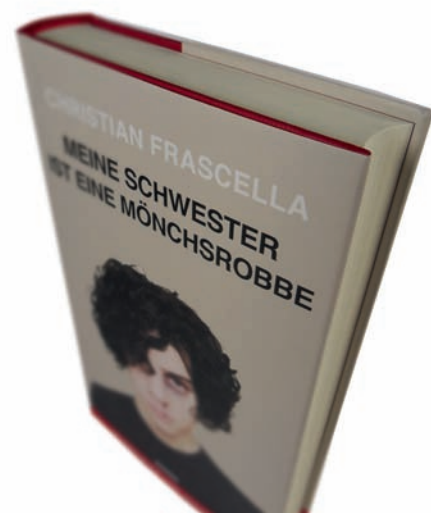
Möbelpacker ein riesiges Ding von 150 Kilogramm in sein Leben. Es hat 52 weiße und 36 schwarze Tasten. Gern würde er »Ich weiß nicht« antworten auf die Fragen der Lehrerin, wie er sein möchte, was Glück ist, was er sich von einer Fee wünschen würde. »Spinnt diese Lehrerin?«, fragt seine Mutter.  
»Für ALLES muss man arbeiten – selbst für das Glück«, reimt sich unser Entdecker zusammen. Dann hat er doch eine Idee, worum er die Fee bitten könnte, das Klavier flüstert sie ihm zu. Er schreibt: »...mich mit den Dingen zu beschäftigen. Zu beobachten. Wenn man niemals aufhört, das zu machen, kann einem alles gelingen. Sogar ein Aufsatz.«. Der kleine Kerl macht mir Mut. Freundschaft und Aufrichtigkeit wird kurz, knackig, augenzwinkernd und dabei ungeheuer liebenswert im Alltag einer kleinen Familie inszeniert.

Veronica Rossi  
**Gebannt**  
Oetinger Verlag, 17,95 Euro

Aria lebt in einer streng überwachten Biosphäre, die sie vor der restlichen unwirtlichen Erdumgebung schützt, vor Unfällen und Gefahren und auch vor dem realen Leben. Die junge Frau ist im Ungewissen, denn schon seit einer Woche hat sie nichts mehr von ihrer Mutter gehört, die auf einer Forschungsstation außerhalb der Sphäre arbeitet. Katastrophale Folgen hat ihr Versuch, mit der Clique des Konsul-Sohnes eine Stippvisite in die Versorgungskuppeln zu wagen. Ein kurzes Tribunal, dann wird sie auf »Real-Erde« ausgesetzt. Dort trifft sie auf Perry, der seinen entführten Neffen sucht. Aus seiner Obhut wurde er in Arias Biosphärenwelt verschleppt. Zwei unterschiedliche Ziele, zwei unterschiedliche Welten, gewaltiger Zeitdruck. Und ist der galante Dritte, der ebenfalls auftaucht, nicht vielleicht doch der bessere Partner für Aria? Ein spannendes Puzzle mit neuen Schauplätzen und schließlich ganz anderen Erfolgen, als den erhofften.  
Der erste Teil der Trilogie um Perry & Aria: unbedingt einsteigen!

Christian Frascella  
**Meine Schwester ist eine Mönchsrobbe**  
Frankfurter Verlagsanstalt, 22,90 Euro

Italien. Das Boxen hat er sich von Oscar Moya abgeschaut. Nun gebraucht er dessen rechten Haken, wie er meint, fast schattengleich. Für ihn geht es auch um Stil. Noch mehr geht es um Elena. Aber es geht nicht gut aus, die Boxrunde auf dem Schulhof, als der Bruder der Mönchsrobbe seinen ersten Auftritt hat. Eher beschämend. Zu Hause wartet der Vater. Seine Mutter ist vor vielen Jahren mit einem Tankwart durchgebrannt. Blut, Schweiß, aber keine Tränen. Der Vater, von ihm nur Chef genannt, zieht den Gürtel aus den Hosenschlaufen, das verheißt nie etwas Gutes. Dann soll der 16-jährige Rasen mähen.  
Es gibt noch viele Runden in seinem ganz persönlichen Ringkampf mit dem Leben in diesem Sommer. Viele zeigen ihm, dass er durchaus nicht der ist, der er gerne wäre. Statt eigener Flirts muss er die neue Frau seines Vaters ertragen. Beim Einkaufen fängt er sich nichts als einen Schwinger von der hübschen jungen Feinkosterin hinter der Theke ein und geht k.o.. Die Dialoge der beiden sind so wenig romantisch. Sie brüllen sich an, behalten sich aber im Auge. Diesen Jungen mag man oder lehnt ihn richtig ab. Ich mochte ihn. Seine erste Liebe ist glanzlos, aber voller Intensität.  
Ein Buch, wie mit dem Boxhandschuh geschrieben. Trotzdem ist es unmöglich, sich von dem Ich-Erzähler zu trennen. Die Gedanken sind unmittelbar, grade, knapp. Diesen einen wird man nicht vergessen, obwohl er niemals seinen Namen preisgibt.





Jockey Tschiersch  
**Rita und die Zärtlichkeit der Planierdraupe**  
 Goldmann Verlag, 14,99 Euro

Auf ins Allgäu, Mittagssonne auf dem Hochgrat-Gipfel, Voralpenpidyle... Allerdings nur für die wochenweise einfallenden Kurgäste, die dafür horrenden Nächtigungspreise abdrücken. Ewald Fricker guckt nicht hin. Er lebt bei Muttern, die ihm wohlweislich keine großen Scheine im Geldbeutel lässt. Er kennt und pflegt seine Planierdraupe, eine Fiat-Allis bis in die Feinheit der allerletzten Schraubendrehung. Das Wettplanieren beim Sommerfest in der Firma gewinnt er, wie immer. Dann plant er, zur deutschen Meisterschaft an die Ostsee zu fahren. Doch dafür sieht es erst mal schwarz aus. Sein Chef hat Konkurs angemeldet, um mit der neuen Disponentin Rita woanders glücklich zu werden. Ohne Kiesgrube, ohne Ehefrau, aber mit der Kohle eines betrügerischen Bankrotts. Keine Raupe, kein Tiefflader, kein Wettkampf? Noch in der Nacht tuckern Ewald und seine Fiat-Allis los. Die Dorfpolizei lässt ihn machen. Rita, die ostdeutsche Disponentin, flitzt im Porsche des Chefs hinterher. Natürlich wird alles bunt und ganz anders und notfalls auch zurechtgeplant. Welch ein wundersames Sammelsurium... Da schlurften Bauern durchs Bild, tauchen geifrigere LKW-Fahrer auf, agieren neugierige Zollbeamte und gelegentlich ein paar Schicke, die total 2012 sind. Einfach gemütlich diese leichte und zünftige Unterhaltung genießen.

Fabio Genovesi  
**Fische füttern**  
 Lübbe Verlag, 19,99 Euro

Fiorenzo bindet Böller zusammen. Zu früh geworfen, erlischt die Bandschur. Also auf zehn zählen, wie so oft, dann los. Als er hinsieht, ist da keine Hand mehr, wo sie sein sollte. Er ist sowieso Rechtshänder, vielleicht kann er als Sänger in einer Band berühmt werden, hofft der Jugendliche, der im Angelladen seines Vaters Kunden bedient und Katzen aus dem Müll rettet. In seinem Blog schreiben immer nur die gleichen drei Menschen Kommentare. Und eine(r) aus Amerika schaut schweigend zu. Mirko fährt Rad wie ein Gehetzter. Fiorenzos Vater gefällt das. Er wollte immer einen Champion großziehen.



Nun hat er einen Schützling. Noch eine lernen wir kennen: Tiziana kehrte aus dem Ausland zurück in ihren Heimatort. Sie will ihr Wissen weitergeben, aber auch bei ihr läuft es nicht gut. Diese Geschichte hat einfach alles: Liebe, die doch nicht geht, Hoffnung, Rebellion und eine erst einmal ungewöhnliche Erzählweise. Und gerade diese lässt uns die kleinen Ereignisse wie in einem Kaleidoskop erleben. Den Weg ebnet der feinsinnige Schreibstil des Autors und seine Ideen: Die Alten, die das Jugendzentrum einnehmen und die Presse mit gefälschten Geschichten aus der Reserve locken, um Spaß zu haben. Noch wichtiger: wie gehe ich mit dem neuen Hoffnungsträger meines Vaters um? Eine kleine, leichte Geschichte des italienischen Lebens, den Traum von einer Band und natürlich der richtigen Frau.

Martin Walker  
**Delikatessen. Der vierte Fall für Bruno, Chef de police**  
 Diogenes Verlag, 22,90 Euro

Auch wenn Sie noch so sehr das Vergrößerungsglas über Frankreichs halten: Das Städtchen Saint-Denis dieses Romans ist frei erfunden. Dort lebt und arbeitet Bruno, Chef de police. Die Wälder, der Fluss Dordogne bilden die Bühne und das Flair dieses Krimis. Zunächst die Sabotage: Bruno ist auf dem Weg zu einer Parade für seinen toten Kollegen, der von Mitgliedern der ETA erschossen wurde. Aufgehalten wird er von freigelassenem Gänsevieh. Tierschützer gegen Enten- und Gänse-Stopfleber sind zu entlarven. Bruno hilft beim Reparieren des Zauns, und sichert die Fingerabdrücke. Ein gemütlicher Ermittler... Doch auf ihn wartet schon der nächste Fall. Archäologen graben nach Cro-Magnon-Funden in seinem Revier. Doch ihr Fund trägt eine Swatch. Zudem bitten ihn auch noch die internationalen Minister um Schutz für ihre Tagung im nahegelegenen Schloss. Er wird verantwortlich sein. Das wird auch seine Ex-Geliebte in seine Nähe bringen und ihm jede Menge Scherereien. Kein Grund für Tristesse: Zwischen Tennis-, Rugby- und Jagdverein lauert glücklicherweise immer eine Köstlichkeit. Nach »Grand Cru« und »Schwarze Diamanten« ein weiterer Krimi, bei dem man schon deshalb dabei sein möchte, weil es immer wieder etwas Leckeres zu Essen und zu Trinken gibt.

Virginie Despentes  
**Apokalypse Baby**  
 Berlin Verlag, 19,00 Euro

Lucy ist dreißig und findet, das Leben habe aufgehört, ihr zuzulächeln. Gute Zeiten folgten früher aufeinander wie die Gummibärchen, wenn man die Tüte erst mal aufgemacht hat. Es wird wieder so. Aber vollkommen anders, als gedacht... Als Unauffällige observiert sie Jugendliche für eine Pariser Detektei. Es beginnt schief zulaufen, als Valentine in der Metro untertaucht und auch nicht mehr in ihr Stamm-Café zum Schulschwänzen zurückkehrte. Valentines Großmutter schwingt den Hammer im Büro, kündigt eine Prämie an, macht Wind und Lucy kommt zu spät ins Büro. Müde und mittelmäßig hat sie immerhin einen Freund und der kennt die Hyäne. Bekannt für ihre Verhörmethoden, auf eine schräge Art weise und erschreckend brutal, wenn sie es für angebracht hält. Eine nicht ganz pflegeleichte Verbündete für Lucy, doch von ihr lernt sie, wie die Herrin ihres Fachs knapp und effektiv Menschen zum Reden bringt, etwa die Jungs von der Boygroup, den Vater, die Stiefmutter. Ihre Spur führt bis nach Barcelona zur leiblichen Mutter und wilden Lesben-Orgien... Eine geschliffene Beobachtungsgabe, erstklassiges Schreiben, rückhaltloser Blick auf jede mögliche Art körperlicher Liebe, etwas Hoffnung. Dieser Thriller bietet ein Ende, das nicht zu vermuten ist. Das Finale Grande hebt noch einmal alles heraus, was auch vorher durchaus zu genießen war. Perfektes Kopfkino für Leser mit Lebenserfahrung.

Yassin Musharbash  
**Radikal**  
 Verlag Kiepenheuer & Witsch, 14,99 Euro

Den Bundestagsabgeordneten Lutfi Latif bewundern viele. Er zeigt sich souverän, gerecht, intellektuell. Ein Besser-Politiker mit ägyptischen Wurzeln und einer klugen Frau, Sympathieträger mit Humor. Das beschert ihm Neid und Attacken von wirklich allen Seiten. Der Anschlag mitten drin in der Berliner Gesetzes-schmiede lässt niemanden kalt. Die deutsche Politik gerät in Aufruhr, die Stimmung im Land verschärft sich. War es das bekennende Terrornetzwerk al-Qaida? Latifs Assistentin Sumaya al-Shami und der Terror-experte Samuel Sonntag haben Zweifel, machen Fehler und wollen das Beste. Dem Autor flog gewissermaßen seine Fiktion um die Ohren, als sie Wirklichkeit wurde. Nicht passgenau, er denkt globaler,

aber eben doch wahr – Anders Behring Breivik auf der Insel Utoya ist nicht weit weg. Yassin Musharbash ist ein Schreiber mit Hintergrund. Er ist eine »Edelfeder« aus dem politisch-journalistisch Lager und durfte für den Altmeister John le Carré treffende Charaktere und die ein oder andere glaubwürdige Vita für dessen Bücher entwerfen – ein Ritterschlag. Es geht aber nicht nur um glaubwürdige Lebensläufe. Seine Helden sehen ein, dass sie sich aus dem Halbschatten der Wahrheit auch selbst nicht wirklich heraus getraut haben. Das macht den Thriller für mich groß. Helden schmieden kann jeder, dieser Thriller ist mehr.

Siddhartha Mukherjee  
**Der König aller Krankheiten. Krebs – eine Biografie**  
 Dumont Verlag, 26,00 Euro

Selten wird so über Krebs gesprochen: emphatisch und gelassen. Gut skizziert mit fesselnden Charakteren, Einblicken in Labore und geschichtliche Zusammenhängen. Hier wird die Kriegsführung gegen Krebs spannend aufgerollt und bei allem Respekt auch boshaft kommentiert. »Normale Zellen sind einander ähnlich; aber jede bösartige Zelle wird unglücklicherweise bösartig auf ihre eigene Art« – das führt selten zum Happy End. »Der König aller Krankheiten« ist ein Sachbuch, das mitfühlend, aufrichtig, packend und dabei auch demütig und bewegend geschrieben ist. Es schafft eine versöhnliche Atmosphäre, trotz seines physischen Gewichtes. Der Autor führt Sie in die scheußlichen Waffenkammern der Anti-Krebs-Forschung, durch die (fast) greifbaren Siege der Forschung und ihre Bauchlandungen. Stets nimmt er den Leser an die Hand eines gefühlvollen Erzählers, der sich die Mühe macht, Ängste zu nehmen. Und das, obwohl er teilweise in drastische Geschichten abtaucht. Etwa auf William Stewart Halsted trifft – Oberster der Liga »Viel schneiden hilft viel«. Den Betroffenen schließt er sich mit ihrer Forderung nach Lebensqualität in der Heilung an und fordert neue Ansätze. Immer wieder schildert er besondere Patienten; einer gönnt der Autor das letzte Wort: »Inszeniere Dich in deiner Krankheit.«



Vor Ihnen liegt ein bunter Strauß von 10 Büchern. Na, ich würde es fast eher als gemischte Tüte bezeichnen. Da finden sich kleine Naschereien in Gestalt von Bilderbüchern, eines eher ein Bonbon für Kinder, eines für Erwachsene. Ebenso verstecken sich so leckere Dinge wie ein Kochbuch und ein Schmöker über das Essen und Genießen. Ein Jugendroman ist genauso in der Tüte wie ein paar härtere Klümpchen, an denen Sie sicher ein wenig länger zu knabbern haben. Alles in Allem ist es aber sicher eine richtig leckere und abwechslungsreiche Mischung. Ich wünsche Ihnen viel Genuss und gute Unterhaltung.



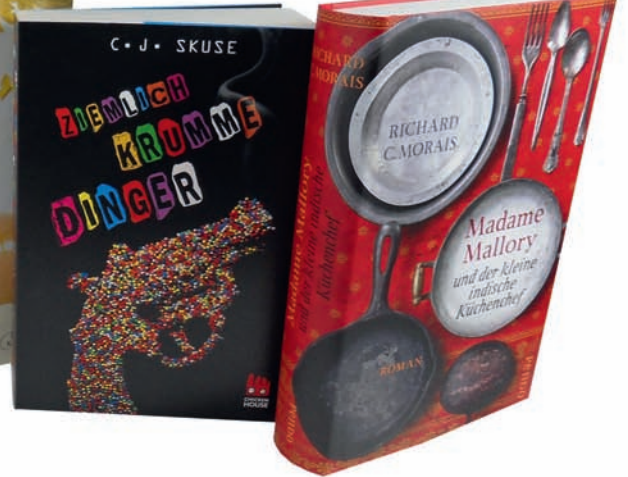
Marcus Sauermann / Uwe Heidschötter  
**Der Kleine und das Biest**  
Klett Kinderbuch, 13,90 Euro

Der kleine Junge in diesem Bilderbuch hat ein großes Problem. Seine Mutter hat sich in ein Biest verwandelt. Sie spielt nicht mehr mit ihm und ist immer traurig. Er muss sich um beinahe alles selber kümmern. Das hat natürlich auch ein paar Vorteile, so hat sie im Supermarkt nichts mehr dagegen, wenn er sich ganz viel Schokolade kauft. Aber der Kleine will doch lieber seine Mutter zurück. Nach einer Weile trifft sie sich wieder mit Freundinnen, telefoniert, lacht viel und blüht wieder auf. Als sie sich dann auch noch neu verliebt ist alles wieder beim Alten. Der Kleine hat seine Mutter wieder. Jetzt muss er nur noch Papa dazu bringen, wieder ganz der Alte zu werden. Der ist nämlich noch ein Biest. Bei ihm dauert es wohl noch ein wenig länger...

Ein liebevolles und amüsantes Buch zu einem eigentlich sehr traurigen Thema. Was tun, wenn die Eltern sich trennen und daran wirklich zu knacken haben. Die aufs Wesentliche konzentrierten Illustrationen von Uwe Heidschötter und die reduzierten Texte von Marcus Sauermann treffen den Punkt und passen perfekt zusammen.  
Ab 4 Jahren.

C.J. Skuse  
**Ziemlich krumme Dinger**  
Verlag Chicken House, 14,95 Euro

Paisley und Beau sind Zwillinge. Das ist aber auch schon das Einzige, was die beiden zu einem scheint. Beau wächst bei der Großmutter auf, seine Schwester Paisley in ständig wechselnden Internaten. Daran ist sie allerdings selbst schuld. Sie hält es nie lange an einem Ort aus und ist immer auf Ärger aus. Nach ihrer letzten Flucht aus einem Internat zündet sie das Haus der verhassten Großmutter an und begibt sich mit ihrem Bruder auf eine Reise, die es in sich hat. Sie sind auf der Suche nach ihrem Vater, kommen nach Las Vegas und drehen dort ziemlich krumme Dinger. Damit wollen sie die Aufmerksamkeit ihres Vaters erreichen, der als Obdachloser auf dem Strip lebt. Beide suchen ihren Vater, die Großmutter sucht die beiden und Paisley und Beau erlangen Kultstatus durch ihre Überfälle. Einfach ein toll geschriebenes Buch, in dem es C. J. Skuse gelingt, den



Ton der Jugend zu treffen, ohne anbietend zu wirken. Es macht wirklich richtig Spaß, den beiden 16-jährigen auf ihrem Roadtrip zu folgen.  
Ab 14 Jahren.

Richard C. Morais  
**Madam Mallory und der kleine indische Küchenchef**  
Pendo Verlag, 19,99 Euro

Hassan Haji wächst in Indien auf. Seine Großeltern unterhalten einen sehr gut laufenden Imbiss in Bombay. Nach einem tragischen Zwischenfall wandert die gesamte Familie nach London aus. Von dort aus zieht es den reise- und eslustigen Vater mitsamt dem Anhang quer durch Europa. Immer auf der Suche nach dem perfekten Essen. Endgültig lassen sie sich in einem kleinen Dorf im französischen Jura nieder. Hier eröffnen sie ein indisches Restaurant. Und das auch noch genau gegenüber des Restaurants von Madame Mallory. Damit nimmt das Abenteuer seinen Lauf, an dessen Ende Hassan ein bekannter und dekorierter Sternkoch werden wird. Morais beschreibt alles so plastisch und in einer eingängigen Sprache. Während der Zeit in Indien hat man als Leser das Gefühl, die Seiten müssten warm werden, nach Curry riechen und man muss aufpassen, dass man sie nicht wirklich probiert. Und auch später ist es so, dass man bei den Beschreibungen der Küche und des Kochens das Klappern der Töpfe, Blubbern des Wassers und Schneiden der Messer hören kann. Ein durch und durch leckeres Buch, das Lust auf ein richtig gutes Essen oder einen schnellen aber guten Imbiss beim Inder macht. Also ran ans Buch und ans Curry.

Tim Wilson / Fran Warde  
**Ginger Pig. Natürlich Fleisch**  
Dumont Verlag, 29,95 €

Wollten sie schon immer mal wissen, welches Schwein am besten für ein Schnitzel geeignet ist oder von welcher Rasse man doch eher den Braten machen sollte? In diesem Buch geht es um Fleisch in all seinen Facetten, und das von der Züchtung über artgerechte Haltung bis hin zur Schlachtung und Zubereitung. Und immer geht es dabei um Qualität. Tim Wilson führt in Großbritannien eine Farm und die hochwertigen Metzgereien *Ginger Pig*. Ebenso hochwertig wie die 108 Rezepte in

diesem ausgefallenen Kochbuch ist auch dessen Aufmachung. Ein dicker Einband, gutes Papier und wunderschöne matte Farbfotos. Die Bilder zeigen sowohl die verschiedensten Züchtungen und geretteten alten Tierrassen, als auch die lecker zubereiteten Gerichte. Diese sind nach Jahreszeiten sortiert, in denen sie qualitativ am besten sind, weil dann die entsprechenden Tiere reif zu Schlachtung sind. Hierbei reicht die Palette der Rezepte von Lamm, Rind, Schwein und Geflügel bis hin zu Wild. Von der ersten bis zu letzten Seite merkt man diesem Buch und seinen beiden Autoren ihre Liebe zu den Tieren, der Landschaft und gutem Essen an.

Oliver Bottini  
**Der kalte Traum**  
Dumont Verlag, 18,99 Euro

In seinem neuen Roman greift Oliver Bottini ein unruhliches Kapitel der jüngsten europäischen Geschichte auf. Wie konnte es passieren, dass mitten im Herzen Europas, wenige Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, ein so brutaler Bürgerkrieg zwischen Nachbarn entstehen konnte, die jahrzehntelang in Frieden nebeneinander gewohnt hatten? Anhand eines Einzelschicksals der fiktiven Gestalt des damals etwa 20-jährigen Thomas, spürt Bottini diesem kaum fassbaren Phänomen nach. Geschickt verwebt er dabei mehrere Handlungen auf verschiedenen Zeitebenen miteinander und erzählt äußerst spannend und sehr gut recherchiert von den Anfängen des Bürgerkrieges auf dem Balkan – einem Krieg mit vielen ethnischen Gruppen und Schauplätzen, deren verwirrende Namen noch heute in den Nachrichtentexten nachhallen. Und bis in die heutige Zeit reichen auch die Nachwirkungen dieses Konfliktes, sei es durch manche erst jetzt gefällte Urteile des Haager Tribunals gegen die Verantwortlichen der Kriegsgreuel oder durch die lange blockierten EU-Beitrittsverhandlungen Kroatiens, das die Auslieferung von Kriegsverbrechern verweigerte. »Der Kalte Traum« ist ein ebenso fesselnder wie informativer Roman um Liebe und Moral, Heimat und Menschlichkeit in Zeiten des Krieges. Unbedingt empfehlenswert, auch wegen des Glossars, das Licht in das Dunkel der Orte, Namen und Kriegsparteien bringt.





Neil Cross  
**Luther: Die Drohung**  
 DuMont Verlag, 9,99 Euro

Harte Sprache. Zum Teil kurze, beinahe rudimentäre Sätze. Keine Rücksicht auf Empfindsamkeiten. Ein Serientäter der es auf intakte Familien abgesehen hat. Ein Ermittler auf dem schmalen Grat zwischen Recht und Unrecht. Luther ist Ermittler der Serious Crime Unit der Londoner Polizei. Er hat den Ruf, ein harter Hund zu sein, der auch mal über die Grenze von Recht und Ordnung hinausgeht. Neben seinem Eheproblem muss er einen perfiden und sehr gewissenhaften Täter zur Strecke bringen. Hierbei greift er auch zu Mitteln, die den Leser ins Grübeln bringen. Darf man Dieses oder Jenes, um ein Verbrechen aufzuklären, oder gar um es zu verhindern? Neil Cross schafft mit Luther eine Figur, mit der man sich nicht identifizieren kann oder will, die einem aber dennoch sympathisch erscheint. Er stellt London als kranken Moloch dar, in dem das Verbrechen wächst und gedeiht und die Zivilcourage auf der Strecke bleibt. Ein spannendes und nachdenklich machendes Buch.

Georg M. Oswald  
**Unter Feinden**  
 Piper Verlag, 18,99 Euro

Ganze 26 Tage braucht Georg M. Oswald in seinem Kriminalroman, um die oberflächlich heile Münchener Polizeiwelt in seine Einzelteile zu zerlegen. Dass die dabei abgesprengten Splitter auch die Münchener Staatsanwaltschaft, die Schickeria und die Gesellschaft insgesamt beschädigen, lässt sich als absolut notwendiger Kollateralschaden bezeichnen. Die beiden Polizisten Diller und Kessel sind dafür abgestellt, eine verdächtige Wohnung zu observieren. Dabei hat vor allem Kessel genug eigene Probleme. Es läuft dann auch alles schief und ein Araber wird schwer verletzt. Der Polizeipräsident und eine engagierte Staatsanwältin mischen sich auch noch ein. Was nun folgt, ist kein Kriminalroman im klassischen Sinne, sondern eine überaus sozialkritische Analyse der weiteren Entwicklung. Im Angesicht von Terrorwarnungen und der anstehenden Münchener Sicherheitskonferenz beschreibt der Autor detailliert, aber nie ausschweifend die Facetten von grenzwertiger Polizeiarbeit und menschlichen Abgründen. Dabei spart er nicht an

treffenden Analysen der weitreichenden Risse durch die Gesellschaft. Oswald zerrt in diesem Buch die Sicherheit aus allen Winkeln des Alltags. Nichts ist mehr sicher, nichts so wie es scheint.

Rachel Joyce  
**Die Unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry**  
 Krüger Verlag, 18,99 Euro

Harold ist 65 und Rentner. Seitdem er nicht mehr arbeitet, verläuft sein eh schon eintöniges Leben noch viel langweiliger. Mit seiner Frau Maureen hat er sich auseinander gelebt, zu seinem Sohn David hat er keinen Kontakt mehr und eigentlich sind ihm Menschen an sich nicht so ganz geheuer. Eines Tages jedoch erreicht ihn ein Brief von einer Arbeitskollegin, die er 20 Jahre nicht mehr gesehen hat.

Dieser Brief verändert alles. Er schreibt eine kurze Antwort und will diese eigentlich nur in den nächsten Briefkasten werfen. An diesem läuft er jedoch vorbei, am nächsten auch. Ebenso lässt er die Poststation links liegen und begibt sich in Segelschuhen, Anzug und Krawatte zu Fuß auf den langen Weg von Kingsbridge bis an die schottische Grenze. Diese Pilgerreise wird für ihn zu einer Reise zu sich selbst, seiner Frau und der Welt allgemein.

Rachel Joyce ist ein sehr persönliches Buch gelungen, welches den Leser von der ersten Seite an packt. Man will immer wissen, ob Harold ankommt, was er noch so alles erlebt und ob er wieder mit seiner Frau zusammenfindet. Die Höhen und Tiefen sind erlebbar. Trotz der traurigen Thematik ist das Buch nie schwülstig oder gar zu melancholisch. Es ist zwar anrührend aber auch amüsant. Einfach ein schöner Schmöker.

Dave Eggers  
**Zeitoun**  
 Verlag Kiepenheuer & Witsch, 9,99 Euro

Spannende Zeitgeschichte in toller Romanverpackung. Dave Eggers erzählt in seinem Tatsachenroman von Abdulrahman Zeitoun und seiner Familie. Die gläubigen Muslime führen ein florierendes Handwerksunternehmen in New Orleans. Sie sind etabliert und weltoffen. Als der Hurrikan Katrina die Stadt heimsucht, bleibt Zeitoun dort und hilft wo er nur kann. Er glaubt an seine Stadt und den amerikanischen Traum.

Dann jedoch wird er ohne Begründung verhaftet. Es wird ihm untersagt, mit irgendjemanden in Kontakt zu treten. Seine Familie muss wochenlang um Informationen und vor allem seine Freilassung bangen. Zeitoun fällt unter Terrorverdacht und muss für seine Rehabilitation kämpfen. Eggers hat lange recherchiert – herausgekommen ist ein Tatsachenroman der seinen Leser trifft, bewegt, aufrüttelt und nachdenklich macht.

Oliver Jeffers  
**Der unglaubliche kleine Bücherfresser**  
 Aufbau Verlag, 18,99 Euro

Henry mag Bücher so richtig, richtig gern. Er liest sie jedoch nicht, sondern isst – nein, er frisst sie. Dabei ist es so, dass er alles was er gegessen hat auch behält. Damit wird er berühmt und genießt immer mehr Bücher. Eines Tages jedoch wird ihm schlecht und er wirft ab da alles was er je gegessen – nein, gelernt hat – durcheinander. Er schwört von den Büchern ab und ist sehr traurig. Durch Zufall entdeckt er noch ein halb gegessenes Buch und fängt tatsächlich an, es zu lesen. Henry stellt fest, dass er auch weiterhin der schlaueste Mensch der Welt werden könne, wenn er genug liest. Das ist auch viel gesünder, als die Bücher zu fressen.

Ein Pop-Up der besonderen Art. Das Buch ist mit viel Liebe gemacht, die Pop-Ups sind fantasievoll und überraschend. Die Zeichnungen von Oliver Jeffers faszinieren wie immer und man ist versucht, das nächste Buch zu probieren.



buchempfehlungen von sascha eckart



Patrycja Spychalski  
**Ich würde dich so gerne küssen**  
 cbt Verlag, 7,99 Euro

Natürlich war Frieda schon verliebt! Aber besonders viel macht sie sich nicht aus Jungs. Sie versteht nicht, dass ihre Freundin Maya ständig mit neuen Typen ankommt. Für Frieda muss Liebe etwas Besonderes haben, das sie aber bislang noch bei keinem Jungen gespürt hat. Bis sie Jeffer kennenlernt. Der geheimnisvolle Mädchenschwarm übt eine ungeheure Anziehungskraft auf Frieda aus. Sie liebt es, stundenlang mit ihm rumzuhängen, Musik zu hören und über Gott und die Welt zu reden. Als ihre Eltern für drei Wochen in den Urlaub fliegen, zieht sie spontan bei ihm ein, obwohl einige Freunde behaupten, er würde ihr das Herz brechen. Drei intensive Wochen, mit vielen Gefühlen und Erfahrungen. Aber ist das Liebe? Für Frieda ist es viel eher Seelenverwandtschaft, was sie mit Jeffer verbindet. Doch dann kommt es zu dem einen, alles verändernden Kuss! Ein wunderschöner, berührender Liebesroman für Mädchen  
 ab 14 Jahren

Team Oberth  
**Die Tigerfrau**  
 Rowohlt Verlag, 19,95 Euro

Knallgelb strahlt einem dieser Roman entgegen. Ein Roman, der Fiktion und Realität in vielen kleinen Geschichten wunderbar verknüpft. Die junge Ärztin Natalia reist durch ein vom Krieg gebeuteltes Gebiet, irgendwo in Osteuropa, um in einem Waisenhaus Kinder mit Impfstoff zu versorgen. Unterwegs erfährt sie vom Tod ihres geliebten Großvaters und beginnt, sich an die gemeinsame Zeit und seine zahlreichen Geschichten zu erinnern. Diese fabelhaften, mystischen Erzählungen haben Natalia ihr Leben lang begleitet. Und in ihren Erinnerungen erfahren auch wir von diesen wundersamen Gestalten wie der Tigerfrau oder dem Mann, der nicht sterben konnte. Doch auch die Realität lässt Natalia keine Ruhe. Das Leben der Menschen, denen sie auf ihrer Reise begegnet, ist geprägt vom Krieg. Große Not und Hunger prägen ihren Alltag und doch nehmen sie alle ihr Schicksal an und versuchen, es positiv zu beeinflussen. »Die Tigerfrau« ist ein vielschichtiger Roman, gespickt mit wunderbaren kleinen Geschichten und starken Figuren, der mich sofort begeistert hat.

Rita Falk  
**Hannes**  
 dtv, 17,90 Euro

Rita Falk kann nicht nur Provinz-Krimis schreiben. Ihr neuer Roman »Hannes« ist eine wunderbare Freundschaftsgeschichte in Briefen. Uli und Hannes, zwei Jungs, Anfang 20, seit Kindertagen die besten Freunde, ein tragischer Unfall... Hannes liegt seitdem im Koma. Uli findet einen beeindruckenden Weg, damit umzugehen. Er schreibt Briefe an seinen Freund. Komisch, traurig und vor allem ehrlich, erzählt er Uli darin, was der alles verpasst, während er im Krankenhaus liegt. Ein gefühlvoller Roman über beste Freunde, schwere Schicksalsschläge, die Liebe und den Tod. Dieses Buch hat mich zu Tränen gerührt.

Stephan M. Rother  
**Ich bin der Herr deiner Angst**  
 Rowohlt Verlag, 9,99 Euro

Geht ein Polizistenmörder in Hamburg um? Als zwei Ermittler aus dem Team von Kommissar Albrecht bestialisch ermordet werden, scheint diese Vermutung naheliegend. Der eine bei Ermittlungen im Rotlichtmilieu qualvoll hingerichtet, die andere durch Strahlung getötet. Der geniale Albrecht und seine junge Kollegin Hannah sind ratlos. Warum hat es der Mörder auf ihr Team abgesehen? Ein alter Fall, an dem Albrechts Vorgänger zerbrach, scheint der Schlüssel zu sein. Doch der Täter sitzt noch in Haft: Der sogenannte Traumfänger, ein Psychologe, der seine Opfer mit ihren größten Ängsten konfrontierte und dann zusah, wie sie daran zugrunde gingen. Sind dessen Einflüsse so groß, dass er sogar aus der Haft Morde durchführen kann, oder haben Hannah und Albrecht es mit einem perversen Nachahmer zu tun? Die Mordserie reißt nicht ab, niemand der mit dem Fall zu tun hat, scheint mehr sicher und den Ermittlern läuft die Zeit davon... Stephan M. Rother hat einen spannenden Thriller geschrieben, der einen kaum Atem holen lässt. Die starken Figuren machen Lust auf mehr!

Christos Tsiolkas  
**Nur eine Ohrfeige**  
 Verlag Klett-Cotta, 24,95 Euro

Seien Sie gewarnt, denn dieser Roman wird Ihre ethischen und moralischen Prinzipien auf eine harte Probe stellen. Alles beginnt ganz harmlos bei einem Grillfest unter Freunden in einem Vorort Melbourne. Alle feiern, essen und trinken, die Kinder spielen, die Stimmung ist ausgelassen, bis Harry, der Cousin des Gastgebers, dem dreijährigen Hugo eine Ohrfeige verpasst. Sofort spaltet sich die Gesellschaft in zwei Lager, diejenigen, die davon überzeugt sind, das Kind hätte den Schlag provoziert und diejenigen, die sofort die Polizei und eine Strafe für Harry fordern. Im Laufe des Romans lernen wir nun alle Beteiligten kennen und merken schnell, in dieser gutbürgerlichen Gesellschaft tun sich noch ganz andere Abgründe auf, als eine Ohrfeige. Affären und Geldsorgen, erste Liebesgeschichten und Drogenerfahrungen verbergen sich hinter dem schönen Schein. Und immer wieder die Frage: Hat dieses Kind die Ohrfeige verdient? Der Autor nimmt uns mit auf eine Achterbahnfahrt durch die Gesellschaft.

Nicole Baschung  
**Ada liebt**  
 DuMont Verlag, 8,99 Euro

»...ich hole dich ab aus deiner Welt ohne Bäume und dann setze ich dich in den Mist und der färbt dir die Wangen rot und mit dem Wind werden die Worte schon wieder kommen.« Von Sätzen wie diesem wimmelt es in dieser wunderbar vorsichtigen Liebesgeschichte förmlich. Ada lernt Bo auf der Beerdigung ihrer Tante kennen. Bo ist Sargträger im Nebenberuf, hauptberuflich ist er Landwirt. Mit Ada, der alltagscheuen, verkopften Literaturwissenschaftlerin verbindet ihn auf den ersten Blick nichts. Und doch finden die beiden zueinander, auf Umwegen, mit vielen Rückschlägen und Missverständnissen. Doch für Ada ist das alles merkwürdig, denn Ada liebt... Sie weiß es nur leider nicht. Ein rührender, poetischer Roman über zwei Menschen, die man am liebsten bei den Händen nehmen möchte, um zu sagen: Ihr gehört zusammen!







Marc Elsberg  
**Blackout. Morgen ist es zu spät**  
 Blanvalet Verlag, 19,99 Euro

Strom ist für uns alle ein alltägliches Gut. Wir denken gar nicht darüber nach, wofür wir ihn ständig brauchen. Eine Stunde Stromausfall hat bestimmt jeder einmal erlebt. Dann zündet man Kerzen an und findet das romantisch. Fällt der Strom aber länger aus, erst Stunden, dann sogar Tage, bricht selbst in der zivilisiertesten Welt schnell Chaos aus. Genau dieses Schreckensszenario schildert Marc Elsberg in seinem packenden Thriller »Blackout«. In vielen Teilen Westeuropas bricht zeitgleich das Stromnetz zusammen. Die Ursache dafür lässt sich nicht leicht finden, die Netze können nicht wieder aufgebaut werden. Bis Piero Manglano, ein italienischer Ex-Hacker, feststellt, dass sein heimischer Stromzähler manipuliert wurde. Leider glauben ihm die örtlichen Behörden nicht. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt, denn die Kommunikation wird immer schlechter, Lebensmittel gehen zur Neige und auch die Kühlsysteme der Atomkraftwerke drohen zusammenzubrechen. Piero muss versuchen, sein Wissen an die richtigen Stellen weiterzugeben, das aber erweist sich als ziemlich schwierig, denn auch der Verkehr steht still und auf den Straßen herrscht Anarchie. Als auch noch die USA Opfer solcher Stromausfälle werden, steht für die Verantwortlichen fest, die gesamte westliche Welt wurde Ziel eines Terrorangriffs...

Megan Abbott  
**Das Ende der Unschuld**  
 Verlag Kiepenheuer & Witsch, 17,99 Euro

Es gibt wohl niemanden, den Lizzie so gut zu kennen glaubt wie ihre beste Freundin Evie. Gemeinsam aufgewachsen, gehen die beiden dreizehnjährigen Mädchen durch dick und dünn und erzählen sich alles. Als Evie eines Tages plötzlich verschwindet, müsste für Lizzie eigentlich die Welt zusammenbrechen, doch sie hält sich tapfer. Heimlich stellt sie Nachforschungen an, durchstöbert die Gegend genauso wie ihre eigenen Erinnerungen, um das Verschwinden ihrer besten Freundin aufzuklären. Den meisten Ansporn dazu gibt ihr Evies Vater, für den sie heimlich schwärmt und der ihre Anstrengung mit viel Zuneigung belohnt. Einzig Evies Schwester Dusty reagiert ungehalten auf Lizzies Bemühungen und behauptet, Evie hätte sich ihre Entführung selber zuzuschreiben. Ist das tatsächlich etwas dran? Lizzie muss bald feststellen, dass sie scheinbar längst nicht alle Geheimnisse ihrer Freundin kannte. Dieser Roman hat mich von der ersten Seite an gepackt. Das Bild einer Familie, zerrissen zwischen Rivalität und hingebungsvoller Liebe fesselt und schockiert gleichermaßen.

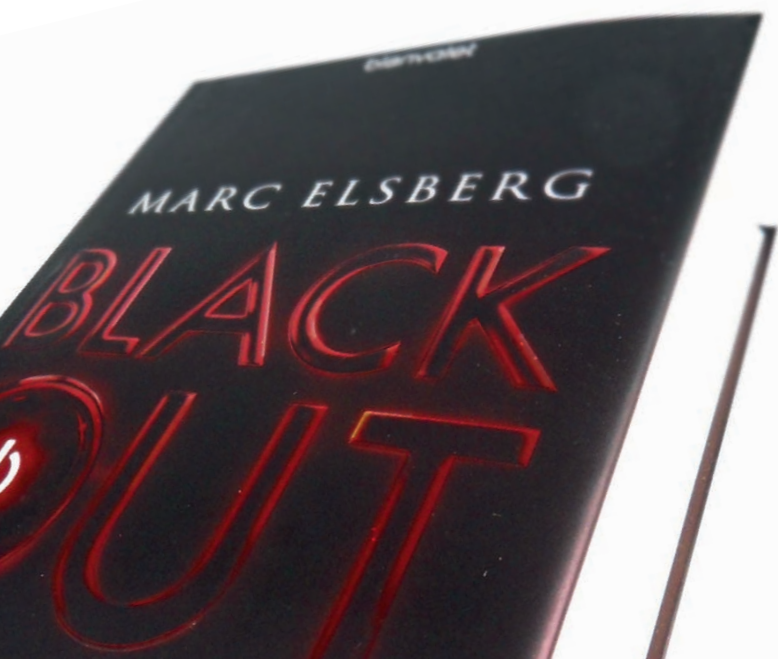
Andrea Bijan  
**Liebe und andere Versprechen**  
 dtv, 14,90 Euro

Mario ist tot! Diese Nachricht trifft Pietro schwer, obwohl er seinen Großvater schon lange nicht mehr gesehen und ein schwieriges Verhältnis zu ihm hatte. Der alte Mann hatte ihm schon immer Angst gemacht. Als italienischer Soldat im zweiten Weltkrieg hatte er in Russland traumatische Erfahrungen gemacht und eine Schuld auf sich geladen, an der er schlicht zerbrochen ist. Doch nach seinem Tod lässt Marios Schicksal Pietro keine Ruhe, schließlich hatte man auch zu Hause nie über ihn gesprochen. Seine Schuld schien die ganze Familie mitzutragen. Pietro macht sich auf die Suche nach Erklärungen und stößt dabei auf Olmo, einen alten Herrn der viel mit Mario gemeinsam zu haben scheint. Mit ihm als Ersatzgroßvater, erschließt sich für Pietro das ganze Ausmaß des Leides und macht eine späte Versöhnung möglich. Ein wundervoller warmherzig erzählter Roman, über die Last des Unausgesprochenen und Verdrängten.

Sarah Wigman  
**Als Gott ein Kaninchen war**  
 Limes Verlag, 18,99 Euro

Elly wächst in einer liebevollen Umgebung auf. Fürsorgliche Eltern, ein Bruder, der auf sie Acht gibt, ihre wunderbare Freundin Jenny und ein Kaninchen namens Gott helfen ihr, allen Widrigkeiten des Lebens zu trotzen. Natürlich gibt es auch Schattenseiten, doch in Ellys herrlich kindlichen Augen gibt es kein Problem, das sich nicht lösen lässt. Erst als ihre Eltern beschließen, die Stadt zu verlassen und in Cornwall eine Pension zu eröffnen, läuft es nicht mehr rund für sie. Jennys Briefe werde einsilbiger, ihr Bruder geht nach Amerika und richtige Pläne für die Zukunft hat Elly nicht. Wir begleiten ein bezauberndes Mädchen beim Heranwachsen zu einer jungen Frau, der es einfach nicht gelingt, ihren Platz im Leben zu finden und deren Schicksal immer wieder seltsame Wendungen nimmt. Ein Roman voller lebenswert verkorkster Figuren, der mich trotz oder gerade wegen aller Tragik verzaubert hat.

Wenn alle Besprechungen geschrieben sind, folgt für mich der schwierigste Teil der Arbeit: dieser Einleitungstext. Wie soll ich Ihnen als Leser der *schmitzkatze* erklären, warum ich ausgerechnet diese zehn Titel ausgewählt habe? Häufig ist es einfach großes Glück, ein Buch zu finden, das mich so fesselt, begeistert oder berührt, dass ich mich freue es hier vorstellen zu können. Selten steht schon vorm Lesen fest, dass ein Roman es hierher schafft. Diese zehn Romane sind alles wahre Glückstreffer, egal ob Krimi oder Liebesroman, und sie haben mich alle für einige Stunden glücklich gemacht. Ich hoffe, Ihnen wird es auch so gehen... und für das ganz besondere Glücksgefühl lesen Sie bitte auf jeden Fall »Als Gott ein Kaninchen war«!





Seit einem Jahr arbeite ich in der *Buchhandlung Schmitz*, was mir sehr viel Freude bereitet! Heute möchte ich Ihnen zum ersten Mal fünf Bücher vorstellen, die sich wunderbar als Lektüre für den bevorstehenden Sommer eignen. Ob im Urlaub oder auf der Terrasse, ob auf dem Sofa oder im Zug – ich wünsche Ihnen auf jeden Fall viel Spaß!



buchempfehlungen von ursula ulbricht

**Belinda Bauer**  
**Der Beschützer**  
Manhattan Verlag, 14,99 Euro

Mitten im Winter ist das kleine Dorf Shipcott fast von der Außenwelt abgeschnitten. Da geschieht ein gemeiner Mord an einer alten, wehrlosen Frau. Der junge Dorfpolizist Jonas Holly ist allein nicht in der Lage, das Verbrechen aufzuklären. Er fordert Hilfe vom Morddezernat an, doch der Leiter des eintreffenden Teams nimmt Jonas nicht ernst; er schikaniert ihn und schließt ihn von den Ermittlungen aus.

Doch es geschehen neue Morde und Jonas wird immer verzweifelter. Er möchte sein Dorf vor weiterem Unheil beschützen, gleichzeitig braucht aber auch seine schwerkranke Frau seine Hilfe. Plötzlich tauchen Zettel auf – offensichtlich vom Mörder geschrieben – die Jonas Versagen vorwerfen. Er gerät mehr und mehr unter Druck. Im Dorf kennt jeder jeden, doch einer von ihnen muss der Mörder sein!

Das Buch hat mich von Anfang an nicht mehr losgelassen. Die eigenwilligen Charaktere der Ermittler und Dorfbewohner, die schlimmen Ereignisse in der Vergangenheit, die man nur erahnen kann und die Atmosphäre der Moor- und Winterlandschaft, all das ist so fesselnd, dass man immer weiter lesen muss. Die einzelnen Kapitel tragen keine Überschriften, sondern es werden Tage heruntergezählt und man ahnt, dass man sich mit jedem vergangenen Tag einem furchtbaren Ereignis nähert.

Bis zur letzten Seite spannend und ein wahrer Psychothriller!

**Andrea Camilleri**  
**Das Ritual der Rache**  
Lübbe Verlag, 19,99 Euro

Es ist schon ein paar Jahre her, seit ich den letzten »Commissario Montalbano« gelesen habe, irgendwie habe ich ihn aus den Augen verloren. Doch als ich jetzt den Bücherschrank mit all den Neuerscheinungen durchsah, dachte ich, das wär' doch mal wieder was und ich bin nicht enttäuscht worden!

In der Nähe von Vigàta auf Sizilien wird eine Leiche in einem Plastiksack gefunden, zersägt in 30 Teile. Die gerichtsmedizinischen Untersuchungen ergeben, dass es sich um einen Mann mittleren Alters handelt, der durch einen Genickschuss getötet wurde. In der Todesart und der Tatsache,

dass es sich genau um 30 Teile handelt, erkennt Montalbano schnell die Vorgehensweise der Mafia, die sich nach alter Tradition gerne Zeichen bedient, um etwas über den Getöteten auszusagen. 30 Teile erinnern ihn an die 30 Silberlinge, deretwegen Judas Jesus verraten hat. Der Tote war also ein Verräter.

Kurze Zeit später meldet eine überaus attraktive Frau ihren Mann, der zur See fährt, als vermisst. Eine schwierige Aufgabe für den Commissario. Hinzu kommt, dass sein Vize Mimi Augello sich ausgesprochen merkwürdig verhält...

Dieses Buch ist richtig klasse! Montalbano mit seinen vielen Marotten kommt zwischendurch in derart komische Situationen, dass man wirklich lachen muss und die eigentlichen Ermittlungen in den Hintergrund geraten. Der Fall ist in sich abgeschlossen und man kann ihn auch gut lesen, ohne die vorherigen zu kennen. Eine wunderbare Urlaubslektüre! Ich freue mich schon auf die Fortsetzung!

**Jetta Carleton**  
**In Frühlingsnächten**  
Verlag Kiepenheuer & Witsch, 8,99 Euro

Jetta Carletons 1962 erschienener Roman »Wenn die Mondblumen blühen« wurde zum Welt-Bestseller und Klassiker der amerikanischen Literatur. Oft wurde er in einem Atemzug mit Harper Lees »Wer die Nachtigall stört« und Margaret Mitchells »Vom Winde verweht« erwähnt und man dachte lange Zeit, dies sei Carletons einziger Roman. Doch vor einigen Jahren fand man das Manuskript eines Zweiten, der nun postum erschienen ist: »In Frühlingsnächten«. Missouri, Anfang 1941. Die junge Allen Liles hat immer davon geträumt, einmal als Schriftstellerin in New York zu leben. Doch weil sie damit kaum Geld verdienen kann, entscheidet sie sich nach ihrem Examen dafür, eine Stelle an einem College in der Provinz anzunehmen. Dort ist sie mit Abstand die Jüngste im Kollegium, kaum älter als die Studenten, und fühlt sich anfangs etwas verloren. Das ändert sich als sie – engagiert wie sie ist – ein Seminar ins Leben ruft, in dem sie mit den Studenten über Literatur diskutiert. Mit zwei der teilnehmenden Studenten,

Toby und Georges, freundet sie sich näher an. Sie treffen sich bei ihr zu Hause, sprechen über Gedichte und Autoren und gehen gemeinsam ins Kino oder in Bars. Oft schweifen sie einfach nur zusammen durch die lauen Nächte. Als Toby und Allen sich ineinander verlieben und heimlich eine Affäre beginnen, gerät nach aufkommenden Gerüchten Allens Arbeitsplatz in Gefahr. Sie erkennt, dass sie sich in ihrer Position falsch verhalten hat und stellt gleichzeitig ihr Leben auf den Prüfstand.

»In Frühlingsnächten« ist ein wunderschöner, nostalgisch anmutender Roman, dessen Atmosphäre durch den drohenden Kriegseintritt Amerikas bestimmt wird und in dem sich eine junge Frau in dieser streng moralischen Zeit zu einer selbstbewussten, freiheitsliebenden Persönlichkeit entwickelt. Unbedingt lesenswert!

**Myra McEntire**  
**Hourglass**  
Goldmann Verlag, 12,99 Euro

Nachdem ich vor vielen Jahren die Bücher von Diana Gabaldon rund um die Schottensaga verschlungen habe und Jahre später von dem Roman »Die Frau des Zeitreisenden« von Audrey Niffenegger begeistert war, habe ich mich sehr gefreut, dass jetzt ein neues Buch mit dem Thema Zeitreisen erschienen ist.

Die 17-jährige Emerson sieht Menschen aus der Vergangenheit und wird deswegen von ihrer Umgebung für verrückt erklärt. Schulfreunde distanzieren sich, sie wird mit Psychopharmaka behandelt und in die geschlossene Psychiatrie eingewiesen. Einzig ihr Bruder Thomas, der seit dem Unfalltod der Eltern ihr Vormund ist, und dessen Frau Dru glauben Emerson. Sie nehmen sie bei sich auf. Thomas stößt bei der Suche um Hilfe für seine Schwester auf die Organisation Hourglass, die sich mit Parapsychologie beschäftigt. Michael, ein Berater, soll Emerson helfen. Die beiden fühlen sich sofort zueinander hingezogen und Emerson erfährt, dass sie nicht die einzige mit besonderen Fähigkeiten ist...

»Hourglass« ist ein fantastischer Roman über spannende Zeitreisen und eine romantische Liebe! Und auf eine Fortsetzung dürfen wir uns auch freuen!

**Bernhard Kegel**  
**Ein tiefer Fall**  
Mare Verlag, 19,90 Euro

Professor Hermann Pauli vom Biologischen Institut der Universität Kiel entdeckt mitten in der Nacht in den Räumen seines Kollegen Professor Frank Moebus einen Toten über einem zerbrochenen Aquarium. Der Raum sieht aus wie ein Schlachtfeld, überall Wasser, Glasscherben, zapplende Fische, umgefallene Regale. Die alarmierte Polizei findet noch einen weiteren Toten.

Beide waren Assistenten seines berühmten Kollegen Moebus, der nach einer Tiefseeexpedition einer sensationellen Entdeckung auf der Spur ist, den Urzellen. Schlagartig ist Moebus national und international ein gefragter Wissenschaftler und die Forschungsgelder sprudeln. Pauli, dem bewusst wird, wie wenig er über das Projekt seines Kollegen weiß, forscht intern nach und findet heraus, dass Moebus sich nicht nur charakterlos seinen Mitarbeitern gegenüber verhält, sondern dass auch seine wissenschaftliche Vorgehensweise sehr undurchsichtig ist und nicht den üblichen Gepflogenheiten entspricht.

Die polizeilichen Ermittlungen gestalten sich ebenfalls äußerst schwierig. Womit genau haben sich die Assistenten beschäftigt? War noch eine dritte Person am Tatort? Als Wissenschaftler aus aller Welt in der Zeitung *nature* öffentlich Kritik daran üben, dass Moebus seine Zellen nicht zu Forschungszwecken weitergibt, wie es Usus ist, hat Pauli eine schlimme Ahnung...

Dieser Wissenschaftskrimi ist nicht nur sehr spannend geschrieben, vielmehr spricht Bernhard Kegel, der selbst promovierter Biologe ist, mit diesem brisanten Fall ein aktuelles Thema an, dogmatische Verfahrensweisen der Wissenschaft zu hinterfragen. Super interessant!





Christoph Marzi / Monika Parciak  
**Gespensterfenster**  
 Arena Verlag, 13,99 Euro

Ich gebe zu, genauer angeschaut habe ich mir das Buch eigentlich nur, weil der Protagonist so heißt wie mein Neffe und auch eine gewisse Ähnlichkeit mit ihm hat. Von der Geschichte war ich dann schnell begeistert und von den Illustrationen mehr als nur verzückt.

Jonah lebt mit seinen Eltern und seinen beiden älteren Brüdern in einer Stadt, in der alles immer ordentlich und sauber ist und seinen geregelten Gang geht. Jonah mag es jedoch lieber unordentlich und unvorhersehbar, und am liebsten liest er Geschichten über Monster und Gespenster. Deshalb ist er auch fasziniert von dem Haus auf der anderen Straßenseite, mit den Türmen und den verwucherten Wänden und den schiefen Fenstern. Wie Gespensterfenster sehen die aus, findet er. Eines Tages steht ein Möbelwagen vor dem Haus, und auf einmal sind die Fenster jede Nacht hell erleuchtet und in der Stadt geschehen seltsame Dinge. Und dann schwebt plötzlich dieses Mädchen an seinem Fenster vorbei...

Dass dies nicht nur der Beginn einer ungewöhnlichen Freundschaft ist, sondern auch ein witzig-gruseliges Abenteuer, in dem die Kleinen und Unterdrückten ganz stark werden und die Großen und Fiesen mal ordentlich eins auf den Deckel bekommen, macht diese Geschichte zu einem meiner Kinderbuch-Favoriten in diesem Frühjahr. Eine herrlich kurzweilige Geschichte, deren Ende auf eine Fortsetzung hoffen lässt. Für alle Gruselfans ab 8 Jahren.

Julian Barnes  
**Vom Ende einer Geschichte**  
 Verlag Kiepenheuer & Witsch,  
 18,99 Euro

Für seinen neuesten Roman »Vom Ende einer Geschichte« hat Julian Barnes den renommierten Booker Prize erhalten – und das durchaus zu Recht. Der Roman erzählt die Geschichte von Tony Webster, zuerst in jungen Jahren, von seinen Beziehungen, seinen Freunden, und von Adrian. Der hochintellektuelle Adrian stößt zu seiner Clique hinzu, als er neu auf die Schule kommt. Und als Tony sich von seiner Freundin Veronica trennt, beginnt Adrian mit ihr aus-

zugehen. Das Ganze endet in einer Tragödie – wie tragisch es jedoch wirklich war, soll Tony erst Jahre später erfahren.

40 Jahre später ist Tony Anfang sechzig, glücklich geschieden und grundsätzlich zufrieden mit sich und der Welt. Das alles ändert sich jedoch, als er überraschend Post bekommt – er hat Geld und ein Tagebuch geerbt, das Tagebuch von Adrian. Tony beginnt, an seine Jugendzeit zurückzudenken, er sucht alte Bekannte auf und muss feststellen, dass vieles ganz anders passiert ist, als er es in Erinnerung hat. Und er beginnt, Erlebnisse und Entscheidungen in Frage zu stellen...

»Vom Ende einer Geschichte« ist ein kleiner Roman voller Emotionen und Geheimnisse, der einen nachdenklich stimmt und die Frage aufwirft: Ist das Leben, an das wir uns erinnern, auch wirklich das, das wir tatsächlich gelebt haben?

Lisa-Maria Seydlitz  
**Sommertöchter**  
 Dumont Buchverlag, 18,99 Euro

Ein altes Fischerhaus in der Bretagne soll sie geerbt haben – das entnimmt Juno dem anonymen Brief samt Polaroidfoto, der in ihrem Briefkasten lag. Ihre Mutter will von dem Haus nichts gewusst haben, und Juno macht sich allein auf die Reise nach Frankreich, auf der Suche nach Informationen über ihren Vater, der sich acht Jahre zuvor das Leben genommen hat und von dem sie so wenig weiß. Es soll eine Reise in die Vergangenheit werden, gespickt von Erinnerungen an unbeschwerte Sommer, aber auch an tragische Momente. Ihr Vater war lange krank, war manchmal monatelang in der Klinik, doch Juno war zu jung, um zu verstehen warum. Nun steht sie vor dem Fischerhaus, in dem schon die Kellnerin Julie lebt, die so ganz anders ist als Juno. Gemeinsam reisen sie abwechselnd in Gesprächen in die Vergangenheit und leben in der Gegenwart, und langsam kommen Juno immer mehr Erinnerungen, an ihre Kindheit, ihren Vater. Und sie entdeckt, dass sie und Julie eine große Gemeinsamkeit haben.

»Sommertöchter« ist ein Roman über Trauer und Verlust, aber auch über Hoffnung und Glück, und über Familie. Lisa-Maria Seydlitz hat ein beeindruckendes Erstlingswerk geschrieben, einen stillen und ruhigen Roman, der ohne Action und Special Effects auskommt und mich doch sofort in den Bann gezogen und nicht mehr losgelassen hat.

Daniel Glattauer  
**Ewig Dein**  
 Deuticke im Zsolnay Verlag,  
 17,90 Euro

Das erste Zusammentreffen von Hannes und Judith ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Zusammentreffen, denn er fährt ihr mit einem Einkaufswagen in die Hacken. Judith ist vor Schmerz wie betäubt, Hannes ist auf den ersten Blick von ihr begeistert. Kurz danach taucht er in dem Wiener Lampengeschäft auf, das Judith mit Hilfe ihres Lehrmädchens Bianca leitet, und bittet sie um eine Verabredung. Was folgt, ist eine Zeit, in der er ihr den Hof macht, sie umwirbt, sie anbetet und alles für sie tun möchte...

Schnell gesteht Hannes Judith überschwänglich seine Liebe, doch Judith ist von Anfang an zurückhaltend und skeptisch, eher übermüdet und distanziert als begeistert von seiner Zuneigung. Begeistert sind hingegen ihre Familie und ihre Freunde von dem smarten Architekten, dem perfekten Schwiegersohn, dem Mann, der Judith die Welt zu Füßen legen möchte. Immer mehr drängt er sich in ihr Leben, becirt Familie und Freunde, und als Judith sich von ihm komplett eingeengt fühlt und sich von ihm trennt, sind alle fassungslos. Und Hannes lässt nicht locker, er ist allgegenwärtig und beginnt, Judith in den Wahnsinn zu treiben...

Wer Daniel Glattauers Romane »Gut gegen Nordwind« und »Alle sieben Wellen« kennt, darf sich hier auf etwas ganz anderes gefasst machen. Was als Liebesgeschichte beginnt, wird nach und nach schon fast zu einem Psychothriller... Für mich war's ein sehr kurzweiliger und empfehlenswerter Sonntagnachmittagslesegenuss!

Für mich heißt es mit dieser Ausgabe der *schmitzkatze*, Abschied zu nehmen. Nach sieben Jahren bei Schmitz kehre ich dem Ruhrgebiet den Rücken zu und reise in Richtung Norden, wo mich die Familiensehnsucht ins wunderschöne Lüneburg treibt. Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge – an die Zeit in Essen-Werden, die Zeit mit der besten Buchhandels-Familie überhaupt, werde ich immer mit Freude zurückdenken. Was mich im Norden erwartet, ist zum Teil noch ungewiss. Sicher ist, dass ich immer mal wieder nach Essen und in »meine« Buchhandlung zurückkehren werde. Und so bleibt mir an dieser Stelle nur noch Folgendes zu sagen: Danke für alles – und hoffentlich bis bald!

Meg Gardiner  
**Todesmut**  
 Heyne Verlag, 14,99 Euro

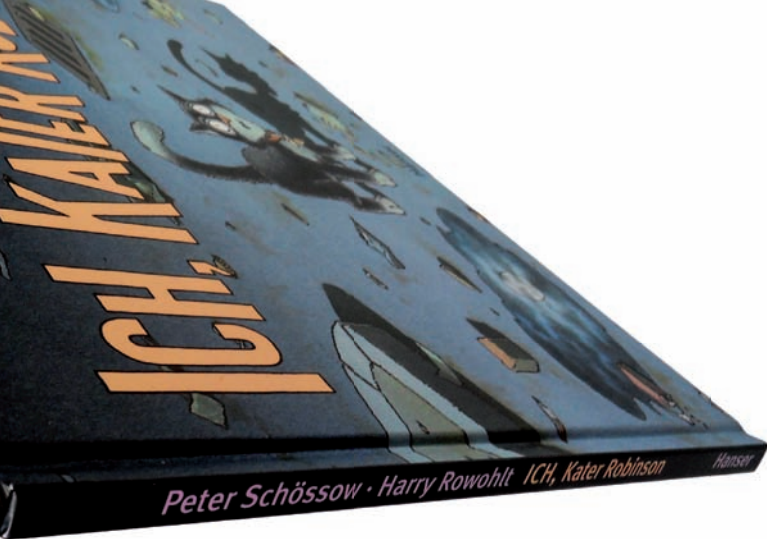
Es sollte nur ein Spiel sein, als die 21-jährige Autumn Reiniger, verwöhnt-verzogen und privilegiert, mit ihren fünf besten Freunden zu einem Reality-Game in der Sierra Nevada aufbricht – ein Geburtstagsgeschenk von ihrem Vater, der ihr den absoluten Nervenkitzel versprochen hat. Sie sollen Entführungsspieler spielen und in der kalifornischen Wüste ihren Peinigern entkommen. Ohne ihr Wissen hat Autumns Vater auch noch eine »Überraschung« organisiert: einen Ranger, der Autumn mit ihren schlimmsten Ängsten konfrontieren und sie so zu deren Überwindung bringen soll. Doch dieser Ranger hat ganz andere Pläne, und auch die Entführer entpuppen sich schnell als echt – aus Spiel wird ernst.

Auf einem abgelegenen Parkplatz trifft die ungewöhnliche Gruppe auf die Gerichtspsychologin Jo Beckett und ihren Freund Gabe, die eigentlich nur in den Sierras unterwegs sind, um einen ungewöhnlichen Todesfall zu klären. Nun finden auch die beiden sich in den Händen der Entführer wieder, und eine Hetzjagd durch die kalifornische Wüste beginnt, fast gänzlich abgeschnitten von der Außenwelt...

In gewohnt rasanter Manier lässt Meg Gardiner ihre Charaktere in der Wildnis um ihr Leben kämpfen, und selbst beim Lesen hat man das Gefühl, dabei kaum zum Atmen zu kommen – dieser packende Thriller wird auch Ihnen ganz bestimmt einen herzklopfenden Lesegenuss bereiten.

buchempfehlungen von daniela renz





# buchempfehlungen von mechthild römer



»Von seinen Eltern lernt man lieben, lachen und laufen. Doch erst wenn man mit Büchern in Berührung kommt, entdeckt man, dass man Flügel hat.«  
Helen Hayes (1900-1993)

Ich finde, dass dies ein sehr schöner Gedanke ist, denn Lesen ist einfach etwas Wunderbares. Bücher entführen uns in fremde Welten, zeigen uns andere Realitäten; wir können träumen, staunen, lernen, lachen und anschließend unsere Lese-Erfahrungen mit Begeisterung weitergeben.

In meinem Bücherstapel ist ein Buch, das mich wirklich gleich begeistert hat: »Ich nannte ihn Krawatte«. Es geht um zwei Einzelgänger, die sich schon aus dem Leben verabschiedet haben und doch wieder hinein finden. Ein Buch, das bei mir lange nachgewirkt hat. Aber auch meine anderen ausgesuchten Bücher haben mich wunderbar unterhalten: Die eindrucksvolle Familiengeschichte von Zeruya Shalev, der Roadtrip durch den Pott mit Frank Goosen, die unglaubliche Seereise dreier Kinder von Ceylon nach England, der verstörende Roman über die Heimatlosigkeit der Menschen in der modernen Arbeitswelt von Philippe Claudel...

Lassen Sie sich einfach von meinen Lesevergnügungen verführen.

Peter Schössow / Harry Rowohl  
**Ich, Kater Robinson**  
Hanser Verlag, 14,90 Euro

Das Bilderbuch erzählt die Geschichte eines kleinen Katers, der als Geburtstagsgeschenk in die Familie des fünfjährigen Mädchens Gaby kommt. Der Kater Robinson muss vieles über sich ergehen lassen. Er wird gefüttert wie ein Baby, wird in der Badewanne mit reichlich viel Schaum eingeseift, bekommt einen Schnuller und das arme Tier versteht die Welt nicht mehr. Sein Leben erhält eine noch größere Aufregung, als die Familie verreist. Robinson wird in eine Katzenpension gestopft, kann aber mit anderen Leidensgenossen fliehen. Nun beginnt eine abenteuerliche Reise und das wahre Leben ist nicht immer ganz so schön.

Ein wunderbares Bilderbuch, es wurde erstmals 1988 aufgelegt und ich habe mich gefreut, dass es wieder neu entdeckt wurde. Peter Schössow, ein Bilderbuchkünstler, und der bekannte Harry Rowohl machen dieses Buch zu einem Gesamtkunstwerk.

Meine vierjährige Enkelin war begeistert und die Oma natürlich auch.  
Ab 4 Jahren

Milena Michiko Flasar  
**Ich nannte ihn Krawatte**  
Wagenbach Verlag, 16,90 Euro

Taguchi Hiro, der Ich-Erzähler des Romans, ist ein junger Mann und hat zwei Jahre lang sein Zimmer im Haus der Eltern nicht verlassen. Er ist ein Hikikomori, die Bezeichnung für ein Phänomen, das sich in den letzten Jahren in Japan verbreitet hat. Hikikomori sind meist junge Männer, die sich völlig zurückziehen, um dem Leistungs- und Anpassungsdruck der Gesellschaft zu entfliehen. Nach fast zwei Jahren verlässt Taguchi sein Zimmer und findet Zuflucht in einem nahegelegenen Park. Dort lernt er den älteren Angestellten Ohara Tetsu kennen. Dieser Mann konnte die Ansprüche seiner Firma nicht mehr erfüllen und ihm wurde gekündigt. Nach außen hält er diese Situation geheim und geht weiterhin täglich aus dem Haus, um dann seine Zeit im Park zu verbringen. Beide sind Außenseiter, die in der Gesellschaft nicht mehr funktionieren und nach anfänglichem Schweigen kommen sie ins Gespräch und erzählen sich nach und nach ihre Geschichte.

Es ist ein ganz besonderes Buch über zwei Einzelgänger, die durch ihre Freundschaft wieder zurück ins Leben finden. Ein beeindruckender Roman. Unbedingt lesen!

Zeruya Shalev  
**Für den Rest des Lebens**  
Berlin Verlag, 22,90 Euro

Chemda Horowitz, 80 Jahre, liegt im Sterben. Ihr Sohn Avner ist bei ihr und auch Tochter Dina kommt später dazu. Chemda setzt sich mit ihrem Leben auseinander und in Rückblenden erfährt der Leser die Familiengeschichte. Chemda wuchs in einem Kibbuz auf, ihre Eltern waren oft abwesend. Später heiratete sie einen Mann, den sie nicht liebte. Zu ihren Kindern hat sie unterschiedliche Beziehungen. Der geliebte Sohn lehnt ihre große Zuneigung ab und kämpft mit ganz eigenen Problemen. Avner ist ein erfolgreicher Anwalt, der Mandate von palästinensischen Bürgern übernimmt und so versucht, ihnen gegen eine übermächtige israelische Besatzungsmacht zu ihrem Recht zu verhelfen. Ihre Tochter Dina ist ihr immer fremd geblieben. Viele Verletzungen und ungelöste Probleme – und doch gehören sie als Familie zusammen.

In diesem Roman geht es nicht nur um diese Familie, sondern auch um das Land Israel, seine Geschichte und schwierige Gegenwart. Wir erfahren einiges über die Welt des Kibbuz, die Ideologie der Staatsgründer und die aktuelle politische Situation. Ein anspruchsvoller Roman, der viele Leser finden wird.

Frank Goosen  
**Sommerfest**  
Verlag Kiepenheuer & Witsch, 19,99 Euro

Sein neues Buch widmet Frank Goosen seiner Omma. Das fand ich so nett, dass ich diesen witzigen Roman gleich mit nach Hause genommen und in einem Rutsch verschlungen habe. Stefan lebt seit zehn Jahren in München und ist Schauspieler. Er hat zwar einen Termin für ein Vorsprechen für eine Fernsehserie, doch jetzt muss er dringend zurück nach Bochum. Natürlich kommt alles ganz anders. An diesem Wochenende wird die Sperrung der A40 im Ruhrgebiet zum kulturellen Happening. Stefan kann sich diesem Ereignis nicht entziehen und trifft dort wichtige Menschen, mit denen er aufgewach-

sen ist: Toto, der Versager, Diggo, sein brutales Herrchen, Frank, der Statthalter, Karin, die Verwirrmaschine und natürlich Omma Luise. Nicht zuletzt kommt es zu einer Verabredung mit Charlie, seiner großen Jugendliebe. Und all diese Begegnungen sind richtig sympathisch beschrieben... Totos Omma besitzt eine klassische Bude und hat Stefan schon als Kind mit Klümpchen versorgt. Als sie erfährt, dass Stefan Schauspieler geworden ist, kommt der Kommentar: »Wat isser? Schaussteller?« Der Roman ist wirklich komisch, wir lernen liebe und zugleich skurrile Menschen kennen und erhalten gleichzeitig eine kleine Pott-Führung!

Michael Ondaatje  
**Katzentisch**  
Hanser Verlag, 19,90 Euro

Auf einem Passagierdampfer tritt der elfjährige Michael 1954 die abenteuerliche Reise von Ceylon nach England an, um dort seine Mutter wieder zu sehen, die nach dem Scheitern ihrer Ehe nach England zurückkehrte. An Bord wird Michael an den Tisch für Alleinreisende niedrigen Ranges gesetzt, an den Katzentisch, an der er nicht nur die beiden gleichaltrigen Jungen Ramadhin und Cassius kennenlernt, sondern auch weitere Außenseiter: Mr. Sage, der Schiffe abwrackt, Mr. Daniels, der im Schiffsbau einen Garten mit hochgiftigen Pflanzen pflegt und eine altjungferliche Miss, die ihre Brieftauben an Deck spazieren führt. Michael erlebt aber auch richtige Abenteuer. So trifft er auf einen Gefangenen in Ketten, einen todkranken Herzog und sogar einen echten Toten. Diese Reise wird den Jungen für immer verändern. Es sind die Unsicherheiten des Erwachsenwerdens, die jeder erlebt, doch dieser Junge muss dies ganz alleine durchstehen. Es ist ein spannender Abenteuerroman, erzählt aus der Sicht eines elfjährigen Jungen, der nicht mehr Kind, aber auch noch nicht erwachsen ist, und dessen Leben sich durch diese Reise für immer verändert.

Philippe Claudel  
**Die Untersuchung**  
Kindler Verlag, 18,95 Euro

Ich habe inzwischen einige Romane von Philippe Claudel gelesen und bin immer neugierig, sobald ich ein neues Buch von ihm entdecke. Die FAZ feierte ihn sogar als »wahrschein-





lich interessantester Autor seiner Generation in der französischen Gegenwartsliteratur. Der Roman ist von Anfang an bedrückend. In einem großen Betrieb kommt es zu auffällig zahlreichen Selbstmorden von Angestellten. Zu Untersuchungen in diesem Unternehmen wird ein Ermittler eingesetzt. Doch gegen ihn hat sich anscheinend alles verschworen. Erst verspätet er sich und der Pförtner, lässt ihn nicht mehr vor. In Regen und Sturm kämpft er sich zu einem dubiosen Hotel und kann nur mit großen Schwierigkeiten ein Zimmer bekommen, muss dazu allerdings seinen Ausweis und andere persönliche Papiere abgeben. Der Mann fühlt sich ausgeliefert und hat keine Möglichkeiten seine Situation zu klären. Am nächsten Tag lernt er das Unternehmen ansatzweise kennen. Bei den Mitarbeitern herrschen Angst und Gehorsam. Mehr möchte ich aber nicht verraten. Ein düsterer Roman, den ich nicht aus der Hand legen konnte und den ich ihnen gerne weiterempfehlen möchte.

Stewart O'Nan  
**Emily, allein**  
 Rowohlt Verlag, 19,95 Euro

Der Autor hat uns bereits im Roman »Abschied von Chautauqua« mit Emily bekannt gemacht. In dieser Geschichte hat Emily nach dem Tod ihres Mannes alles um sich versammelt, um die Familiengeschichten zu klären. Inzwischen sind sieben Jahre vergangen und die alte Dame führt ein beschauliches Leben. Die Kinder haben ihre eigenen Familien gegründet und Emily trifft sich regelmäßig mit ihrer Schwägerin Arlene, um kleine Ausflüge zu unternehmen. Bei einem gemeinsamen Essen bricht Arlene zusammen und muss für längere Zeit ins Krankenhaus. Durch diese Situation ist Emily auf sich alleine gestellt und wird – gezwungenermaßen – wieder selbstständig. Sie kauft sich ein Auto und der ruhige Alltag bekommt neue Formen. Irgendwann genießt sie ihre ungewohnte Unabhängigkeit und ihr Leben mit neuen Erfahrungen und Erkenntnissen. Eine stille und ganz berührende Geschichte, die ganz nachdenklich stimmt.

Jessica Durlacher  
**Der Sohn**  
 Diogenes Verlag, 22,90 Euro

Sara Silverstein führt mit ihrem Ehemann Jacob ein angenehmes Leben. Sie haben zwei Kinder und sind sehr zufrieden. Der Roman beginnt mit einer ganz normalen Familiensituation. Die Familie ist am Esstisch versammelt, Saras Vater bereitet in der Küche ein Essen zu – dem Anschein nach die perfekte Idylle. Doch nur wenige Wochen später stirbt der alte Mann. Das Glück der Familie zerbricht und sie stehen nun nicht mehr unter seinem Schutz. Wir erfahren, dass Sara und ihre Schwester keine unbeschwerte Kindheit hatten. Saras Vater erlebte als Jude im Zweiten Weltkrieg schlimme Schicksalsschläge. Er hat zwar überlebt, doch seine Eltern wurden ermordet. Darüber hat er nie gesprochen. Als Oberhaupt der Familie hatte er sich zur Aufgabe gemacht, seine Familie vor allem zu bewahren. Die Überbehütung war für die Kinder ziemlich einengend und nach seinem Tod werden Familiengeheimnisse aufgedeckt – die Vergangenheit bestimmt nun die Gegenwart. Und es passieren schreckliche Dinge. Sara wird bei einer Joggingtour überfallen, ihr Sohn Mitch möchte sich in den USA zum Afghanistan-Kämpfer ausbilden lassen und die Tochter leidet unter großen Angstattacken. Die Autorin zeigt uns mit diesem Roman, wie sich bei der Aufarbeitung der Vergangenheit eine Familienstruktur komplett verändern kann. Eine absolute Leseempfehlung!

Olga Grjasnowa  
**Der Russe ist einer, der Birken liebt**  
 Hanser Verlag, 18,90

Die Protagonistin Mascha ist 19 Jahre alt und lebt in Frankfurt am Main. Sie ist Aserbaidschanerin, Jüdin und sehr selbstbewusst. Schon sehr früh machte sie die Erfahrung von Sprachlosigkeit in der Fremde. Sie ist ein intelligentes Mädchen, spricht fünf Sprachen fließend, studiert und ihr größter Wunsch ist es, Dolmetscherin zu werden. Mascha lebt mit ihrem Freund Elias zusammen. Als ihr Freund nach einer schlimmen Fußverletzung operiert werden muss, versucht sie mit Gott einen Handel einzugehen. Sie will ihm ein Opfer darbringen und zertrümmert den Schädel eines Hasen. Doch weder das Opfer noch irgendeine Operation kann Elias helfen. Er stirbt an einer Blutvergiftung. Mascha wird von ihrer Vergangenheit eingeholt und flieht nach Israel. Auch hier lernt sie Menschen kennen, die durch ihre Vergan-

genheit und eigenen Geheimnisse geprägt sind. Es ist ein beeindruckendes Erstlingswerk und zeigt mal wieder, dass das Thema Integration selbst heutzutage immer wieder angesprochen werden muss. Durch die Beschreibung der verschiedenen Kulturen bekommen wir schöne Denkanstöße.

Philippe Besson  
**Ein Abschied**  
 dtv, 14,90 Euro

Philippe Besson hat mit seinem außergewöhnlichen Buch in Briefform mein Herz sofort erobert. Es geht um das Ende einer großen Liebe, vom Abschiednehmen oder auch vom Loslassen, erzählt in einer sehr einfühlsamen Art. Louise ist von ihrem Freund Clement verlassen worden. Sie begibt sich auf eine lange Reise, um nochmals alle gemeinsamen Orte aufzusuchen. In den einzelnen Etappen schreibt sie Clement Briefe und diese Briefe kreisen immer um das Thema verlorene Liebe. Sie weiß, dass er nicht antworten wird. Trotzdem schildert Louise ihre Reiseindrücke, die gemeinsamen glücklichen Momente. In den regelmäßigen Briefen werden aber auch alle Versäumnisse und Fehler beschrieben. Wir erfahren, dass Clement zu seiner Claire zurückgekehrt ist und dass diese eindringlichen Zeilen eigentlich nur Louise selbst gelten. Sie nimmt Abschied, sie lässt los, um ihr Leben weiterzuführen. Ich bin überzeugt, dass der Roman viele Leserinnen erreichen wird.





Mies van Hout  
**Heute bin ich**  
aracari Verlag, 13,90 Euro

Nicht jeden Tag sind wir gleich gelaunt. Mal sind wir glücklich, mal nervös, mal ein wenig neidisch, mal sogar richtig böse. Den Fischen geht es da ganz ähnlich – eine Tatsache, die so bislang nicht bekannt war. Doch Mies van Hout klärt auf und zeigt uns, dass Fische durchaus zu Gemütsregungen fähig sind, denn in diesem Bilderbuch tummeln sich verliebte, gelangweilte, erschrockene, ängstliche und viele andere Fische. Die Seelenverwandtschaft zu uns liegt nahe – wir alle fühlen wie die Fische oder fühlen sie wie wir? Dieses Bilderbuch ist allerbestens geeignet, um mit Kindern über Gefühle zu reden. Der Hintergrund ist immer schwarz gehalten, umso mehr leuchten Mies van Houts launige Fische. Einfach nur großartig!  
Ab 4 Jahren.

Chris Haughton  
**Oh nein, Paul!**  
Sauerländer Verlag, 14,99 Euro

Schön brav will Paul sein, wenn sein Herrchen das Haus verlässt. Doch kaum ist Paul alleine, geraten seine guten Vorsätze ins Wanken... Aber wie soll Paul auch all den Versuchen widerstehen? Natürlich darf er nicht an den Kuchen gehen, aber der riecht doch so lecker! Und er weiß, dass er die Katze in Ruhe lassen soll, aber mit ihr zu spielen macht einfach großen Spaß. Als sein Herrchen zurückkommt, findet er ein ziemliches Chaos vor. Paul hat auch ein richtig schlechtes Gewissen, er hatte sich doch wirklich bemüht, brav sein – vielleicht kann die Quetscheente sein Herrchen wieder milde stimmen? So richtig böse ist sein Herrchen aber gar nicht lange – erst mal raus gehen und einen Spaziergang machen. Tolle Idee findet Paul! Und diesmal widersteht er tatsächlich allen Verlockungen, selbst der Katze. Wie löblich! Doch am Ende...  
Die Texte sind kurz, die Bilder grafisch und sehr reduziert und (nicht nur) Kinder werden großen Spaß an und mit Paul haben. Zum einen, weil Kinder wiederkehrende Elemente lieben, zum anderen, weil sie sich prima mit Paul identifizieren können... Ich liebe Paul! Und ich hoffe, dass es vielen anderen ganz genau so gehen wird.  
Ab 3 Jahren.



Frida Nilsson  
**Hedvig! Das erste Schuljahr**  
Gerstenberg Verlag, 12,95 Euro

Hedvig ist sieben und wohnt noch hinter dem Ende der Welt. Deshalb freut sie sich auch ganz besonders darauf, endlich zur Schule gehen zu können und dort andere Kinder zu treffen. Doch gleich am ersten Schultag möchte sie am liebsten wieder nach Hause gehen, alle Kinder sind so ernst und ihre Tischnachbarin Linda guckt besonders grimmig. Doch Linda ist gar nicht so grimmig, sondern nur aufgeregt und schon bald sind die beiden allerbeste Freundinnen.

Und überhaupt kann das Leben ganz schön aufregend sein, stellt Hedvig fest. Wenn man mit Ellen Pferd spielt und das Pferd dann im Schuppen vergisst, zum Beispiel. Oder wenn man sich für das Klassenfoto so einen supermodernen Grasbüschel-Pony wünscht, wie Mama ihn trägt, und stattdessen mit einer Grasstoppelfrisur vom Friseur kommt. Oder wenn einem ganz schwindelig vor Liebe wird, wenn man einen kleinen Einsiedlerkrebs sieht...

Hedvigs erstes Schuljahr ist äußerst turbulent, was durchaus auch an ihren verrückten Einfällen liegt. Und so manch eine ihrer Ideen sorgt bei Hedvig für ein schlechtes Gewissen oder gar eine schlaflose Nacht. Dabei hatte sie doch gar nichts Böses im Sinn gehabt und so sorgt sie auch immer dafür, dass alles wieder in Ordnung kommt. Mit viel Sinn für Situationskomik erzählt Frida Nilsson frisch und frech von Hedvigs erstem Schuljahr. Die kurzen Geschichten eignen sich besonders gut zum Vorlesen – auch für ältere Kinder!  
Zum Vorlesen ab 7

Jennifer E. Smith  
**Die statistische Wahrscheinlichkeit von Liebe auf dem ersten Blick**  
Carlsen Verlag, 16,90 Euro

Gibt es die Liebe auf den ersten Blick? Diese Frage muss sich Hadley stellen, als sie Oliver begegnet. Dass sie sich überhaupt über den Weg

gelaufen sind, war purer Zufall, denn eigentlich hätte sie schon eher am Flughafen sein müssen, um ihren Flieger zu erreichen. Aber den hat sie nun mal verpasst und während des Wartens trifft sie auf Oliver. Sie kommen ins Gespräch, sitzen auch im Flugzeug nebeneinander und haben viel Zeit, sich näher zu kommen, sich kennen zu lernen, sich Geschichten zu erzählen. Dabei ist Hadley nicht gerade in allerbesten Stimmung. Sie fliegt nach London, um dort der Hochzeit ihres Vaters beizuwohnen. Zu ihm hat sie seit der Trennung der Eltern keinen guten Draht mehr und eigentlich weiß sie auch gar nicht, was sie dort soll – schließlich kommt die Hochzeit einem Verrat an der bisherigen Familie gleich. Aber während des Fluges lernt sie nicht nur Oliver kennen, sie ist sogar bereit, ihrem Vater eine zweite Chance zu geben. Doch warum Oliver auf dem Weg nach London ist, erfährt sie nicht. Eine Familiengeschichte – erzählt er ganz vage...  
Zu einer Liebesgeschichte gehören einfach Irrungen und Wirrungen – so auch in dieser. In London verlieren sich beide aus den Augen, doch Hadley sieht Oliver später wieder – mit einem Mädchen an seiner Seite...  
Eine zauberhafte Liebesgeschichte, die ganz leise daher kommt, die Herz und Kopf gleichermaßen berührt – einfach die perfekte Sommerlektüre!  
Ab 13 Jahren.

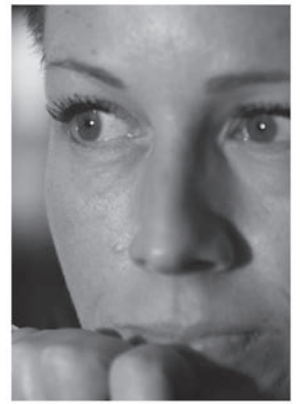
Caroline Brothers  
**Niemandland**  
Bloomsbury Verlag, 19,90 Euro

KabulTeheranIstanbulAthenRomParisLondon – in dieser Aneinanderreihung von Städten schwingt für Aryan und Kabir all ihre Hoffnung auf die Zukunft mit. Die Brüder – Aryan ist 14, Kabir gerade mal 8 Jahre alt – befinden sich auf der Reise ihres Lebens. Ihre Eltern haben sie in Afghanistan verloren und Aryan sieht dort für sich und seinen kleinen Bruder keine friedvolle Zukunft mehr. London ist ihr Ziel – sie hoffen, dort bei einem Verwandten unterzukommen. Ihr großer Traum ist es, dort zur Schule zu gehen... Doch ihre Reise ist lang und beschwerlich, oftmals zweifeln sie daran, jemals ihr Ziel zu erreichen. Sie arbeiten hart, werden um ihr Geld betrogen, von Schleppern hereingelegt. Sie müssen hungern und sogar stehlen, um zu überleben. Jeder Tag ist wie ein neues Abenteuer. Mal rücken sie ihrem Traum ein großes

Stück näher, wenn sie auf einen Menschen treffen, der sie für kurze Zeit umsortiert, mal machen sie einen Rückschritt, wenn sie von der Polizei aufgegriffen und ins Flüchtlingslager zurückgebracht werden. Die schönen Momente sind es, die die beiden an ihrem Traum festhalten lassen, diese und der Zusammenhalt zwischen den beiden Brüdern, die sie das Wichtigste auf der Welt sind. Als Leser begleitet man Aryan und Kabir auf ihrer Reise und hofft wie sie, dass sie ihr Ziel am Ende erreichen werden. Caroline Brothers erzählt eine Geschichte, die den Leser berührt, ihn traurig stimmt und am Ende recht fassungslos zurücklässt. Und das macht sie ganz ruhig und ohne jeden Kitsch.

Andreas Séché,  
**Zwitschernde Fische**  
ars vivendi, 16,90 Euro

»Ausgerechnet im Buchladen fing er Feuer. Und so hatte er seine wundersamsten Erlebnisse an einem Ort, wo manche das Abenteuer gar nicht erst suchten, obwohl er doch voll davon war...« Yannis ist ein echter Buchliebhaber, er liest ein Buch nicht einfach, er zelebriert das Lesen, setzt das Buch mit passenden Getränken, dem passenden Essen und in ebenso passender Atmosphäre in Szene. Bei einem Spaziergang in Athen entdeckt er in einer kleinen Seitenstraße einen verwunschenen Buchladen und in ihm Lio. Lio ist ebenso verführerisch wie geheimnisvoll und äußerst belesen dazu. Schlichtweg die Traumfrau für Yannis. Die Besuche in ihrem kleinen Buchladen und die Gespräche mit ihr über Bücher gehören bald fest zu seinem Alltag. Mit ihr taucht er ein in Bücherwelten, entdeckt Buchanfänge, die keine sind und genießt einfach ihre Gegenwart. Bis Lio eines Tages spurlos verschwindet. Dafür betritt Eyn sein Leben, ein riesiger Mann mit Pferdeschwanz und einer alten Leier auf dem Rücken. Er entführt Yannis in die Vergangenheit, zu Cervantes, Shakespeare und Poe, um ihm zu helfen, Lio wiederzufinden.  
»Zwitschernde Fische« ist ein wunderbares Buch, das über allem schwebt, ein wenig Märchen, ein wenig Krimi, eine Liebesgeschichte, gespickt mit literarischen Zitaten, ein Buch, bei dem die Grenzen zwischen Traum und Realität verschwimmen.



Guillaume Musso  
**Nachricht von dir**  
 Pendo Verlag, 14,99 Euro

Für mich war Guillaume Mussos »Nachricht von dir« eine wirkliche Überraschung. Eine Frau, ein Mann, eine kurze Begegnung am Flughafen und zwei vertauschte Handys. Diese Informationen und dazu das Cover – für mich war klar, hier wartet eine Liebesgeschichte auf mich. Auch, aber dennoch – weit gefehlt! Ein zufälliger Zusammenstoß am New Yorker Flughafen. Madeleine und Jonathan ziehen verärgert weiter und stellen erst später fest, dass sie dabei versehentlich ihre Handys vertauscht haben. Nach einem kurzen und wenig freundlichen Austausch via SMS beschließen die beiden, dass die Handys schleunigst wieder zurückgetauscht werden müssen. Doch sowohl Madeleine in Paris als auch Jonathan in San Francisco sind neugierig und durchforschen die gespeicherten Nachrichten und Fotos. Dabei stoßen sie auf ein Geheimnis, das beide verbindet... Ganz allmählich wird aus der vermeintlichen Liebesgeschichte ein rasanter und wendungsreicher Spannungsroman, den ich erst aus der Hand legen konnte, als wirklich auch das letzte Geheimnis gelüftet war. Ihnen wird es nicht anders ergehen – Versprochen!

Marie Hermanson  
**Himmelstal**  
 Insel Verlag, 14,99 Euro

Seit Jahren hat Daniel nichts mehr von seinem Zwillingbruder Max gehört und dann erreicht ihn eine Einladung nach Himmelstal. Dort erholt sich Max in einem luxuriösen Sanatorium von seinem Burn-Out. Eigentlich wollte Daniel in Himmelstal nur einen Tag mit seinem Bruder verbringen und danach weiterreisen, aber es kommt ganz anders. Max muss dringend die Klinik verlassen und bittet ihn, seinen Platz einzunehmen. Nur für ein paar Tage... Was für Daniel eine durchaus angenehme Zeit sein könnte, in der er alle Annehmlichkeiten der Klinik nutzen könnte, entwickelt sich zum absoluten Albtraum. Denn sein Bruder taucht nicht wieder auf und keiner will Daniel glauben, dass er nicht Max, sondern der Zwillingbruder ist. Beim Versuch, Himmelstal zu verlassen, wird er schnell wieder

aufgegriffen. Sein Eindruck, dass die Klinik und auch die ganze Umgebung von äußerst merkwürdigen Menschen bevölkert ist, bekommt er bestätigt, als er erfährt, dass es sich bei dem idyllisch und abgeschottet liegendem Ort um ein Gefängnis handelt. Ein geheimes Projekt, um psychisch Kranke zu isolieren. Und immer mehr machen sich in Daniel die Zweifel breit, ob er diesen Ort jemals wieder verlassen wird... Beklemmend ist dieser Roman, düster und unheimlich. Beim Lesen fragt man sich automatisch, wer vertrauenswürdig ist, wer nicht und man versucht all die Puzzleteilchen dieses Psychothrillers zu einem Bild zusammenzufügen. Eine absolut packende Lektüre!

Annika Reich  
**34 Meter über dem Meer**  
 Hanser Verlag, 18,90 Euro

Ella hat ihr Studium beendet, steht kurz davor, ihren ersten Job anzutreten und ist frisch in Paul verliebt. Horowitz steht eher am Ende seines Lebens, das er als Meeresforscher verbrachte, ohne jemals das Meer gesehen zu haben. Unzufrieden sind beide. Der Zufall oder eher eine kleine Anzeige bringt sie zusammen. Horowitz bietet seine riesige Wohnung in Charlottenburg zum Tausch an. Und Ella benötigt dringend einen Tapetenwechsel, hat sie doch gerade erst Paul mit Frau und Sohn gesehen – sich küssend! Also willigt sie ein, überlässt Horowitz ihre kleine Wohnung in Berlin-Mitte. Horowitz möchte Ballast abwerfen, denn alles in seiner Riesenwohnung zeugt davon, dass er im Leben nichts erreicht hat und ohne die Hilfe seiner Schwester völlig gestrandet wäre. Für Ella bedeutet der Tausch ein Neuanfang, erstmal ohne Paul und mit neuem Job. Und die Möglichkeit, ihr Leben und ihre Träume zu überdenken. Während Horowitz Hals über Kopf in seine erste Beziehung mit einer Frau schlittert – ausgerechnet Ellas schrille Mutter muss sich Ella um Natalia kümmern, eine junge Frau, die bei einem Fahrradunfall genau auf Ellas Füßen landete und die in ihr nun die beste Freundin sieht, und um Paul natürlich und um das, was ihr Leben in Zukunft ausmachen soll. Was für ein wunderbarer Roman, der wirklich alles hat: feinen Humor, nachdenklich stimmende Momente, liebevoll gezeichnete Charaktere mit Ecken und Kanten, kleine Absurditäten und Weisheiten... Lesen!

Erin Morgenstern  
**Der Nachtzirkus**  
 Ullstein Verlag, 19,99 Euro

»Der Zirkus kam überraschend. Es gibt keine Ankündigungen, keine Reklametafeln oder Plakate an Litfaßsäulen, keine Artikel und Zeitungsanzeigen. Plötzlich ist er da, wie aus dem Nichts.« So beginnt der im wahrsten Sinne zauberhafteste Roman des Frühjahrs. Doch auch ohne jede Ankündigung finden immer wieder und immer mehr Zuschauer den Weg dorthin und lassen sich verzaubern von der Magie und einzigartigen Atmosphäre des Cirque des Rêves – dem Zirkus der Träume. Aber hinter den Kulissen ist der Zirkus Schauplatz eines Wettstreites zweier Zauberer, die ihre beiden besten Schüler gegeneinander antreten lassen. Für die beiden Zauberer Hector und Alexander ist das ein Spiel, das sie nicht das erste Mal spielen, für die beiden Zauberlehrlinge Celia und Marco ein Wettkampf, den einer von ihnen nicht überleben wird, denn der endet erst mit dem Sieg des einen und dem Tod des anderen. Aber bis sie das erkennen, haben sich die beiden schon rettungslos ineinander verliebt... 460 Seiten voller Poesie und Magie, die den Leser mit dem dringenden Wunsch zurücklassen, diesen wunderbaren Zirkus zu erleben, sich mit einem roten Accessoire auszustatten und sich den Reveurs anzuschließen, der verschworenen Gemeinschaft der Zirkusanhänger und all die geheimnisvollen, schrulligen oder einfach liebenswerten Menschen selbst kennenzulernen.

Ich gebe zu, dieses Mal habe ich ein wenig geschummelt und nicht alle Bücher gelesen. Zwei meiner Frühjahrsliebhaber habe ich zum Teil auch gehört und das mit dem allergrößten Vergnügen. Deshalb möchte ich Ihnen zu zwei Büchern ebenfalls die Hörbücher empfehlen, weil sie wirklich erstklassig erzählt sind. Zum einen sollten Sie Markus Hoffmann begleiten, der es wunderbar versteht, uns mit auf die abenteuerliche Reise zweier Kinder ins »Niemandland« zu nehmen – der dabei mitfühlend, aber nie pathetisch liest. Zum anderen lege ich Ihnen die von Achim Buch richtig düster und beklemmend eingelebte Fassung von »Himmelstal« sehr ans Herz, bei der man schnell vergisst, dass man sein Ziel schon längst erreicht hat (jeweils 5 CDs, 19,99 Euro. DAV).



buchempfehlungen von sandra rudel



# buchempfehlungen von kathrin schwamborn

In den letzten Wochen konnten mich jede Menge Tiere, ein Jugendlicher, ein Rentner, ein Kleinwüchsiger, eine junge Malerin, ein Arzt, Forscher, Umweltschützer, Musikschafter und noch viele mehr mit ihren Geschichten begeistern. Allerdings fällt mir auf, dass es nur ein einziger Kommissar in meine Auswahl für diese *schmitzkatze* geschafft hat. Dabei zählen Krimis eigentlich zu meinem liebsten Lesestoff. Vielleicht hat der eine oder andere von Ihnen ja diesmal eine Krimiempfehlung für mich? Ich würde mich freuen.

Tomoko Ohmura  
**Bitte anstellen!**  
Moritz Verlag, 12,95 Euro

Ein Schild mit der Aufforderung »Bitte anstellen« lockt den Frosch, sich als Nr. 50 an eine Warteschlange von Tieren anzureihen. Während bei einigen Tieren wie dem Gecko und der Maus die Vorfreude schon riesengroß ist, wissen andere Tiere wie das Wiesel gar nicht, wofür sie eigentlich anstehen. Waschbär und Fuchs vertreiben sich die Wartezeit mit einem Wetthochspringen, der Schimpanse und der Orang-Utan drängeln, das Schaf steht dummerweise direkt hinter dem Wolf, das Kängurubaby weint und fragt »Wann sind wir endlich daaaa?« und vom Panda (Nr. 17) bis zum Bär (Nr. 10) wird Wörterkette gespielt. Ein Vogel beaufsichtigt die Wartenden und sorgt mit Ermahnungen und Aufmunterungen für Ordnung in der Schlange. Wofür die Tiere anstehen, möchte ich an dieser Stelle nicht verraten, nur so viel sei versprochen: die Tiere werden sich sofort wieder anstellen wollen und die (Vor-)Leser möchten wieder von vorn beginnen. Ein prima Zeitvertreib für Klein und Groß. Je nach Alter kann neben dem Erkennen und Benennen der Tiere auch das Vorwärts- und Rückwärts-Zählen geübt werden. Aus Japan kommen immer wieder großartige Bilderbücher. Dieses hat für mich das Zeug zum Bilderbuchklassiker. Ab 3 Jahren.

Niccolò Ammaniti  
**Du und Ich**  
Piper Verlag, 14,99 Euro

Der vierzehnjährige Lorenzo lebt mit seinen wohlhabenden Eltern in einer Wohnung in einem Palazzo in Rom. Schon als Kleinkind hat er am liebsten allein gespielt. In der Grundschule ging er auf seine Mitschüler los, sobald sie ihm zu nahe kamen. Und im Gymnasium hat er gelernt, das Verhalten der Anderen zu imitieren und so in Ruhe gelassen zu werden. Um seine Mutter glücklich zu machen, behauptet Lorenzo von einer Mitschülerin in den Skiurlaub eingeladen worden zu sein. Doch statt in die Berge zu fahren, versteckt er sich im Keller des Palazzos. Dort hat er zwischen den ausgelagerten Möbeln der Vorbesitzerin Lebensmittel, einen Fernseher, Computerspiele und Bücher deponiert. Mit Hilfe von Selbstbräunungscreme und gelegentlichen Handytelefonaten will er seine Eltern täuschen. Doch sein Plan droht zu scheitern, als seine dreiundzwanzigjährige Halbschwester Olivia im Keller auftaucht. Lorenzo muss für einige Tage mit der drogensüchtigen Olivia eine Zweckgemeinschaft bilden. Die getrennt voneinander aufgewachsenen Geschwister nähern sich an. Und während Olivia versucht von den Drogen wegzukommen, erkennt Lorenzo, dass jenseits des Kellers die Welt auf ihn wartet. Niccolò Ammaniti erzählt eine berührende Geschichte vom Erwachsenwerden – komisch und traurig zugleich. Andere Autoren brauchen dafür hunderte von Seiten, Ammaniti bringt es mit seiner schnörkellosen Sprache in nur einhundertfünfzig Seiten auf den Punkt. Dieses kleine Buch hat mich in diesem Jahr bislang am meisten beeindruckt. Unbedingt lesen – gilt auch für Jugendliche ab 16 Jahren!

Anne Tyler  
**Verlorene Stunden**  
Rowohlt Verlag, 8,99 Euro

Einmal verwitwet, einmal geschieden und Vater von drei Töchtern, die ihr eigenes Leben führen. So lautet die Lebensbilanz von Liam Pennywell, als er mit sechzig Jahren arbeitslos wird. Der studierte Philosoph hatte in den letzten Jahren an einer Privatschule in Baltimore Fünftklässler unterrichtet und beschließt nun vorzeitig in Rente zu gehen. Liam zieht in eine kleinere Wohnung und möchte dort in seinem Schaukelstuhl sitzen und ungestört über den tieferen Sinn der Dinge nachdenken. Doch in seiner ersten Nacht in der neuen Wohnung wird er überfallen. Liam erwacht mit einer Kopfverletzung im Krankenhaus und muss feststellen, dass ihm jede Erinnerung vom Zubettgehen bis zum Aufwachen im Krankenhaus fehlt. Diese verlorenen Stunden lassen ihm fortan keine Ruhe, sind sie für Liam doch gleichbedeutend mit einem Kontrollverlust. Seine Exfrau und die Kinder haben dafür kein Verständnis, sie wollen Liam nur so schnell wie möglich wieder alltags-tauglich machen. Auf der Suche nach seinem Gedächtnis lernt Liam die wesentlich jüngere Eunice kennen und lieben. Sein Leben gerät unversehens noch einmal in Schwung, doch die nächste Enttäuschung lässt nicht lange auf sich warten... Ein nachdenkliches Buch über den Eintritt in das Rentnerleben, Familienbande, die Liebe und das Erinnern. Anne Tylers genaue Beobachtung von Personen und Situationen macht eine eigentlich alltägliche Geschichte zu einer besonderen.

Chandras Choudhury  
**Der kleine König von Bombay**  
dtv premium, 14,90 Euro

Der kleinwüchsige Arzee arbeitet als Filmvorführer im Noor, einem der letzten legendären Filmtheater Bombays. Als Arzee von der Kündigung des leitenden Filmvorführers Phiroz erfährt, ist er sicher dessen Position zu bekommen. Er wäre dann endlich der Hauptverantwortliche für den großen deutschen Filmprojektor der Firma Bauer, der von den Angestellten liebevoll Babur genannt wird. Doch der Geschäftsführer teilt ihm stattdessen mit,

dass das Noor geschlossen werden soll. Arzee ist verzweifelt. Denn damit sind auch all seine Hoffnungen auf eine baldige Heirat zerstört. Und wie soll er jetzt seine Wettschulden beim Syndikat abzahlen? Wir folgen dem redseligen Arzee Tag und Nacht durch Bombay, haben Teil an seinem Kummer und schöpfen mit ihm neue Zuversicht. »Der kleine König von Bombay« ist die Geschichte eines körperlich benachteiligten Mannes, der sich die ganz normalen Dinge des Lebens wünscht – einen Job, eine Ehefrau und ein Dasein in Würde. Chandras Choudhury's Romandebüt ist warmherzig, humorvoll und weise – durchdrungen von der Liebe zu seiner Heimatstadt Bombay (Mumbai) und ihren Bewohnern. Zudem eine wehmütige Liebeserklärung an die alten Filmtheater. Der Autor musste wegen seines politischen Engagements im Umfeld Allendes wie die Protagonisten seines Romans die Heimat verlassen. Und so spricht seine dem Buch vorangestellte Widmung für sich: »Für meine Gefährtinnen und Gefährten, die gestürzt und wieder aufgestanden sind, ihre Wunden versorgt und ihr Lachen bewahrt, sich ihren Frohsinn erhalten und weiter den Weg unter die Füße genommen haben.«

Jean-Luc Bannalec  
**Bretonische Verhältnisse – Ein Fall für Kommissar Dupin**  
Verlag Kiepenheuer & Witsch, 14,99 Euro

Im Sommer, kurz vor der Hochsaison, wird in Pont Aven der Besitzer des Hotel Central tot in seinem Restaurant aufgefunden – der einundneunzigjährige Pierre-Louis Pennec wurde auf brutale Weise erstochen. Kein leichter Fall für den in die Bretagne strafversetzten Kommissar Georges Dupin. Als Zugezogener trifft er auf eine Mauer des Schweigens. Die Bewohner von Pont Aven weisen ihn nur immer wieder stolz auf die Geschichte und Bedeutung des Künstlerdorfes hin. Denn Ende des neunzehnten Jahrhunderts kamen zahlreiche Künstler zum Arbeiten nach Pont Aven und residierten im Hotel Central, so auch Paul Gauguin. Schon bald erhöht der Fund einer zweiten Leiche den Druck auf den eigenwilligen Kommissar.





»Drogensucht, zumindest Alkohol, Neurosen oder Depressionen bis hin zu klinischen Graden, eine stattliche eigene kriminelle Vergangenheit, Korruption interessanter Ausmaßes oder mehrere dramatisch gescheiterte Ehen. Nichts davon hatte er vorzuweisen.« So lautet die Selbsteinschätzung von Dupin. Monsieur le Commissaire ist lediglich koffeinsüchtig, liebt gutes Essen und ermittelt am liebsten auf eigene Faust.

Viel regionales Flair, feiner Humor, ein spannender Fall mit überraschenden Wendungen, klassische Ermittlungsarbeit, ein interessanter Kommissar – kurz ein sommerlicher Krimigenuss. Bitte mehr Fälle für Kommissar Dupin!

Hélène Grémillon

**Das geheime Prinzip der Liebe**  
Hoffmann und Campe Verlag, 19,99 Euro

Paris, 1975. Nach dem Tod ihrer Mutter findet Camille unter den Kondolenzschreiben einen handgeschriebenen Brief ohne Unterschrift. In den folgenden Wochen folgen weitere Briefe. Der ihr Unbekannte Louis erzählt darin die Geschichte der jungen Annie, seiner großen Liebe.

Annie freundet sich im Jahre 1938 in einem Dorf unweit von Paris mit der älteren, wohlhabenden Madame M. an. Diese unterstützt die mittellose Annie bei ihren Ambitionen als Malerin mit Farben, Leinwänden und einem Atelier. Madame M. lenkt sich mit diesem Projekt von ihrer ungewollten Kinderlosigkeit ab. Aus Dankbarkeit bietet die unbedarfte Annie ihrer Gönnerin an, für Sie ein Baby auszutragen. Nachdem Madame M. ihren Ehemann von diesem Vorhaben überzeugen kann, nimmt das Unglück seinen Lauf.

Camille nehmen die Briefe immer mehr gefangen. Sie muss sich fragen, was sie mit der Geschichte dieser Frauen zu tun hat. Und so versucht Camille die Hinweise zu entschlüsseln, um den Briefeschreiber Louis aufzuspüren.

Ein raffiniert erzähltes Beziehungsdrama über Liebe, Freundschaft, Eifersucht, Hass, Verrat, Rache und Schuld. Die private Schlacht zwischen zwei Frauen vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkrieges fesselt von der ersten bis zur letzten Seite. Dieses Buch habe ich in einem Rutsch gelesen.

Hermann Koch

**Sommerhaus mit Swimmingpool**  
Verlag Kiepenheuer & Witsch, 19,99 Euro

Marc Schlosser ist Hausarzt. Er ist, was die Verschreibung gewisser Medikamente betrifft, sehr kulant und würde einem Patienten niemals sagen, dass er zu viel wiegt oder zu viel trinkt. In den Amsterdamer Künstlerkreisen erfreut sich der Arzt daher großer Beliebtheit. Und so muss Schlosser gezwungenermaßen den Einladungen zu diversen Vernissagen, Buchpräsentationen, Film- und Theaterpremieren folgen. Und dies ist für den Arzt fast genauso grauenvoll wie die Untersuchungen, bei denen sich die Patienten ausziehen müssen. Denn Schlosser findet den menschlichen Körper schon in Kleidern schlimm genug. Als sein Patient, der international erfolgreiche Schauspieler Ralph Meier, stirbt, muss sich Schlosser vor der Ärztekammer wegen eines möglichen Kunstfehlers verantworten. Ein Kunstfehler, dessen Ursache in einem gemeinsamen Sommerurlaub zu liegen scheint. Was ist ein Jahr zuvor in Frankreich zwischen den Familien Schlosser und Meier vorgefallen?

Ein überaus packendes Familiendrama um einen durch und durch zynischen Arzt. Mit seinem Vorgängerroman »Angerichtet« hat mich Hermann Koch bereits begeistert, nun warte ich sehnsüchtig auf die Übersetzung weiterer Romane dieses großartigen niederländischen Autors. Auch wenn der nächste Arztbesuch jetzt irgendwie beängstigend ist.

Ann Patchett

**Fluss der Wunder**  
Bloomsbury Verlag, 19,90 Euro

Im brasilianischen Regenwald hat die Gynäkologin Dr. Annick Swenson einen Stamm entdeckt, dessen Frauen bis an ihr Lebensende Kinder zur Welt bringen können. Ein Pharmakonzern in Minnesota finanziert ihre dortigen Studien seit Jahren, in der Hoffnung, ein Medikament für den amerikanischen Markt entwickeln zu können. Doch niemand im Unternehmen kennt den genauen Standort von Dr. Swensons Labor. Es soll sich irgendwo an einem Nebenfluss des Rio Negro befinden, direkt beim Volk der Lakaschi. Als Dr. Swenson

ihren Geldgebern über zwei Jahre keine neuen Ergebnisse liefert, wird der Biologe Anders Eckmann nach Manaus geschickt, um die Forscherin aufzuspüren. Erstmals hört man daraufhin in Minnesota wieder von Dr. Swenson. In einem Brief teilt sie lapidar mit, dass Eckmann leider an einem Fieber verstorben sei und ihre Arbeit langsam vorangeht. Daraufhin reist die Ärztin Marina Singh im Auftrag des Pharmaunternehmens nach Brasilien. Singh war einst eine Studentin von Dr. Swenson und hat als befreundete Bürokollegin des toten Eckmann ein persönliches Interesse an der Aufklärung der Umstände seines Ablebens. Sie folgt seinen Spuren und macht dabei Entdeckungen, die alle ihre Vorstellungskräfte übersteigen. Ein spannender Abenteuerroman, der in die exotische Welt des Amazonas entführt und die Frage nach der Moral in der Wissenschaft aufwirft.

T. Coraghessan Boyle

**Wenn das Schlachten vorbei ist**  
Hanser Verlag, 22,90 Euro

Aufgrund unterschiedlicher Überzeugungen führen Umweltschützer auf den Santa-Barbara-Inseln einen erbitterten Kampf um die Vorgehensweise zum Schutz der Tiere. Da ist zum einen die Wissenschaftlerin Alma Boyd Takesue, Projektkoordinatorin und Direktorin für Öffentlichkeitsarbeit beim National Park Service. Sie will im staatlichen Auftrag das natürliche Gleichgewicht der Inseln wiederherstellen. Um die endemischen Tier- und Pflanzenarten vor der Ausrottung zu schützen, sollen auf Anacapa daher alle Ratten mit Hilfe von Gift getötet werden. Die Gegenseite, angeführt vom fanatischen Tierschützer Dave LaJoy, ist generell gegen das Töten. Denn was ist überhaupt das natürliche Gleichgewicht der Inseln? Der Zustand vor hundert, vor tausend oder gar zehntausend Jahren? LaJoy versucht die Ratten mit Hilfe von Vitaminen vor dem Gift zu schützen. Als der National Park Service damit beginnt, die verwilderten Schweine auf der Nachbarinsel Santa Cruz abzuschießen, droht der Streit zu eskalieren.

T.C. Boyle liefert einmal mehr anspruchsvolle Spitzenunterhaltung. Er überzeugt vor allem durch seine detaillierte Charakterisierung der Personen und plastische Beschreibung der Schauplätze.

Ich fühlte mich am Geschehen beteiligt und hätte an so mancher Stelle des Romans gerne in die Diskussion eingegriffen.

Jennifer Egan

**Der größere Teil der Welt**  
Schöffling Verlag, 22,95 Euro

Bennie Salazar, als Schüler Mitglied einer Punkband in San Francisco, hat es zum erfolgreichen Musikproduzenten in New York gebracht. Mit Mitte vierzig steckt er allerdings in einer Lebenskrise. So macht er nach seiner Scheidung eine Goldflocken-Diät, um seine Libido wiederzubeleben. Seine Assistentin Sasha hat ganz andere Probleme, sie leidet an Kleptomanie. In Rückblicken und Vorschauen treffen wir im Verlauf der Geschichte immer mal wieder auf Bennie und Sasha sowie auf eine Vielzahl weiterer Personen, deren Leben in der einen oder anderen Weise miteinander verknüpft sind. Von der Musikszene San Franciscos der Siebziger, über das New York der Neunziger und des neuen Jahrtausends bis in eine nahe digitale Zukunft begleiten wir sie durch ihre Höhen und Tiefen.

Jennifer Egan führt in ihrem Pulitzer-Preis gekröntem Werk starke einzelne Geschichten zu einem schlüssigen Ganzen zusammen – mit der Rockmusik als verbindendem Element. Ein außergewöhnliches Buch über das Heranwachsen und Altern im digitalen Zeitalter. So besteht ein Kapitel über die besten Pausen in Rocksongs ausschließlich aus Power-Point-Folien. Bitte unbedingt lesen!





So unterschiedlich können Leseerlebnisse sein. Während ich das eine Buch in einem Rutsch gelesen habe, brauchte ich für das andere bald eine ganze Woche. Es war gut aber eben keine schnelle Kost. Bei einem Buch bin ich dauernd eingeschlafen. Nicht weil es langweilig war, es war das erste Buch im neuen Jahr und ich war einfach nur hundemüde und sackte immer wieder weg. Irgendwann begannen dann die vorsichtigen Vorbereitungen für unseren Umzug und die Zeit wurde knapp. Da war ich froh eins der Bücher im Auto hören zu können und das andere nicht ganz auslesen zu müssen. Ich hatte auch so einen guten Eindruck. Es ist fraglich, ob ich mich daran in einem halben Jahr noch erinnern kann. Das Lesedrama, das sich zu Hause während meines ersten Karl-May-Konsums abspielte, habe ich allerdings vor Augen, als wäre es nicht vierzig Jahre her sondern gestern gewesen. Es war wohl sehr einschneidend.



Karl May  
**Winnetou I**  
Karl-May-Verlag, 17,90 Euro

Meine Karl-May-Einstiegsdroge war »Winnetou«, Band 1. Wahrscheinlich mein erstes Buch ohne Illustrationen, ein Buch, das etwas sperrig begann mit der langatmigen Beschreibung dessen, was ein Greenhorn ausmacht. Trotzdem saß ich gefesselt von der Geschichte, Stunde um Stunde, und vergaß alles um mich herum. Ich wurde damals zwölf und bekam gleichzeitig meine erste Brille. Irgendwer hatte festgestellt, dass ich schlecht sehen konnte und schickte meine Mutter und mich zum Augenarzt. Dieser verschrieb mir eine harmlose Brille, auf die ich ein paar Tage warten musste. Mir war das egal, ich wollte schnell wieder zurück in mein Wildwestabenteuer und verkroch mich im Wohnzimmer in den großen schwarzen Ledersessel. Irgendwann fand mich meine Mutter dort und meinte, ich solle doch mit dem Lesen warten, bis ich die neue Brille hätte. Ich sah sie fassungslos an und muss Tränen unterdrückt und etwas wie DAS KANN DOCH JETZT NICHT DEIN ERNST SEIN gestammelt haben. Auf jeden Fall erkannte sie meine Not, zuckte mit den Achseln und sagte: »Aber wenn dir die Augen weh tun, hörst du auf. Versprochen?« Aber das hörte ich schon gar nicht mehr richtig.  
Der Todestag von Karl May jährt sich gerade zum hundertsten Mal und mir fällt diese kleine Geschichte wieder ein. Für mich ein schöner Beweis, was ein Buch damals schon mit mir machen konnte und gleichzeitig eine gute Gelegenheit, wenigstens einen der Karl-May-Romane mal wieder in die Hand zu nehmen.

Gerbrand Bakker  
**Der Umweg**  
Suhrkamp Verlag, 19,95 Euro

Das erste Leseexemplar, der erste Treffer. Ich kann mich gar nicht erinnern, ob die Frau in dem Buch jemals mit Namen genannt wird. Ausgerechnet nach Wales in die Nähe des Snowdon verschlägt es die rätselhafte Dame aus den Niederlanden. Hier hat sie für einige Zeit ein kleines Häuschen gemietet. Hier versucht sie banalen Alltag zu leben. Wo ist der nächste Bäcker? Habe ich genug Feuerholz gesammelt für die bevorstehenden kalten Tage? Waren es nicht gestern noch zehn Gänse auf der Weide, wo es doch heute nur neun sind? Muss ich sie vor dem Fuchs schützen, wo ich doch noch nicht einmal weiß, wem das Federvieh gehört?  
Hinter der Fassade des archaischen Lebens brodelt es allerdings gewaltig, obwohl alles im Gewaber von Andeutungen zu verschwimmen droht. Schnell steht fest, die Frau ist auf der Flucht, sie ist todkrank und ihr Mann daheim weiß nicht, wo er sie suchen soll und schlimmer noch, er weiß nicht einmal ob er nach ihr schauen darf.  
»Der Umweg« ist ein ruhiges, stilles Buch. Nicht, dass jemand jetzt meint, es wären Synonyme für Langeweile. Nein! Gerbrand Bakker hat ein im besten Sinne des Wortes wunderbares Buch geschrieben.

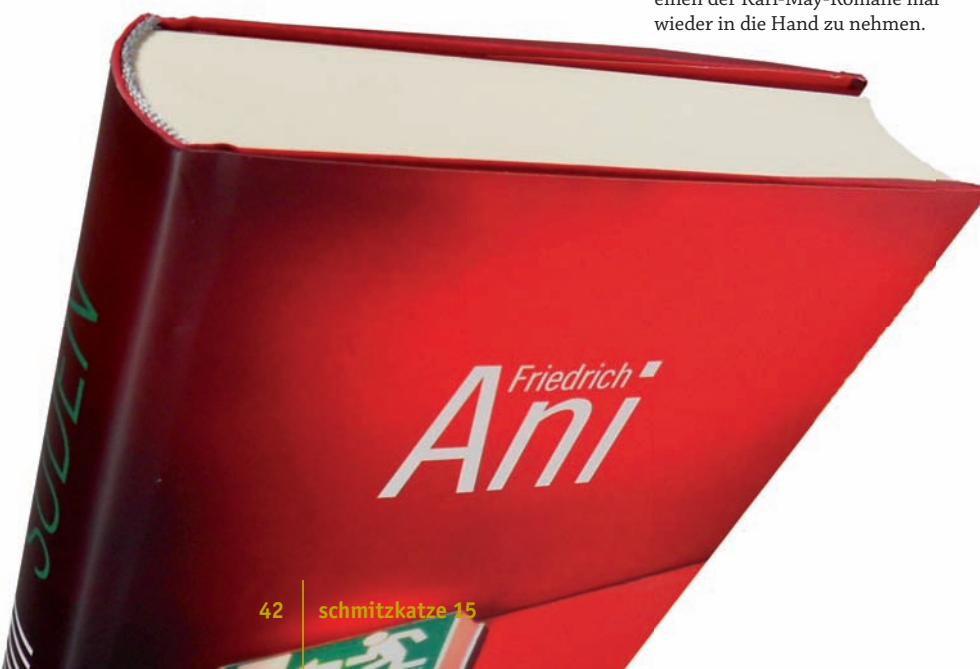
Friedrich Ani  
**Süden**  
Knaur TB, 9,99 Euro

Der sechzehnte Fall ist mein erster, den ich lese, obwohl er mir schon häufig empfohlen wurde. Es ist der zweite Fall, den ich kennen lerne, weil ich den preisgekrönten Film »Süden und der Luftgitarrist« bereits im Fernsehen gesehen habe und es ist – so schreibt die *Brigitte* – das spektakulärste Comeback des Jahres 2011. Offenbar hat es also nach dem fünfzehnten Fall einen Einschnitt, ein Abschied oder sonst etwas gegeben. Egal.  
Tabor Süden, ehemaliger Polizist und Vermisstensucher, kehrt nach einigen Jahren von Köln nach München zurück, um eine sehr persönliche Spur zu verfolgen. Sein Vater Branko, den Süden das letzte Mal mit sechzehn gesehen hat und den er tot glaubte, ist in der bayerischen Hauptstadt gesehen worden.

Um leben zu können heuert er in einer großen Detektei an und wird mit einem weiteren schwierigen Fall betraut: er soll den Wirt Raimund Zacherl, der zwei Jahre zuvor spurlos verschwunden ist, suchen, weil seine Ehefrau die Hoffnung immer noch nicht aufgegeben hat, ihren Mann lebend zu finden. Zwei heikle Fälle, die Süden nur mit seinen eigenwilligen Methoden lösen kann. Tabor Süden ist depressiv, trinkt zuviel und ernährt sich katastrophal. Das kennt man ja von diversen literarischen Ermittlern. Ihm nehme ich seinen Zustand allerdings unbedingt ab. Spannend, unblutig und manchmal sogar überraschend. Jetzt werde ich mich mit großer Neugier an den ein oder anderen älteren Titel begeben.

Javier Sebastián  
**Der Radfahrer von Tschernobyl**  
Wagenbach Verlag, 19,90 Euro

Ist das Buch jetzt ein Abenteuerroman oder vielleicht doch ein Sachbuch? Und warum behält der Autor soviel Abstand zu seinen Figuren? Da wird zum einen ein namenloser Wissenschaftler Zeuge, wie in einem Pariser Fastfood-Restaurant ein alter Mann regelrecht ausgesetzt wird. Er kümmert sich um den Mann und versucht anhand der Tätowierung am Unterarm des Mannes seine Herkunft herauszufinden. Zum anderen wird die Geschichte eines Mannes erzählt, der versucht, in einer ausgestorbenen toten Stadt zu überleben. Bedrückend apokalyptisch.  
Spätestens in der Sekunde, in der sich herausstellt, dass es sich bei beiden Personen um ein und dieselbe handelt, nämlich um den sowjetischen Atomphysiker Nesterenko, der vor 25 Jahren das Alleraller-schlimmste in Tschernobyl noch verhindern konnte, vermischen sich Fiktion und Realität zu einem Text, der wohl etwas sperrig, aber trotz allem faszinierend zu lesen ist.





# buchempfehlungen von thomas schmitz

Donald Ray Pollock  
**Das Handwerk des Teufels**  
 Liebeskind Verlag, 19,90 Euro

Es gibt Geschichten, die ein Amerikaner schreibt, damit Fremde, die sie lesen, nie den amerikanischen Kontinent betreten. Na ja, das stelle ich mir zumindest manchmal vor. Bei »No Country for Old Men« zum Beispiel oder bei »Winters Bones«. Alles ist düster, nichts – fast nichts – geht gut und das Böse ist einfach banal.

»Das Handwerk des Teufels« ist auch so ein Buch. Es beginnt in den 50er Jahren in the middle of nowhere im mittleren Westen der USA. Hier wächst der junge Arvin auf. Er musste mit ansehen, wie seine Mutter an Krebs im wahrsten Sinne des Wortes verreckt ist und sein Vater, der besessen war von der Idee, Gebete und religiöse Opfer heilen alles und jeden, sich daraufhin das Leben nimmt. Arvin, der soviel Gewalt und Dreck in seinen jungen Jahren mit ansehen musste, möchte eigentlich nur eins: ein guter Mensch werden. Doch das Leben macht ihm einen gehörigen Strich durch die Rechnung. Als seine Freundin von einem Prediger missbraucht wird und stirbt, nimmt auch er das Gesetz in die eigene Hand. Das Buch ist verstörend und gleichzeitig genial gut.

Leena Parkkinen  
**Nach dir, Max**  
 Osburg Verlag, 21,90 Euro

Max und Isaak sind Zwillinge. Siamesische Zwillinge. Zusammen gewachsen an der Hüfte, sind sie lebenslang aufeinander angewiesen. Er, Max, ist forsch, Isaak, der Ich-Erzähler, dagegen ein wenig introvertierter. Sie werden 1899 geboren und aus lauter Not von ihren Eltern an einen Zirkus verkauft. Was folgt, ist ein Leben in Manegen, Cabarets, Varietés und Bordellen. Das vermeintliche Unglück erweist sich schnell als Glücksfall. Dort können die beiden sich einigermaßen entfalten und machen trotz ihres körperlichen Handicaps ihren Weg als Bühnenkünstler. Hier fühlen sie sich als Gleiche unter Gleichen und leben ihr Leben, bis sich Isaak Hals über Kopf in die schöne Iris verliebt...

Ein ganz außergewöhnliches Buch: hohe Fabulierkunst und eine ganz feine Beobachtungsgabe zeichnen es

aus. Und wenn Isaak morgens den alkoholisierten Max schnarchen hört und sich um die nur eine gemeinsame Leber sorgt, wird das Buch ungemein komisch. Man kann sich ein Lachen nicht verkneifen.

Helle Helle  
**Die Vorstellung von einem unkomplizierten Leben mit einem Mann**  
 Dörlemann Verlag, 19,90 Euro

Oft genug habe ich es erlebt. Man sitzt spätabends vor dem Fernseher und bleibt bei einem »Kleinen Fernsehspiel« des WDR hängen. Ein Film, in dem wenig passiert und der doch so klug komponiert ist, dass man glatt vergisst, weiterzuschalten. So ungefähr kam ich mir beim Lesen des ziemlich minimalistischen Romans der Dänin Helle Helle vor. Eigentlich passiert wenig am Tag vor Weihnachten im Leben von Susanne. Sie erledigt die Einkäufe, telefoniert, vergisst ihre Geldbörse, fährt zurück in die Wohnung und will im Vorbeigehen Kim, ihren Lebenspartner, wecken. Doch der atmet nicht mehr. Danach werden in Rückblenden die letzten sieben Wochen des Paares erzählt. Nichts Dramatisches eigentlich, Susanne wechselt ihre Arbeitsstelle zum Beispiel, Kim versucht ziemlich erfolglos ein Buch zu schreiben und dann nehmen die beiden eine Arbeitskollegin Susannes bei sich auf. Ester ist hochschwanger und von ihrem Freund verlassen worden.

In der Enge der Wohnung und der ungewohnten Dreierkonstellation wird die Beziehung zwischen Susanne und Kim zur Zerreißprobe.

Helge Timberberg  
**African Queen**  
 Rowohlt Berlin, 19,95 Euro

Vor ein paar Tagen noch hatte ich ein Buch in der Hand, das »Schreiben auf Reisen« oder so ähnlich hieß. Kein dummes Buch, etwas viele Zitate, ein wenig schulmeisterlich, aber vielleicht könnte ich ja etwas davon gebrauchen, dachte ich mir. Dann fiel mir »African Queen« von Timberberg in die Hand und nach den ersten Sätzen sortierte ich das andere Buch schnell aus. So möchte ich schreiben können: witzig und frech, unkonventionell und sehr persönlich. Timberberg hat sieben Monate Afrika bereist

und den Kontinent von Süden nach Norden durchpflügt. Er war auf dem Malawi-See mit der African Queen unterwegs, durchstriefte den Dschungel in Uganda. Er inspizierte den Vorhof zur Hölle in den Millionenstädten des Kontinents und bekam eine Vorahnung vom Paradies im Serengeti. Mich faszinierte nicht das Afrika, das er beschreibt, eher das Afrika, wie er es beschreibt. Und die Art und Weise, wie er die Liebe als zweite Komponente mit in die Reportagen eingewoben hat – schließlich war er mit einer attraktiven Dame unterwegs – ist allerbesten Journalismus. Am Ende weiß man dann noch nicht einmal mehr, was wohl das größere Abenteuer ist.

Elias Canetti / Anne Bennent (Sprecherin) / Otto Lechner & Ensemble (Musik)  
**Die Stimmen von Marrakesch Buch und 2 CDs**  
 Mandelbaum, 24,90 Euro

Noch ein Zufallsfund. Der Mandelbaum Verlag legte einer Lieferung außergewöhnlicher Kochbücher einfach dieses Klangbuch bei, und zwar mit dem kleinen Hinweis, man hielte ein neues Medium in den Händen. Es sei sowohl Buch als auch Hörstück, es sei Musik genauso wie hörbare Literatur, eine digitale Information und ein bedrucktes Buch in einem. Und dann kam noch eine Warnung, wenn man sich denn mit dem Inhalt auseinandersetzen möchte, dann bitte nicht im Vorübergehen, nicht als Hintergrundgemurmel und wegen der von Zeit zu Zeit aufbrausenden Musik möge man im Auto doch zumindest angeschnallt sein.

»Die Stimmen von Marrakesch«, die berühmten Schilderungen Canettis, werden hier durch die wunderbar warme und klare Stimme von Anne Bennent und der Musik von Otto Lechner, einer Mischung aus Jazz, französischem Chanson und orientalischen Melodien, zu einem ganz ungewöhnlichen Klangbild. Zwei Stunden großes Hörvergnügen, immer vorausgesetzt – da gebe ich Mandelbaum recht – man nimmt sich die Zeit.

Marie Fadel / Rafik Schami  
**Damaskus**  
 Sanssouci Verlag, 15,90 Euro

Kann man den Geschmack einer Stadt beschreiben? Jeder, der Rafik Schami schon einmal hat erzählen hören, wird mir recht geben, wenn ich sage: Ja, man kann! Nicht jeder, er aber schon.

Und genau das macht er auch in dem kleinen, wunderbaren Buch, das er gemeinsam mit seiner Schwester Marie Fadel bereits vor einigen Jahren herausgebracht hat. 1000 Geschichten aus dem alten Damaskus, dazu 1000 Gerichte, die sich nachzukochen lohnen. Beide – Rafik Schami und Marie Fadel – haben sich auf einen Spaziergang kreuz und quer durch die Altstadt von Damaskus begeben. In stundenlangen Gesprächen am Telefon schilderte die Schwester ihrem Bruder auch noch so kleine Details. Er schrieb alles auf, testete Rezepte, lud Freunde zum Essen ein und herausgekommen ist ein farbenprächtiges Buch – ein Kochbuch, ein Reiseführer (zu einer hoffentlich bald wieder zugänglichen Stadt) und ein Band mit wunderlichen Erzählungen in einem.



# 10 x Musik



## Als Bonus vorneweg:

Mike Figgis

### Stormy Monday

Alive, DVD, 9,90 Euro

Ein DVD-Tipp als Aufmacher für zehn CDs? Warum nicht! Dabei ist der Film erstens nicht neu, zweitens hat er einen ziemlich durchsichtigen und harmlosen Plot. Aber fantastische Bilder und richtig gute Musik machen ihn zu einem großartigen Spaß. Die Geschichte ist schnell erzählt: Ein ziemlich skrupelloser Geschäftemacher aus den Staaten (gespielt von Tommy Lee Jones) will im nordenglischen Newcastle das marode Hafenviertel luxussanieren. Einzig Finney, der Besitzer des gutlaufenden Jazz-Club *Key Club* (gespielt von Sting) widersetzt sich den Plänen. Klar, Finney wird mit Hilfe eines verträumten Jazz-Fans (Sean Bean) und einer attraktiven Kellnerin (Melanie Griffith) als Gewinner vom Platz gehen. Aber alleine das Kontrabass-Solo von Sting und der wohl berühmteste Armbruch der Filmgeschichte lohnen die neunzig spannenden Minuten. Und die gute Musik ist ein trefflicher Auftakt zu den folgenden zehn CDs.

Randy Crawford/Joe Sample

### Live

PRA Records, 19,90 Euro

Jeder kennt die wunderbaren Balladen der Randy Crawford. *Rainy Night in Georgia*, *One Day I'll Fly Away* sind Welthits ebenso wie das legendäre *Street Life*. Ganz leise und einfühlsam kommen alle diese Lieder in Begleitung des *Joe Sample Trios* daher. Vor einigen Wochen durfte ich die schwergewichtige Randy Crawford in der Düsseldorfer Tonhalle gemeinsam mit eben dem Crusader-Begründer erleben. Es war ein Weltklasse-Abend. Diese CD – aufgenommen Oktober bis Dezember 2008 – gibt einen guten Eindruck.

Anna Ternheim

### The Night Visitor

Stockholm, 19,90 Euro

»The Night Visitor« ist in Nashville eingespielt worden, kein Wunder also, dass Folk- und Blues-Elemente genauso eine Rolle spielen wie melodischer Jazz aus Skandinavien. Dabei ist die Schwedin Anna Ternheim von Haus aus eine Singer-Songwriterin. Zwölf Geschichten erzählt sie und nichts stört die sanfte Stimme. Alles ist untergeordnet: Backgroundsänger, ihr Duett-Partner Dave Ferguson, E-Gitarrensound oder Percussions – nichts und niemand dominiert, wichtig alleine ihre leise, etwas heisere Stimme. Nicht aufregend, einfach nur schön. Der Nachtbesucher ist ein gern gesehener Wegbegleiter.



Catherine MacLellan

### Silhouette

TrueNorth, 19,90 Euro

Die Kanadierin Catherine MacLellan ist die zweite Singer-Songwriterin in dieser Reihe. Kraftvoller und satter instrumentalisiert als die Schwedin Anna Ternheim. Ihre erste CD musste die junge Künstlerin 2004 noch in Eigenregie veröffentlichen. Mittlerweile ist sie aber aus den kanadischen *Roots Music Charts* nicht mehr wegzudenken. Ende letzten Jahres ist nach »Church Bell Blues« und »Dark Dream Midnight« nun ihr neues Album »Silhouette« erschienen. Vierzehn Lieder, spannend und abwechslungsreich. Ein unbedingter Tipp.

Milla Kay

### Heartmade

Edel Germany, 19,90 Euro

Es ist die zweite CD der Hamburgerin und das *Abendblatt* der Stadt stellt lakonisch fest: Die will doch nur spielen. Das stimmt. Sie greift gerne zu ihrer Akustik-Gitarre, spielt oft auf der hellblauen Retro-E-Gitarre, beherrscht aber auch Glockenspiel und – wie auf dem Cover zu sehen – die kleine Ukulele. Auch Milla Kay ist Sängerin und Songschreiberin und auf ihrem neuen Album kommen gelungene Gegensätze zusammen: feines Arrangement und poppiger Ohrwurm, Fröhlichkeit und Melancholie, Leichtigkeit und Tiefe. Am meisten hat Milla Kay mir aber Spaß gemacht, wenn sie ihre Ukulele auspackt und flapsig-leichtfüßig Musik macht.

Silje Nergaard

### Unclouded

Sony Music, 19,90 Euro

Sie ist eine Grenzgängerin zwischen Pop und Jazz und hat schon so ziemlich alles erreicht, was eine Sängerin sich in ihrer Karriere wünschen kann. Jetzt begibt sich Silje Nergaard zurück zu ihren Wurzeln und hat ihr erstes Unplugged-Album herausgebracht. Der Name des Albums ist Programm, genauso klar wie puristisch: »Unclouded«. Ihre Wurzeln, das sind Gitarrenklänge und Kindheitserinnerungen. Statt mit großer Band hat sie die elf Lieder von »Unclouded« lediglich mit zwei Gitarristen und einigen wenigen Gastmusikern eingespielt. Wunderschöne Songs, einer wie die anderen.





Elin Furubotn  
**Heilt Nye Vei**  
Ozella, 19,90 Euro

Ich stelle gerade fest, die Liedermacherinnen sind diesmal wirklich in der Überzahl. Hier kommt Nummer 5 oder 6 – je nachdem ob man Randy Crawford dazu zählt oder nicht. Die Frage ist vielleicht nur, ob man mit Liedern in norwegischer Sprache auch in Deutschland erfolgreich sein kann. Ich behaupte, dass Elin Furubotn es kann. Sie beweist es gleich im ersten Lied innerhalb der ersten Minute: Im Hintergrund ein leises, aber eindringliches Saxophon, dann der Klang einer gezupften Gitarre. Spätestens, wenn die klare helle Stimme von Elin Furubotn einsetzt, hat die Sängerin gewonnen. Sie prägt sich sofort ein. Irgendwo lese ich, sie hinterließ Eindruck und Spuren in der Seele wie Fußabdrücke im Sand. Das würde ich mich nicht trauen zu sagen, selbst wenn es vielleicht so ist. Aber die ganze CD ist ein außergewöhnliches Zeugnis einer ganz besonderen Musikerin.

Ulf Wakenius  
**Vagabond**  
ACT, 19,90 Euro

Gute Jazz-Musiker sind ein Leben lang neugierig und vermutlich auch ebenso lange unterwegs. Vielleicht hat Ulf Wakenius sein neues Album deshalb »Vagabond« getauft. Die Erde hat er ja schon viele Male umrundet – zum Beispiel als langjähriges Mitglied des Oskar-Petersen-Quartetts. Auf seiner neuen CD spürt er die unterschiedlichsten Flecken der musikalischen Welt auf. Ob bretonische Klänge oder schwedische Noten seines Kollegen Lars Danielsson, ob indianische Musik von Jim Peppers oder das asiatische »Song for Japan«. Ein großartiger Reisebericht, ein gelungenes Experiment. Manchmal etwas sperrig, aber das gehört dazu.

Curtis Stigers  
**Let's Go Out Tonight**  
Concord Music, 19,90 Euro

Mit *I Wonder Why* feierte Curtis Stigers bereits vor über zwanzig Jahren seinen größten Erfolg. Die dazugehörige Platte verkaufte sich insgesamt anderthalb Millionen mal. Ebenfalls den meisten bekannt ist der Soundtrack zu »Bodygard« Mitte der neunziger Jahre. Seit über zehn Jahren spielt der amerikanische Sänger und Saxophonist aber in erster Linie nur noch Jazzmusik ein. In »Let's Go Out Tonight« interpretiert er Lieblingslieder der letzten 50 Jahre. »Das ist meine Spezialität«, sagt Stigers. »Ich kenne und liebe eine Menge Songwriter und weiß, wie ich sie unter einen Hut bekomme, ohne beliebig zu klingen.« *Things have Changed* (dafür bekam Bob Dylan im Jahre 2000 einen Oskar für den besten Filmsong des Jahres) gehört genauso zum Repertoire wie *This Bitter Earth*, das durch Dinah Washington 1961 berühmt wurde. Allen zehn Liedern leiht Curtis Stigers seine melancholisch-heisere Stimme und interpretiert sie auf hervorragende Art neu.

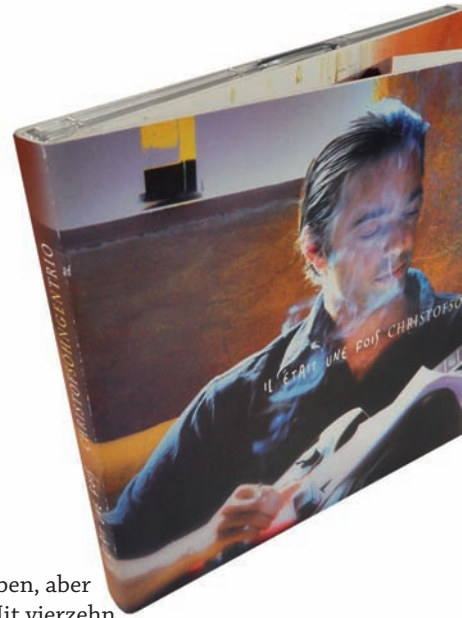


Christof Söhngen Trio  
**Il Était Une Fois**  
NRW Records, 19,90 Euro

Eigentlich wollte ich die CD längst besprochen haben, aber irgendwie ist sie mir im Herbst durchgerutscht. Mit vierzehn beschloss Christof Söhngen Rockstar zu werden. Daraus ist wohl nichts geworden. Mit zwanzig begann er seine Ausbildung zum Jazzmusiker an der Folkwang Hochschule hier in Werden, aber seine Liebe zur Rockmusik und zu seiner E-Gitarre hat er sich bis heute bewahrt. So kann man auch die etwas ungewöhnliche Besetzung seines Trios verstehen: Schlagzeug, Cello und eben die von ihm gespielte E-Gitarre. Und in dieser Formation hat er sein Debütalbum »Il Était Une Fois« vorgelegt. Und in dem steckt viel mehr als reiner Jazz. Angedeutete Folklore, wunderbare Balladen oder auch zünftiger Blues. Das Trio mixt all diese Zutaten sehr gekonnt und schafft eine musikalische Stimmung, der ich mich nur schwer entziehen konnte.

Element of Crime  
**Immer da wo du bist bin ich nie**  
Universal Music, 19,90 Euro

Das hat aber lange gedauert. Beeindruckt hat mich Sven Regener in seinem Interview, das er *Bayern 2* zum Thema Urheberrecht gegeben hat. Eigentlich sollte es ein harmloses Statement werden, es wurde aber eine fünfminütige Kampfansage an alle, die meinen, das Internet sei ein Selbstbedienungsladen und YouTube eine Plattform, auf der Künstler ihre Werke gefälligst kostenlos zur Verfügung stellen sollen. »Eine Gesellschaft, die so mit ihren Künstlern umgeht, ist nichts wert. Man pinkelt uns ins Gesicht.« Er sprach mir aus der Seele. Erst danach begann ich seine Musik zu hören und kaufte von Element of Crime »Immer da wo du bist bin ich nie«. Seine Texte sind einfach großartig, die Musik sowieso. Melodischer Indie-Rock, schön, dass es so etwas heute noch gibt.





## Tor

Die Fußball-Euphorie macht auch vor einer kleinen Buchhandlung nicht halt. Der eine Kollege beantragt seinen wohlverdienten Urlaub genau zur EM-Zeit. Hier und da werden Tippgemeinschaften gebildet. Und eigentlich ist jeder froh, dass es nach einem kräftezehrenden Umbau auch mal wieder ein wesentlicheres Thema gibt. Eines, wo jeder mitreden, -wetten, -fiebern kann. Und jedem ist klar: zwischen *Löw raus* und *Wir sind Deutschland* ist alles drin.

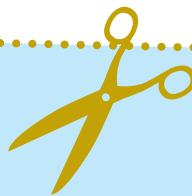
Meine Fußballkarriere begann zwischen Kuhfladen und Maulwurfshügel auf einer holprigen Wiese 1971 während einer Jugendfreizeit in Ballum auf Ameland. Schon allein das Betreten des Fußballplatzes war ein Abenteuer, mussten doch alle Kicker ein Holzgatter überwinden und darauf hoffen, dass der Bauer mal wieder beide Augen zudrückte und uns spielen ließ. Er tat es immer. Mindestens vier Jungs spielten immer mit nacktem Oberkörper. Wir brauchten schließlich die Hemden; sie markierten die Pfosten der Tore. Ich kann mich erinnern, dass der Ball schwer zu kontrollieren war und immer wieder wegsprang. Außerdem wurde nach gefühlt jedem zweiten Torschuss laut geflucht, weil das Leder aus dem angrenzenden Entwässerungskanal gefischt werden musste. Was heißt überhaupt Leder? Ich glaube, die damals übliche Bezeichnung *Flautsche* war sicherlich angebrachter und aus Leder waren unsere Bälle auch noch lange nicht immer. Fußballschuhe? Fehlangeige. Ich spielte in Gummistiefeln und Lederhose, echte Trikots waren rar damals. Aber Tore fielen reichlicher als heute. Wir spielten nämlich immer bis zehn oder bis zwanzig oder bis es anfang dunkel zu werden und wir den Ball nicht mehr richtig sehen konnten.

Meine Fußballlaufbahn endete schnell ein paar Jahre später. Ich war einfach zu klein und zu langsam. Aber die Liebe zu Ameland hat mich mein ganzes Leben begleitet. Und da, wo früher unsere Hemden auf dem Boden lagen, steht heute doch tatsächlich ein Tor.

*Thomas Schmitz*

# schmitzkatze Rätsel

## Der Fluch des Typographen



*Seamus Heaney, Derek Walcott* und *Kenzaburo Oe* heißen die drei Literaturnobelpreisträger, deren Bekanntheitsgrad vor ihrer Preisverleihung eher gering war, die – zumindest in Deutschland – lediglich eine homöopathisch kleine Leserschaft hatten. Ob sich das geändert hat? Über ein Nobelpreisbuchpaket werden sich Linda Offenburger und Reiner Eichhoff aus Essen sowie Gesine Müller aus dem fernen Leipzig sicherlich freuen. Ihre Buchpakete haben Sie wahrscheinlich schon erreicht und ja, wir haben die Titelauswahl etwas breiter gestreut. An Preisträgern mangelt es ja wahrlich nicht. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und möchten Sie zusammen mit allen anderen *schmitzkatze*-Ratern ermuntern, sich an dem diesmal etwas kniffligeren Typographie-Rätsel zu versuchen.

»Fluchen wie ein Typograph« könnte man die nächsten drei Fragen übertiteln, wenn es nicht manchmal so traurig wäre. Da gibt man sich die größte Mühe, keine Fehler zu machen, lässt sowohl den Meister wie auch den Lehrling einen Text gegenlesen, gibt dann alles in Druck, um beim Blättern zum Beispiel in der neuen *schmitzkatze* sofort die ersten Fehler zu entdecken. Wie konnte das nur passieren?

Der Schriftsetzer hat noch zusätzliche Sorgen, die Form ist für ihn eben genauso wichtig wie der Inhalt und die gilt es zu wahren. Manchmal hört man ihn laut schimpfen, weil er wieder ein *Hurenkind* oder einen *Schusterjungen* gefunden hat.

→Nur was meint er damit?

- Der Satzspiegel ist nicht korrekt?
- Es ist die letzte Zeile eines Absatzes zugleich aber die erste einer neuen Seite oder umgekehrt?
- Satzzeichen liegen unnötigerweise doppelt hintereinander?

Genauso ärgerlich wird der Typograph, wenn er in einem von ihm gesetzten Artikel plötzlich einen Buchstaben findet, der sich irrtümlicherweise von seinen Nachbarn unterscheidet, wenn also in einem Text mit normalen Lettern plötzlich eine kursiv oder fett gedruckte auftaucht.

→Dann ruft er laut: Verdammt ein...

- Zwiebelfisch?
- Heringssalat?
- Karottenohr?

Wenn der Typograph allerdings von einer *Gemeinen* spricht, dann meint er es gar nicht so harsch, wie es vielleicht klingt.

→Ist sie:

- eine Schrift kleiner als 10-Punkt?
- ein Kleinbuchstabe?
- ein kleiner unwichtiger Fehler, der verziehen wird?

Ihre Antwort schicken Sie bitte bis zum 30. September per Mail, Postkarte, Fax (oder wie Sie uns auch sonst erreichen) an unsere Buchhandlung. Wir verlosen unter allen Teilnehmern drei mal zwei Typografiebücher aus dem berühmten *Hermann Schmidt Verlag*, würden aber auch jederzeit verstehen, wenn Sie der Meinung sind, das sei doch etwas arg speziell. In diesem Fall nennen Sie uns doch auch noch die Literatur, in der Sie am liebsten unterwegs sind und mit etwas Glück ist ein entsprechendes Buchpaket im Werte von ca. 100,- Euro Ihres.

So, jetzt hoffen wir, dass der Typographie-Gott uns einigermaßen wohlgesonnen war und der Rechtschreibteufel den Nachbarn an der Ecke nervt, aber ausnahmsweise nicht uns. Mit anderen Worten: es geht ja nie ganz fehlerfrei, aber vielleicht doch halbwegs. Das würden wir uns wünschen!

Vorname:

Name:

Straße:

PLZ/Stadt:

Ja, ich würde mich freuen, regelmäßig Informationen über Veranstaltungen und Aktionen der Buchhandlung Schmitz zugesandt zu bekommen. (Die Adresse wird selbstverständlich nicht an Dritte weitergegeben.)

Meine Antworten:

1:

2:

3:

